



Metall- und Elektroindustrie: Schwierige Tarifrunde im Gange



Stipendiaten des Unternehmerverbandes: Drei Talente stellen sich vor



www.unternehmerverband.org

Der Kommentar

Mehr Respekt für soziale Dienste

Um sich im sozialen Sektor zu behaupten, braucht man echte unternehmerische Qualitäten. Dafür reicht ein einfacher Blick auf die strukturelle Unterfinanzierung des Gesamtsystems. Unternehmer im Bereich der Pflege, der Betreuung, der Behindertenhilfe oder der Weiterbildung verdienen deswegen die gleiche Anerkennung wie jene der Industrie. Ja, die Industrie kann sich sogar manches von sozialen Diensten abschauen. Zum Beispiel, wenn es darum geht, moderne soziale Netzwerke aufzubauen, die Rücksicht auf den Einzelnen und seine Interessen nehmen.

Weil es in der digitalen Zukunft wichtiger denn je ist, voneinander zu lernen, ist es für unsere Unternehmerverbandsgruppe deswegen ein großer Gewinn, dass wir auch den Unternehmerverband Soziale Dienste und Bildung (USB) in unseren Reihen wissen. Der USB ist ein wachsender Verband mit mittlerweile über 100 Mitgliedern. Und die Wachstumsperspektiven für den sozialen Sektor sind groß. Die Ansprüche an die Themen Pflege und Betreuung steigen in einer alternden Gesellschaft enorm. Und jeder Unternehmer weiß: Nur Arbeitnehmer, die ihre Angehörigen gut betreut wissen, können in unseren Betrieben Leistungsträger sein.

Auch wenn soziale Dienste in den Kategorien der klassischen Wertschöpfung mit der Industrie nicht verglichen werden können, so ist doch der Wert des sozialen Sektors für uns größer denn je. Und genau deswegen braucht es von uns vor allem eines: Mehr Wertschätzung für die sozialen Dienste und ihre engagierte Unternehmerschaft.

Wim Abbing
Vorstandsvorsitzender der
Unternehmerverbandsgruppe

Von sozialen Diensten kann die Industrie viel lernen

Um im sozialen Sektor profitabel zu arbeiten, braucht man vor allem eines: Unternehmertum

Nach Ansicht von Professor Dominik Enste vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) lohnt sich das unternehmerische Engagement im sozialen Sektor im doppelten Sinne. Nicht nur seien die Wachstumschancen der sozialen Dienste außerordentlich groß. So seien Pflegedienste in einer alternden Gesellschaft gefragt wie nie zuvor – Tendenz weiter steigend. Auch die Ansprüche an die Kinderbetreuung sind nicht mehr mit denen vor 15 oder 20 Jahren vergleichbar – und der Zukunftstrend ist hier ebenso eindeutig. Doch noch aus einem anderen Grund erweist sich der Bereich nach Ansicht des Wissenschaftlers als besonders dynamisch: „Der jungen Generation kommt es bei ihren beruflichen Zielen nicht mehr nur auf die Frage an, wie hoch die Einstiegsgehälter sind. Nein, die sogenannten Generationen Y und Z sind auf Sinnsuche. Und wer möchte bezweifeln, dass die Arbeit mit Menschen und für Menschen besonders sinnvoll ist.“

Durch die ideellen Werte, die sich mit seiner Arbeit verbinden, hat der soziale Sektor bei jungen Menschen eine große Chance. „Soziale Einrichtungen sollten diese Grundphilosophie viel selbstbewusster und offensiver vertreten, dann werden sie auch Fachkräfte gewinnen. Sie bieten ja zudem eine große Jobsicherheit –

Stichwort demographischer Wandel – die wohl kaum eine andere Branche in diesem Maße aufweisen kann“, ist Enste überzeugt.

Enorme volkswirtschaftliche Bedeutung

Doch was ist der soziale Sektor eigentlich genau? Es gibt ganz unterschiedliche Definitionen von dem, was ihn ausmacht und wie er sich von anderen Bereichen abgrenzt. Manchmal rechnet man Bildungs- und Weiterbildungseinrichtungen dazu, manchmal auch den medizinischen Sektor. Den Kern der Branche bildet aber in jedem Fall „die Pflege und Betreuung von der Wiege bis zur Bahre“, wie es Enste zusammenfasst. Unabhängig davon, wo man genau Grenzen zieht, die Dimension des sozialen Sektors ist enorm. Nur ein Beispiel: Caritas und Diakonie sind nach dem Staat mit jeweils mehr als 500.000 Mitarbeitern die größten Arbeitgeber in Deutschland, weit vor jedem Dax-Konzern.

Trotz dieser Bedeutung und den Wachstumsaussichten ist überall die Klage zu hören, dass zu wenig Geld im System ist. „Das ist in der Tat ein Problem. In der Kita-Diskussion hat es ja in den vergangenen Jahren schon Bewegung gegeben. Die aktuellen Verhandlungen über eine Jamaika-



Voneinander lernen: Auch soziale Dienste suchen das Netzwerk des Unternehmerverbandes (Foto: iStock)

Koalition im Bund zeigen aber auch, dass die Bedeutung der Pflege enorm zunimmt“, so Enste. Der Blick auf die Lage der öffentlichen Kassen stimmt den Forscher zudem zuversichtlich. Doch geht es allein um „mehr Geld“? Mitnichten meint Enste.

Das Geld müsse auch effizienter als bisher ausgegeben werden. „Die Unterschiede der Pflegekosten, aber auch bei anderen Sozialen Dienstleistungen, z.B. in der Kinder- und Jugendhilfe, sind von Einrichtung zu Einrichtung, von Region zu Region, extrem unterschiedlich. Das kann sich eigentlich niemand so recht erklären. Hier ist Handlungsbedarf“, analysiert Enste. Man benötige bessere Stan-

dards, mehr Vergleichbarkeit und Benchmarking-Analysen. Und deswegen sei es gut, dass sich auch soziale Dienstleister zunehmend in Unternehmerverbänden organisieren. Nach dem Motto: Wer voneinander lernt, kann eine Menge gewinnen und auch Kosten sparen.

Vernetztes Arbeiten und Teamfähigkeit

Trotz der vielen wirtschaftlichen Herausforderungen meinen aber viele, Unternehmer im sozialen Sektor seien keine richtigen Unternehmer. „Das Vorurteil besteht zu Unrecht. Um im sozialen Sektor profitabel zu arbeiten, müssen sie ein besonders guter Unter-

nehmer sein“, so Enste. Und was vernetztes Arbeiten und Teamfähigkeit angehe, könne man in der Industrie viel von sozialen Diensten lernen, wo der Mensch und seine Bedürfnisse schon seit Langem im Mittelpunkt stehen. Gerade mit Blick auf das Mega-Thema Fachkräftesicherung seien die sozialen Dienstleister auch für die Industrie von größter Bedeutung. Sorgen sie doch dafür, dass Arbeitnehmer ihrem Job nachkommen können, auch wenn sie pflegebedürftige Angehörige haben.

Matthias Heidmeier

Lesen Sie das gesamte Interview auf Seite 2

NRW-Wirtschaftsminister Pinkwart zu Gast beim Unternehmerverband

Der FDP-Politiker spricht auf dem Parlamentarischen Abend 2018 im HAUS DER UNTERNEHMER

Nach NRW-Verkehrsminister Hendrik Wüst (CDU), der Ende November auf dem Unternehmertag Rede und Antwort steht, wird Anfang 2018 erneut ein neuer Landesminister beim Unternehmerverband erwartet. Der nordrhein-westfälische Wirtschaftsminister Professor Andreas Pinkwart eröffnet am 27. Februar des kommenden Jahres den Parlamentarischen Abend des Verbandes. Die Veranstaltung, zu derer ersten Auflage zu Beginn dieses Jahres bereits zahlreiche Politiker und Unternehmer gekommen waren, findet zum zweiten Mal statt. Ziel des Austauschs ist es, Politik und Wirtschaft in der Region besser zu vernetzen.

Der FDP-Politiker wird im HAUS DER UNTERNEHMER die Grundzüge der neuen Wirtschaftspolitik

des Landes erläutern. Pinkwart setzt bei seinen Bemühungen vor allem auf die Themen Gründung, Digitalisierung und Entbürokratisierung. So forderte er jüngst alle gesellschaftlichen Akteure in NRW, auch die Unternehmerschaft, auf, überflüssige Bürokratie beim Namen zu nennen.

„Entfesselungspakete“

Der Unternehmerverband unterstützt den Aufruf des Ministers. Die Landesregierung hat nach Ansicht der Wirtschaft bereits mit dem jüngst beschlossenen sog. „Entfesselungspaket I“ ein richtiges Signal in Richtung Bürokratieabbau gegeben. Das Gesetz sieht unter anderem Vereinfachungen bei der Vergabe öffentlicher Aufträge vor. 16 Regelungen

wurden im Rahmen dieser ersten Initiative gestrichen oder geändert.

Ein Herzensanliegen ist dem Politiker, der als Wissenschaftsminister bereits der Landesregierung von Ministerpräsident Jürgen Rüttgers angehörte, das Thema Gründung. Hier will er alle Kräfte des größten Bundeslandes mobilisieren. „Nordrhein-Westfalen ist ein Land neuer Ideen, innovativer Start-ups und einer lebendigen Gründerszene“, so Pinkwart. Unter anderem durch neue Start-up-Innovationslabore will die Landesregierung die Rahmenbedingungen für wachstumsstarke Unternehmensgründungen deutlich verbessern. Die Start-up-Innovationslabore sollen technologie- und wissensbasierte Gründungen sowie junge Start-ups bei der Vorbereitung, Umsetzung und Weiterent-



NRW-Wirtschaftsminister Prof. Andreas Pinkwart (Foto: picture alliance)

wicklung ihrer Geschäftsidee und der Markterschließung unterstützen. Das Land stellt hierfür 4,3 Millionen Euro Förderung zur Verfügung.

Für teilweise kritische Reaktionen in anderen Landesteilen sorgte der Vorstoß des Ministers für ein „rheinisches Silicon Valley“. Pinkwart will die Städte Aachen, Düsseldorf, Köln und Bonn besser vernetzen und zu einer

digitalen Vorreiterregion weiterentwickeln. Im Ruhrgebiet sehen viele dieses Vorhaben skeptisch, doch der Minister sicherte bereits zu, auch gute Ideen und Ansätze aus dem Revier fördern zu wollen. Dazu müsse aber auch die Region selbst mit guten Initiativen ihre Hausaufgaben zunächst machen.

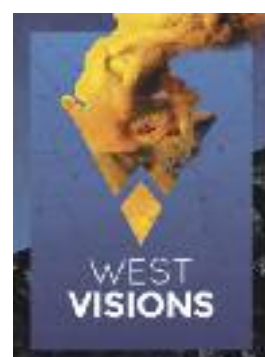
Matthias Heidmeier

Facebook: @unternehmerverband.org hduduisburg1

YouTube: Unternehmerverband

Twitter: Unternehmerver1

Feld für Adressauflieber



Digitalisierung I
WestVisions ist der neue Fixpunkt der Digitalszene im Revier

► Seite 18



Digitalisierung II
Klöckner & Co.: Breitbandtag führte zum Amazon der Industrie

► Seite 14



Digitalisierung III
Siemens ist Industrie-4.0-Vorreiter in der Region

► Seite 6

Impressum

Herausgeber:
Unternehmerverbandsgruppe e. V.
Hauptgeschäftsführer
Wolfgang Schmitz
Düsseldorfer Landstr. 7
47249 Duisburg
Telefon 0203 99367-0
Telefax 0203 355714
uv@unternehmerverband.org

Chefredakteure (v.i.S.d.P.):
Matthias Heidmeier
heidmeier@unternehmerverband.org
Jennifer Middelkamp
middelkamp@unternehmerverband.org

Redaktion:
Matthias Heidmeier,
Jennifer Middelkamp,
Geraldine Klan,
Sabrina Köhler
Düsseldorfer Landstr. 7
47249 Duisburg
Telefon 0203 99367-205
Telefax 0203 355714

Gestaltung, Layout:
Manon May, 61462 Königstein/Ts.

Verlag und Anzeigenvertrieb:
BK Kommunikation GbR
Voltaire-Weg 6
76532 Baden-Baden
Telefon 07221 276027
Telefax 07221 276128
info@bk-kommunikation.de

Druck:
Rheinisch-Bergische Druckerei GmbH,
40196 Düsseldorf

Auflage: 15.000
Nachdruck nur mit ausdrücklicher
Genehmigung des Herausgebers

Neue Mitglieder

► **Unternehmerverband Dienstleistungen**

KSO Strahl- und Oberflächentechnik GmbH & Co. KG
– Sanierungsprogramme, Vorbereitung von Oberflächen

Van den Herik Immobilien GmbH
– Grundstücks- und Wohnungswesen

► **Unternehmerverband Soziale Dienste und Bildung**

Lebenshilfe ServicePlus Duisburg gGmbH
– Schulbegleitung, familienunterstützender Dienst

Kindermothilfe e.V.
– Entwicklungszusammenarbeit, humanitäre Hilfe

Stella Vitalis Seniorenzentrum Gelsenkirchen GmbH
– Betrieb von Pflegeeinrichtungen

► **Unternehmerverband Ruhr-Niederrhein**

Bremer & Leguil GmbH
– Erbringung von industriellen Dienstleistungen

Böge Textil-Service GmbH & Co. KG
– Anbieter von textilem Leasing

BS-PK GmbH
– Informationstechnologie

► **Unternehmerverband Mülheimer Wirtschaft**

Oilgate 1 GmbH
– Schmierstoffvertrieb und Dienstleistungen

BBRK Bildungszentrum für Brandschutz, Rettungswesen & Kommunikation
– Brandprävention, Aus- und Weiterbildung

Bergstein GmbH + Co. KG
– Innenraum- oder Fassadengestaltung, Betonsanierung oder Industrieanstrich

Weitere Informationen über unsere Mitglieder finden Sie auf unserer Internetseite unter:
www.unternehmerverband.org

„Wachstumsperspektiven für echte Unternehmer“

Professor Dominik Enste (IW Köln) über die Bedeutung des sozialen Sektors und über die Frage, warum gerade in diesem Bereich echte Unternehmer gebraucht werden

[u!]: Herr Professor Enste, was ist eigentlich der soziale Sektor? Welche Branchen gehören dazu?

Enste: Es gibt unterschiedliche Definitionen. Der Kern des sozialen Sektors ist die Pflege und Betreuung von der Wiege bis zur Bahre. Auch der Bereich der Behindertenhilfe gehört dazu. Nur damit wir wissen, von welchen Dimensionen wir reden: Caritas und Diakonie sind nach dem Staat mit jeweils mehr als 500.000 Mitarbeitern die größten Arbeitgeber in Deutschland, weit vor jedem Dax-Konzern. Bei der Definition des sozialen Sektors gibt es natürlich auch Überschneidungen und verwandte Bereiche. So gibt es gewisse Parallelen zum medizinischen Sektor oder zu den Bereichen Bildung und Weiterbildung. Doch egal, wo sie genau die Grenzen ziehen: Die volkswirtschaftliche Bedeutung des sogenannten dritten Sektors ist riesig.

[u!]: Lohnt es sich denn, Unternehmen im sozialen Bereich zu sein?

Enste: Natürlich kann es sich lohnen. Sogar im doppelten Sinne. Die Wachstumschancen des Sektors in einer alternden Gesellschaft, die elementar auf eine gute Organisation zum Beispiel der Pflege angewiesen ist, sind außerordentlich groß. Zudem wächst die Frauenerwerbstätigkeit so rasant, dass wir eine ganz andere Infrastruktur im Bereich der Kinderbetreuung benötigen als das noch vor 15 oder 20 Jahren der Fall war. Doch noch aus einem anderen Grund erweist sich dieser Bereich als besonders dynamisch: Der jungen Generation kommt es bei ihren beruflichen Zielen nicht mehr nur auf die Frage an, wie hoch die Einstiegsgehälter sind. Nein, die sogenannten Generationen Y und Z sind auf Sinnsuche. Und wer möchte bezweifeln, dass die Arbeit mit Men-

schon und für Menschen besonders sinnvoll ist. Deswegen hat der soziale Sektor bei jungen Menschen eine große Chance, die gerne mit Menschen und nicht so sehr mit Maschinen arbeiten möchten.

[u!]: Trotz dieser Aussichten ist überall die Klage zu hören, dass zu wenig Geld im System ist.

Enste: Das ist in der Tat ein Problem. In der Kita-Diskussion hat es ja in den vergangenen Jahren schon Bewegung gegeben. Die aktuellen Verhandlungen über eine Jamaika-Koalition im Bund zeigen aber auch, dass die Bedeutung der Pflege enorm zunimmt. Auch der Blick auf die öffentlichen Kassen stimmt zuversichtlich. Doch wir sollten nicht allein darauf warten, dass mehr Geld ins System gepumpt wird. Es gibt auch andere Stell-schrauben.

[u!]: Woran denken Sie?

Enste: Es gibt ja bereits viele Pflege-dienste, die profitabel arbeiten. Das liegt natürlich vor allem daran, dass sie von privater Vorsorge profitieren oder von Angehörigen, die bereit sind, die Kosten zu einem erheblichen Teil zu übernehmen. Doch eine gute Pflege darf in unserem Sozialstaat natürlich nicht allein vom Geldbeutel abhängen, deswegen muss der Staat schon die entscheidenden Weichen stellen. Ohne eine Stärkung der privaten Vorsorge wird es aber nicht gehen. Das hat auch etwas mit einer besseren gesellschaftlichen Wertschätzung für dieses wichtige Zukunftsthema zu tun.

[u!]: Ob privatisiert oder staatlich, es geht um mehr Geld...



Wissenschaftler Enste: Es ist gut, dass sich die sozialen Dienste zunehmend im Unternehmerverband organisieren (Foto: IW Medien/Roth)

Enste: Ja, aber dieses muss effizienter als bisher ausgegeben werden. Die Unterschiede der Pflegekosten, aber auch bei anderen Sozialen Dienstleistungen (z.B. in der Kinder- und Jugendhilfe), sind von Einrichtung zu Einrichtung, von Region zu Region, extrem unterschiedlich. Das kann sich eigentlich niemand so recht erklären. Hier ist Handlungsbedarf. Wir brauchen bessere Standards, mehr Vergleichbarkeit und Benchmarking-Analysen. Deswegen ist ja so gut, dass sich auch soziale Dienstleister zunehmend in Unternehmerverbänden organisieren. Nach dem Motto: Wer voneinander lernt, kann eine Menge gewinnen und auch Kosten sparen.

[u!]: Wobei wir wieder beim Geld wären. Ist zu wenig Geld auch der Grund für den bereits akuten Fachkräftemangel im sozialen Bereich?

Enste: In der Tat sind die Verdienstmöglichkeiten im Pflegesektor nicht so gut wie jene in der Industrie. Hier muss es insgesamt Verbesserungen geben, aber wir sollten uns nichts vormachen: Die Pflege wird nie die Wertschöpfung der Industrie erreichen können. Ein Ingenieur kann

Produkte entwickeln, die in Millionen Autos Anwendung finden. In der Pflege wird es immer im Kern um die Zuwendung zu einem Pflegebedürftigen gehen, die seine Zeit braucht. Gleichzeitig stellt ja auch das einen großen Wert dar, wenn er auch von ideeller Natur ist. Soziale Einrichtungen sollten diese Grundphilosophie viel selbstbewusster und offensiver erzählen, dann werden sie auch Fachkräfte gewinnen. Sie bieten ja zudem eine große Jobsicherheit – Stichwort demographischer Wandel – die wohl kaum eine andere Branche in diesem Maße aufweisen kann. Der Schlüssel zur Fachkräftesicherung liegt dann aber vor allem auch in der Frage der Ausbildung. Hier sollten wir zu Vereinfachungen kommen, damit auch geringer qualifizierte eine faire Einstiegschance bekommen.

[u!]: Viele meinen ja, Unternehmer im sozialen Sektor seien keine richtigen Unternehmer, vielleicht auch mit Blick auf staatliche Leistungen...

Enste: Das Vorurteil besteht zu Unrecht. Um im sozialen Sektor profitabel zu arbeiten, müssen sie ein besonders guter Unternehmer sein. Und was vernetztes Arbeiten und Teamfähigkeit angeht, kann man in der Industrie viel von sozialen Diensten lernen, wo der Mensch und seine Bedürfnisse schon seit Langem im Mittelpunkt stehen.

[u!]: Die Digitalisierung verändert alles, auch den sozialen Sektor?

Enste: Und wie! Es bahnen sich revolutionäre Entwicklungen an. Denken Sie an die ersten Einsätze von Pflegerobotern in Japan oder die neuen Möglichkeiten der häuslichen

Pflege. Die Digitalisierung kann helfen, dass ältere Menschen länger ein selbstbestimmtes Leben führen können. So nehmen Sensoren in der häuslichen Umgebung oder direkt am eigenen Körper jede Veränderung wahr. Nach einem Sturz im Haus lösen Sensoren im Teppich den Alarm aus. Vieles ist noch in der Entwicklung, über Manches wird unter ethischen Gesichtspunkten diskutiert werden müssen, klar ist aber schon heute, dass die technologische Entwicklung den sozialen Sektor in den kommenden Jahren voll erfassen wird.

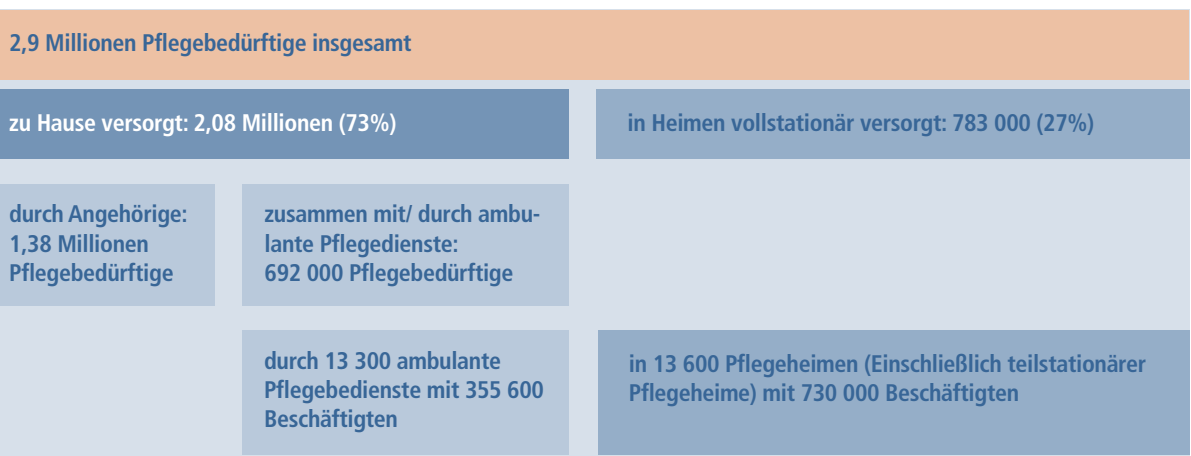
[u!]: Der Sektor braucht also mehr Start-Ups und mehr Gründer...

Enste: Auf jeden Fall. Der Bedarf in unserer alternden Gesellschaft ist so enorm, dass sich technologische Innovation lohnen kann. Das ist im Übrigen auch eine entscheidende Weichenstellung, die die Politik vornehmen sollte: Wir müssen die Rahmenbedingungen für Innovationen im sozialen Sektor vollkommen verändern. Weg von der Förderung von bestimmten Strukturen oder Betreuungsarten, noch mehr hin zu den Menschen, die dann entscheiden können, wie die Dienstleistungen aussehen sollen. Pflege zu Hause, im Heim, in Hotels, im Hospiz oder Mehrgenerationenhäusern – der Wettbewerb der Ideen ist gefragt, um trotz knapper Kassen gute, innovative Lösungen zu finden.

[u!]: Herr Professor Enste, vielen Dank für das Gespräch!

Das Gespräch führte
Matthias Heidmeier

Die Pflege: Riesige Herausforderungen schon heute



Neu im Unternehmerverband Mülheimer Wirtschaft

„Als neues Mitglied im Unternehmerverband, freuen wir uns auf interessante Gespräche und einen intensiven Erfahrungsaustausch mit allen Mitgliedern. Gemeinsam mit dem Unternehmerverband möchten wir aktiv den Standort Mülheim sowie das Netzwerk im Verband stärken und ausbauen.“



Sandra von der Heiden, Inhaberin BBRK Bildungszentrum für Brandschutz, Rettungswesen & Kommunikation

Das Bildungszentrum für Brandschutz, Rettungswesen und Kommunikation BBRK versteht sich als Dienstleistungsunternehmen. Seit Gründung des Unternehmens im Jahre 2012 berät es erfolgreich Unternehmen in der Ausarbeitung und Umsetzung von Brandschutzmaßnahmen.

► www.bbrk.de

Neu im Unternehmerverband Ruhr-Niederrhein

„Als junges Duisburger Unternehmen wollen wir als starker Partner mit unseren Dienstleistungen präsent sein. Wir freuen uns auf eine professionelle und langfristige Zusammenarbeit mit dem Unternehmerverband.“



Bärbel Fink, Geschäftsführerin & Christian Peters, Prokurist, Böge Textil-Service GmbH

Die Böge Textil-Service GmbH mit Sitz in Duisburg ist ein Familienunternehmen in der Textil-Leasing-Branche. Seit 2003 setzen immer mehr Menschen in Nordrhein-Westfalen auf die textile Dienstleistung des Unternehmens, darunter Mietberufskleidung, Mietfußmatten und Persönliche Schutzausrüstung von DBL Böge.

► www.dbl-boege.de

Neu im Unternehmerverband Ruhr-Niederrhein

„Wir als wachstumsorientiertes Unternehmen, das sich immer schneller auf verändernde unternehmerische Herausforderungen einstellen muss, möchten das fachliche Know-how des Verbandes und den Erfahrungsaustausch mit Mitgliedern im Rahmen unserer Entscheidungsprozesse nutzen.“



Frank Schnipper, Geschäftsführer Bremer & Leguil GmbH

Die Bremer & Leguil GmbH ist einer der führenden Hersteller von Spezialschmierstoffen, Reinigern, Korrosionsschutz und Wartungsprodukten in Deutschland. Unter der Marke Rivolta und CASSIDA, werden insgesamt mehr als 100 Produkte in fast allen Industrien eingesetzt. 2017 feiert das Unternehmen 50-jähriges Bestehen.

► www.bremer-leguil.de

„Den Maschinenbauer mit dem Programmierer versöhnen“

Unternehmertag mit Autor Christoph Keese, Turck-Geschäftsführer Christian Wolf und über 300 Gästen

Alle reden von der Digitalisierung, doch gerade kleine und mittlere Unternehmen tun sich nach wie vor schwer, die Weichen richtig zu stellen. Das hat jüngst erst eine Studie des Bundeswirtschaftsministeriums belegt. Doch die Suche nach einem konkreten „Anpack-Ende“ beim Thema ist für Unternehmer schwer.

Die Digitalisierung, ihr aktueller Status in den Betrieben und ihre Folgen waren deswegen die beherrschenden Themen auf dem traditionellen Unternehmertag der Unternehmerverbandsgruppe. Der Verband hatte zur Diskussion mit Autor Christoph Keese und Unternehmer Christian Wolf führende Digitalisierungsexperten eingeladen. Über 300 Gäste folgten der Einladung ins Duisburger HAUS DER UNTERNEHMER. Unter ihnen mit den Oberbürgermeistern von Duisburg und Mülheim an der Ruhr, Sören Link und Ulrich Scholten, sowie der Landrat des Kreises Wesel, Dr. Ansgar Müller auch politische Prominenz aus der Region.

Die gute Konjunktur und der aktuelle wirtschaftliche Erfolg der deutschen Wirtschaft verhindern, nach Ansicht von Wim Abbing, Vorstandsvorsitzender des Unternehmerverbandes, nötige Investitionen in die Digitalisierung. „Wir alle haben einfach keine Zeit die Axt zu schärfen, weil wir Bäume hacken müssen“, so Abbings Eindruck. Die Digitalisierung werde

aber alle, ausnahmslos alle, früher oder später mit voller Wucht treffen. „Wir müssen uns in Deutschland noch viel bedingungsloser, offener und ehrgeiziger dieser Entwicklung stellen“, forderte Abbing. Gleichzeitig glaubt Abbing aber, dass der Versuch, das amerikanische Silicon Valley – Sitz von Facebook, Google und Co. – einfach zu kopieren, ein Versuch bleiben werde. „Wir können gerne gemeinsam auf Krawatten verzichten, aber aus einem Wim Abbing wird auch dann kein Mark Zuckerberg.“

Auf Stärken setzen

Deswegen gehe es darum, zwar von den Besten zu lernen, aber gleichzeitig seine eigene Antwort auf die Entwicklung zu finden. „Wir haben hier am Standort Deutschland die erfolgreichste Industrie der Welt. Das sollte uns keineswegs in Sicherheit wiegen, doch sollte es uns inspirieren, weiterhin auf unsere Stärken, vor allem auf unsere technologischen Kompetenzen zu setzen“, meinte Abbing. Es gehe darum, die Stärken der deutschen Wirtschaft in das digitale Zeitalter zu übersetzen. „Für den deutschen Mittelstand heißt das vor allem: Wir wollen den Maschinenbauer mit dem Programmierer

versöhnen“, brachte es Abbing auf den Punkt.

Mehr Kooperation

Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Digitalisierung in den Unternehmen sei aber, dass es in allen Gewerbegebieten schnelles Internet über Glasfaserleitungen gäbe. Zudem müsse die Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft verbessert werden. „Wir haben hier in dieser Region mittlerweile so viele erfolgreiche Hochschulen, aber wir haben immer noch zu wenig Transfer von Fachkräften und Technologien in die heimische Wirtschaft hinein. Hochschulen und Universitäten müssen sich viel mehr als bisher ihren Regionen und den Betrieben dort zuwenden“, so Abbing.

Christoph Keese, der an führender Stelle bereits die erfolgreiche digitale Transformation des Axel Springer-Verlages begleitet hat, hat mit zwei Büchern über die Digitalisierung für Aufsehen gesorgt. Für sein zweites Buch „Silicon Germany“ hat er akribisch den Stand der Digitalisierung in der deutschen Wirtschaft begutachtet. Seine Rückschlüsse präsentierte er dann auch der gespannten Zuhörerschaft im Duisburger HAUS DER UNTERNEHMER. Seine Bot-

„Der große Erfolg vieler Unternehmen darf nicht blind machen. Der digitale Sturm stellt alles in Frage“

Christoph Keese



Gastgeber und Diskutanten (v. l.): Autor Christoph Keese, Wim Abbing und Christian Wolf (Turck) (Foto: Lukas)

schaft lautete: „Die Führungskraft der Zukunft kennt nicht die Lösung, sondern organisiert den Prozess, der zum Finden der Lösung führt.“ Dabei warnte Keese die anwesenden Unternehmer davor, zu „verliebt“ in ihre bisherigen Produkte zu sein: „Der große Erfolg vieler Unternehmen darf nicht blind machen. Der digitale Sturm stellt alles in Frage.“

Lösungen finden Unternehmen im digitalen Zeitalter nur, wenn sie sich öffnen und klassische Wege verlassen. Dazu gehört, dass sich eingeschlossene Unternehmen für Ideen von außen öffnen. Deswegen hatte der Unternehmerverband zu seinem Un-

ternehmertag auch den „Längsten Gründertisch an Rhein und Ruhr“ organisiert, an dem sich 13 Start-ups mit ganz unterschiedlichen Ideen der bereits etablierten Wirtschaft präsentierten. (Bericht S.5)

Kultureller Wandel

Darauf, dass mit der Digitalisierung vor allem auch ein kultureller Wandel einhergeht, verwies der Geschäftsführer der Mülheimer Hans Turck GmbH & Co. KG, Christian Wolf. Das Unternehmen Turck, ein global agierender Automatisierungsspezialist – ist im industriellen Mittelstand so etwas wie ein digitaler Vorreiter, der rund

100 Millionen Euro in die Digitalisierung seiner Prozesse investiert. Wolf gelang es auf dem Unternehmertag – mithilfe der konkreten Umsetzungserfahrungen in seinem Betrieb – das Thema Digitalisierung vom Abstrakten ins Konkrete zu bringen und damit eine Art „Aha-Effekt“ im Publikum auszulösen. Wolf betonte zwar, dass jedes Unternehmen seinen eigenen Weg finden müsse, um in der Digitalisierung zu bestehen. Doch absehbar sei auch, dass sich Unternehmen, die sich dieser Herausforderung nicht stellen, schon bald mit Existenzfragen auseinandersetzen müssten.

Matthias Heidmeier

Unternehmertag: „... digital, nicht egal!“



Ulrich Grillo, BDI-Präsident und stellv. Vorsitzender Unternehmerverband Metall



Informierte sich am Gründertisch: Andreas Heinrich, Stadtwerke Dinslaken



Nicole Borninghoff und Oberbürgermeister Ulrich Schoften, Stadt Mülheim (Alle Fotos: Lukas)



Intensive Diskussion: Christoph Keese und Christian Wolf, Geschäftsführer Hans Turck GmbH



Sechs von 13 Gründern, die sich beim Unternehmertag präsentierten



Regel Andrang beim Streetfood

„Visionen schaffen!“
 „O-I-O-I-I ein toller Digitaltag“
 „Vielen Dank für die schöne Veranstaltung und die Gelegenheit, mein Start-up zu präsentieren.“
 „... digital, nicht egal!“

Neu im Unternehmerverband Mülheimer Wirtschaft

„Suche Kontakte, biete Leistungen, so einfach und unpersönlich geht's im Social Media Bereich – daher freuen wir uns, als neues Mitglied im Unternehmerverband, auf einen regen substantiellen Erfahrungsaustausch mit anderen Verbandsmitgliedern.“



Michael Kutscher, Geschäftsführender Gesellschafter, OILGATE 1 GMBH
 Die OILGATE1 GmbH ist eine Versorgungsplattform für chemisch-/technische Erzeugnisse. Das Unternehmen nutzt ein Netzwerk aus namhaften Herstellern der Schmierstoff- und Chemieindustrie. Als Fluidmanagementpartner ist die umfassende Betreuung aller im Unternehmen befindlichen Betriebsmittel, wie z. B. Kühlschmierstoffe, Öle und Fette eine weitere Kernkompetenz.
www.oilgate1.de



Auszug aus dem Gästebuch:

„Interessant, komprimiert und gut. Vielen Dank.“
 „Großartige Anregungen für die Reise in die Zukunft!“
 „Man sollte es nie unterlassen zum Unternehmerabend zu kommen!“

Neu im Unternehmerverband Soziale Dienste und Bildung

„Seit fast 60 Jahren setzen wir uns gemeinsam mit unseren Spendern dafür ein, dass Kinder in den ärmsten Ländern der Welt die Chance auf eine bessere Zukunft erhalten. Gemeinsam lässt sich mehr erreichen – in der Arbeit für Kinder in Not wie in der Verbandsarbeit.“



Katrin Weidemann, CEO Kindernothilfe e.V.
 1959 in Duisburg gegründet, um armen Kindern in Indien ein besseres Leben zu ermöglichen, zählt die Kindernothilfe heute zu den größten christlichen Kinderrechtsorganisationen in Europa. Sie schützt, stärkt und fördert fast zwei Millionen Kinder und ihre Familien und Gemeinschaften in 31 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika, um ihre Lebensbedingungen nachhaltig zu verbessern.
www.kindernothilfe.de

Neu im Unternehmerverband Soziale Dienste und Bildung

„Wir engagieren uns im Verband, weil soziale Dienstleistungen zu einer funktionierenden Wirtschaft existentiell dazu gehören. Unsere Expertise bringen wir in die verbandlichen Strukturen ein und stellen sie Mitgliedsunternehmen gerne zur Verfügung.“



Michael Reichelt, Geschäftsführer Lebenshilfe ServicePlus Duisburg gGmbH
 Die Lebenshilfe ServicePlus Duisburg gGmbH organisiert Schulbegleitungen für Kinder mit Handicap. Darüber hinaus entlastet sie Familien von Kindern mit Handicap durch den Familienunterstützenden Dienst und ist im gesamten Stadtgebiet von Duisburg tätig.
www.lebenshilfe-duisburg.de.de

Neu im Unternehmerverband Soziale Dienste und Bildung

„Wir freuen wir uns auf eine intensive Verbandsarbeit mit dem gegenseitigen Erfahrungsaustausch mit anderen Mitgliedern aus der Branche. Zusammen mit dem Unternehmerverband wollen wir zukünftig die Interessen unserer Organisation kundenorientiert stärken.“



Rainer Bücher, Geschäftsführer Lebenshilfe Wohnstättenverbund gGmbH
 Die Lebenshilfe Wohnstättenverbund gGmbH ist eine Organisation der Behindertenhilfe im Ennepe-Ruhr-Kreis und Hagen mit Sitz in Schwelm. Seit der Gründung im Jahr 1982 entwickeln und betreibt sie erfolgreich Wohnstätten und Lebenskonzepte für und mit Menschen mit geistiger Behinderung in der Region.
www.lebenshilfe-en-hagen.de

Meterweise Ideen

Start-ups am „Längsten Gründertisch an Rhein und Ruhr“

Zehn Meter lang, 20 erfrischend agile Jungunternehmer aus 13 Start-ups und 300 Gäste – das sind die reinen Zahlen vom „Längsten Gründertisch an Rhein und Ruhr“, der im Rahmen des Sommer-Unternehmertages (s. Seite 3) stattfand. Aber noch wichtiger ist die Botschaft: Hier kamen Gründer aus Duisburg, Mülheim und Oberhausen mit erfahrenen, hiesigen Unternehmern, Führungskräften und Personalexperten ins Gespräch. „Es entstanden Ideen, wie die Geschäftsfelder von neuen und etablierten Unternehmen zusammenpassen könnten. Der Gründertisch mit ‚meterweise Ideen‘ war ein gelungener Auftakt unserer neuen Initiative Start-ups @Unternehmerverband“, resümiert Wolfgang Schmitz, Haupt-

geschäftsführer des Unternehmerverbandes.

Unternehmergeist öffentlich machen

Aus Oberhausen etwa waren Norman Wilke, Pantomime und Experte für Körpersprache, sowie Almut Niemann mit „Einfach Glücklich Training & Beratung“ gekommen. Beide knüpften wertvolle Kontakte, wie Niemann betonte: „Geschäfte werden immer zwischen Menschen gemacht. Deshalb ist nicht nur ein gutes Produkt oder eine gute Dienstleistung wichtig, sondern mindestens genauso der persönliche Kontakt. Gerade dafür bot der Unternehmertag einen exzellenten Hintergrund.“ Julia Schmi-

niski, die sich in Mülheim als „Sales Specialist“ zum Thema Vertrieb 4.0 selbstständig gemacht hat, ergänzte: „Solche Veranstaltungen sind absolut notwendig zur Förderung und Platzierung der Metropole Ruhr als innovative Region mit Unternehmergeist.“

Lustig, knackig und charmant auf der Bühne präsentiert

Alle Gründer präsentierten sich im Rahmen des Unternehmertages, der am gleichen Tag im HAUS DER UNTERNEHMER stattfand, auch auf der Bühne. Mal lustig, mal knackig, mal besonders charmant nutzten die Jungunternehmer diese Plattform – das Netzwerk des Unternehmerverbandes besteht aus 700 Mitgliedsunternehmen und über 5.000 Fach- und Führungskräften. „Das Netzwerken ist in unserer Branche wohlmöglichst das wichtigste Instrument für eine erfolgreiche Dienstleistung. Wir bedanken uns bei den Organisatoren für eine rundum gelungene Veranstaltung und kommen gerne wieder“, sagte Ole Schlünzen von der Personalberatung „connectheads GmbH“ aus Duisburg.

Aufgeschlossen gegenüber Newcomern

Daniel Brans, dessen Beraterverbund „Frag mal den Alten“ derzeit noch mitten in der Gründung an Rhein und



Mit zehn Metern der „Längste Gründertisch an Rhein und Ruhr“ – hier präsentierten 13 unterschiedliche Start-ups ihre Ideen. (Foto: Klan)



Mal lustig, mal knackig, mal besonders charmant nutzten die Jungunternehmer auch die Bühne des Unternehmertages, um sich vorzustellen. (Foto: Lukas)

Ruhr ist, gefiel vor allem der informative Querschnitt der Gründerszene: „Wir haben anregende Gespräche in angenehmer Atmosphäre geführt. Die etablierte Unternehmerschaft war uns Newcomern gegenüber sehr aufgeschlossen.“ Michelle Lorenz vom Duisburger Start-up im Bereich Social Media in China – BangNi heißt zu Deutsch „ich helfe dir“ – gefiel die Qualität des Netzwerks: „Viele junge Unternehmen bringen neue Impulse, Ansätze und Potenzial für eine schnelle Umsetzung von Ideen mit. Zusammen mit der Erfahrung der Un-

ternehmen ergibt das eine gute Ausgangslage, um neue Projekte zu entwickeln und an den Markt zu bringen. Ein solches Event verlangt von beiden Seiten, sich auf eine neue Art der Unternehmenskultur einzulassen, bietet aber großes Potential für zukünftige Kooperationen.“

Kostenlose Angebote für Gründer

Bei Start-ups @Unternehmerverband haben Existenzgründer zudem die Gelegenheit, sich weiterhin und

kostenlos in den Medien der Arbeitgeberorganisation zu präsentieren – beispielsweise in Form eines Kurz-Porträts wie auf dieser Seite oder digital im Newsletter des Unternehmerverbandes.

Jennifer Middelkamp

➤ www.unternehmerverband.org/gruender

Bambini Lounge e.K. Isabel Siggemann

2016 in Essen gegründet

Isabel Siggemann gründete 2016 in Essen das Eltern-Kind Café mit Kindertagespflege, flexible Betreuung und Kursen für Kinder und Erwachsene. Die Bambini Lounge hat das Ziel, Eltern Zeit für sich zu verschaffen und dem zu geringen Angebot an Kinderbetreuung entgegenzuwirken. In Ruhe einen Kaffee und Waffel genießen, während die Kinder in der großen Spielecke ausgelassen spielen, ist eine Möglichkeit zu entspannen. Zusätzlich bietet die integrierte Kindertagespflege, welche weiter ausgebaut wird, Betreuungsplätze an für die Zeit, während die Eltern arbeiten. Die flexible Betreuung ist eine weitere Möglichkeit für Eltern, die spontan eine Betreuung suchen. Bewegungs- und musikalische Kurse für Erwachsene und Kinder runden das Angebot ab und fördern sowohl die motorische und kognitive Entwicklung des Kindes als auch die mentale Entspannung und Gesundheit der Erwachsenen.




www.facebook.com/bambinilounge

Frag mal den Alten Daniel Brans und Uwe Wegemann

derzeit an Rhein und Ruhr in Gründung

Der Beraterverbund „FragMalDenAlten“ (FMDA) wird aktuell von Daniel Brans und Uwe Wegemann in der Rhein-Ruhr-Region initiiert und startet zunächst mit vier Verbundpartnern. FMDA bündelt langjährige betriebliche Praxiserfahrungen seiner Mitglieder aus unterschiedlichen Fachrichtungen und Unternehmen – also nicht nur aus Beratungstätigkeiten. Im Fokus steht die Entlastung kleiner und mittlerer Unternehmen in betrieblichen Umbruchsituationen wie Expansion, (Sprung-) Investition, Generationenwechsel oder Änderung des Geschäftsmodells. FMDA hilft, den hierbei entstehenden zusätzlichen Aufwand mit seinen Fallstricken zu bewältigen, ohne dass das Unternehmen die Energie und das Augenmerk für die eigentliche Geschäftstätigkeit verliert. Das Spektrum reicht von einer kurzfristigen, punktuellen Unterstützung (z. B. Moderation von Zielbestimmungsprozessen) über eine projektbezogene Begleitung bis hin zur Übernahme von Interim-Management-Mandaten. Dabei setzt FMDA auf eine praxis- und umsetzungsorientierte Begleitung, die den jeweiligen Erfordernissen angepasst wird.




www.FragMalDenAlten.de

connectheads GmbH Ole Schlünzen und Daniel Mista

2017 in Duisburg gegründet

Die connectheads GmbH steht für eine moderne, lösungsorientierte Personalberatung mit dem Fokus auf die direkte Personalvermittlung von Fach- und Führungskräften für die Business Units Engineering, Sales, Chemical & Life Science, Supply Chain Management, Marketing, Finance sowie Human Resources. Für Unternehmen werden die passenden Mitarbeiter gefunden Kandidaten die Chance gegeben, ihren nächsten Karriereschritt zu realisieren. Dabei unterstützen die Gründer Ole Schlünzen und Daniel Mista ihre Mandanten bei der Besetzung bestimmter Schlüsselvakanz und bieten zudem die Übernahme des gesamten Recruiting mit allen einhergehenden Tätigkeiten an.




www.connectheads-gmbh.de

4 Values GmbH Peter Siemons und Dr. Raimund Lösch-Schloms

2013 in Mülheim gegründet

Die 4 Values GmbH in Mülheim wurde 2013 von zwei erfahrenen Führungskräften gegründet, die zuvor in Konzernen und großen Industrieunternehmen tätig waren. In ihrem Start-up setzen Peter Siemons und Dr. Raimund Lösch-Schloms diese Erfahrung als Partner von Mittelständlern ein. Ihr Fokus liegt darauf, Veränderungsprozesse schnell umzusetzen, wobei ihre Beratung nicht mit dem Konzept aufhört, sondern das Projekt bis zum Ende begleitet wird. Wichtig ist den Unternehmensgründern, keine Lösungen von der Stange auf das Unternehmen aufzustülpen, sondern vorhandene Prozesse und Strukturen zu analysieren und ein maßgeschneidertes, modernes System zu entwickeln. Inzwischen hat 4 Values einen weiteren Mitarbeiter eingestellt.




www.4-values.de

Das Kapital der Körpersprache Norman Wilke

2012 in Oberhausen gegründet

Nach 25 Jahre Theaterarbeit als Pantomime und Clown gründete Norman Wilke im September 2012 „Das Kapital der Körpersprache“. In seiner Zeit als Pantomime und Clown sowie auf der Bühne lernte Wilke in vielfältigen Projekten mit allen Altersgruppen, dass das Verständnis der „personalisierten“ Körpersprache der Schlüssel zum Erfolg ist. Seine Kernkompetenzen in Seminaren, Gruppen- und Einzelcoachings für Unternehmen und Einzelpersonen sind Führungskräfte, Coaching, Persönlichkeitscoaching, Team-Building und -Entwicklung, Bewerbungstraining, Präsentationstraining, Mediation sowie Empathie für Paar- und Familienberatung. Stets sein Motto lautet: „Selbstbewusste Körpersprache für kompetentes Handeln.“




www.normanwilke.de



Traumazentrum im BG Klinikum Duisburg weiter „spitze“. (Bild: Marcus Gloger / BG Klinikum Duisburg)

Spitzenmedizin heute und in Zukunft: Das BG Klinikum Duisburg



Das BG Klinikum Duisburg aus der Luft betrachtet. (Bild: BG Klinikum Duisburg)

Das BG Klinikum Duisburg hat sich auf die akute und rehabilitative Behandlung von Unfallfolgen aller Art spezialisiert. Das Versorgungsspektrum umfasst alle Arten von Verletzungen, aber auch die spezialisierte Behandlung orthopädischer, Hand- und Plastisch-chirurgischer oder Schmerzpatienten.

Krankenhaus mit Maximalversorgungscharakter und überregionales Traumazentrum

Als Krankenhaus mit Maximalversorgungscharakter, zertifiziertes überregionales Traumazentrum gemäß den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie und Mitglied des Traumanetzwerks Ruhrgebiet kann das BG Klinikum Duisburg für sich in Anspruch nehmen, Spitzenleistungen bei der Versorgung von Schwerstverletzten zu bieten.

Spitzenposition im Jahresbericht des TraumaRegisters DGU®

Wie groß die Bedeutung des überregionalen Traumazentrums mit Zulassung zum Schwerstverletzungsartenverfahren (SAV) der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung im BG Klinikum Duisburg ist, hat der aktuelle Jahresbericht des TraumaRegisters DGU® gezeigt. Darin nimmt dieses wieder eine Spitzenposition ein. So liegt die Klinik bei der Versorgung von Unfallopfern mit schweren und schwersten Verletzungen auf Platz 5 unter den rund 600 teilnehmenden Kliniken in Deutschland und hat im Untersuchungszeitraum 2016 auch noch einmal deutlich mehr solcher Patienten erfolgreich behandelt als im Jahr zuvor.

„Die Resultate des Jahresberichts spiegeln die Qualitätsführerschaft des BG Klinikums Duisburg im Bereich der Traumaversorgung wider“, kommentierte der Stellvertretende Ärztliche Direktor der Unfallklinik, Dr. Peter-Michael Hax, den neuen Report.

Jahresbericht wertet über 40.000 Fälle aus

Im Jahresbericht 2017 des TraumaRegisters DGU® sind alle Schwerverletzten aufgeführt, die bis Ende 2016 bei einem Unfall zu Schaden kamen. Insgesamt gab es in diesem Bereich über 40.000 Fälle zu beklagen. Das BG Klinikum Duisburg hat davon deutlich über 300 behandelt. Rund zwei Drittel waren Männer und über 20 Prozent sogar lebensgefährlich verletzt.

„Trotzdem liegen wir bei der statistisch zu erwartenden Sterblichkeit unter den 15 Kliniken mit den meisten Fallzahlen auf dem 3. Platz“, hebt Hax hervor. Lediglich 6 Prozent der TraumaRegister-Patienten seien im BG Klinikum Duisburg 2016 an den Folgen ihres Unfalls verstorben, im bundesweiten Durchschnitt waren es mit rund 9 Prozent deutlich mehr.

BG Klinikum Duisburg besitzt große überregionale Bedeutung

„Die Zuverlegungsrate aus anderen Krankenhäusern von über 15 Prozent bestätigt zudem die große überregionale Bedeutung unseres Traumazentrums“, bewertet Hax die neuen Zahlen, die den Spezialisten im Duisburger Süden ein gutes



Unfallklinik versorgt viel mehr Patienten mit schwersten Verletzungen als im letzten Jahr. (Bild: Marcus Gloger / BG Klinikum Duisburg)



Der Rettungshubschrauber Christoph 9. (Bild: Marcus Gloger / BG Klinikum Duisburg)

Zeugnis ausstellen. „Trotzdem werden wir natürlich auch in Zukunft alles dafür tun, die Behandlung von schwerstverletzten Patienten ständig weiter zu optimieren.“ Im Rahmen des Schwerstverletzungsartenverfahrens der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung versorgt die Unfallklinik aber schon jetzt die meisten Fälle in Nordrhein-Westfalen.

Erweiterung des medizinischen Spektrums

„Um die Betreuung der Patienten im BG Klinikum Duisburg weiter zu verbessern, haben wir in den letzten Jahren zudem unser medizinisches Spektrum deutlich erweitert“, berichtet der Vorsitzende der Geschäftsführung Ralf Wenzel. Dazu gehört etwa seit 2016 eine eigene Klinik für Neurologie und Psychotraumatologie. Sie arbeitet zur begleitenden Diagnostik und Therapie nach Unfallverletzungen – insbesondere bei Schädel-Hirn-Traumen und Rückenmarkverletzungen – eng mit den chirurgischen Bereichen zusammen.

Der Bereich der Psychotraumatologie bietet psychotherapeutische Begleitung nach schweren Unfallereignissen oder psychischer Traumatisierung. Die Aufgabe des Psychologen besteht in erster Linie darin, durch differenzierte Diagnostik die psychischen Traumafolgestörungen zu identifizieren und daraus therapeutische Maßnahmen abzuleiten, die einer Chronifizierung körperlicher und psychischer Erkrankungen entgegenwirken. Zudem verfügt die Klinik über eine Psychotraumatologische Ambulanz.

Athletikum Rhein Ruhr

Ebenfalls im Jahr 2016 ist im BG Klinikum Duisburg unter dem Namen „Athletikum Rhein Ruhr“ ein modernes leistungsfähiges Bewegungslabor entstanden. Hier werden Sportler und Patienten von einem eingespielten, interdisziplinären Team aus Fachärzten, Sportwissenschaftlern und Therapeuten betreut. Im Zentrum der Arbeit stehen dabei Prävention, Leistungsdiagnostik und Rehabilitation.

Mitglied im Klinikverbund

Das BG Klinikum Duisburg gehört zum Konzern BG Kliniken – Klinikverbund der gesetzlichen Unfallversicherung gGmbH. Dieser besteht aus neun berufsgenossenschaftlichen Akutkliniken, zwei Kliniken für Berufskrankheiten und zwei Unfallbehandlungsstellen. Mit 12.000 Mitarbeitern und jährlich über 500.000 Patienten ist der Konzern einer der größten Klinikverbände Deutschlands.

Weitere Informationen unter www.bg-kliniken.de

Größte Kohlenmahlanlage Europas steht in Duisburg

EMSCHER AUFBEREITUNG stellt Staubkohle für die Stahlproduktion her

Sechs ganze Züge, jeweils bis an die Waggonoberkanten mit Kohle befüllt, entleeren sich in einen Tiefbunker. Tag für Tag, 365 Tage im Jahr. „Über 6.000 Tonnen Rohkohle verarbeiten wir jeden Tag zu Staubkohle. Diese liefern wir ausschließlich an thyssenkrupp Steel Europe, die diese in ihren Hochöfen – in unserer unmittelbaren Nachbarschaft – verfeuern.“ Damit hat Geschäftsführer Gerd Hunschmann den Gegenstand der EMSCHER AUFBEREITUNG GMBH in Duisburg auf den Punkt gebracht.

Kohlebrocken am laufenden Band

Emscher? Aufbereitung? Völlig falsch liegt man, wenn man den Firmennamen wörtlich nimmt. „Um alle Abwasserfragen kümmert sich unser Nachbar, die Emscher Genossenschaft“, erläutert Hunschmann. Der Name „Emscher Aufbereitung“ rührt aus dem Firmengründungsjahr 1957 her: Zunächst versuchte man, aus dem Flussschlamm mittels Magneten Eisen und Metalle zu gewinnen. „Aber das war unwirtschaftlich. Besser funktionierte es, aus dem Schlamm Brennbares durch Trocknung und Mahlung zurückzugewinnen“, erklärt Hunschmann. „Später ging man dazu über, nur Roh-

kohle zu Kohlenstaub zu vermahlen.“ Über den Mühlen in 26 Metern luftiger Höhe stehend, sieht man nicht nur die benachbarten Klärbecken, den Rhein, die A42 und die Hochöfen von tkSE im Stadtteil Bruckhausen. Man erhält auch einen Eindruck von den Dimensionen der täglich verarbeiteten Mengen – nirgendwo in Europa gibt es größere Kapazitäten: Die drei grünen Silos mit der Rohkohle ragen bis zu 36 Meter in die Höhe, mit einer ausgeklügelten Steuerung führen Endlos-Bänder die schwarzen Brocken zu den sechs Mühlen, dicke Rohre streben dann zu den Fertigproduktsilos, an denen LKW's, die von oben wie Spielzeug erscheinen, am laufenden Band anfahren, befüllt werden und abfahren.

Unverzichtbare Staubkohle

Auf diese Weise versorgt die EMSCHER AUFBEREITUNG die Hochöfen von thyssenkrupp Steel Europe, kurz: tkSE, permanent mit Staubkohle. Diese hat sich zu einem unverzichtbaren Rohstoff bei der Roheisenproduktion entwickelt: Sie ist günstiger als Koks herzustellen und hat eine hochgradige, wenn auch kurze Brenndauer. Während Koks und Eisenerz in ausgeklügelter Weise

im Hochofen aufeinander geschichtet werden, befeuert die entzündete Staubkohle das „kochende“ Gemisch von den Rändern her. „Mit der Staubkohle konnte der Brennprozess optimiert werden“, fasst Martin Pfeil zusammen. Er ist Technischer Leiter und Prokurist und hat seine Wurzeln, wie auch Hunschmann, im Pott. Schon sein Schülerpraktikum etwa absolvierte Gerd Hunschmann am Hochofen. Nach Bankausbildung und Studium an der hiesigen Uni ging er zum THYSSEN SCHACHTBAU Konzern, zu dem ebenfalls die EMSCHER AUFBEREITUNG gehört. Der Konzern beschäftigt über 2.000 Mitarbeiter, ist bis heute in privater Hand des Urenkels von August Thyssen und hat seinen Hauptsitz in Mülheim an der Ruhr. Hunschmann leitet neben der EMSCHER AUFBEREITUNG mit der TS Technologie + Service GmbH eine weitere Gesellschaft im Konzern. Pfeil ist Diplom-Wirtschaftsingenieur und ist seit über 20 Jahren „bei der Emscher“, wie beide Führungskräfte abgekürzt zu sagen pflegen.

7.000 Tonnen Tagesproduktion

Die große Herausforderung seines Unternehmens beschreibt Hunschmann so: „Die hohe Tagesproduktion von bis zu 7.000 Tonnen erfordert in der gesamten Lieferkette eine ausgefeilte Just-in-time Lösung.“ Haarig wird es immer, wie jüngst im Juni, wenn der Rhein Niedrigwasser führt und die Schiffe nur mit halber Ladung fahren können. „Anspruchsvoll ist es auch, die ständige Verfügbarkeit der Anlage mit ihrer Instandhaltung zu vereinbaren“, berichtet Pfeil. Um das Produktionsrisiko zu minimieren, bevorrätet das Unternehmen sensible Ersatzteile in großer Menge, da diese schon mal mehrere Monate Lieferzeit haben.

Während deshalb allein zwei Mitarbeiter pro Schicht in Konti an 365 Tagen rund um die Uhr für die Pro-



Permanent mit Staubkohle versorgt die EMSCHER AUFBEREITUNG die Hochöfen von thyssenkrupp Steel Europe. (Foto: Emscher Aufbereitung)

duktion abgestellt sind, arbeiten weitere im Einschicht-Betrieb in der mechanischen und elektrotechnischen Werkstatt für Instandhaltung sowie in der Materialwirtschaft und Verwaltung. Beschäftigt werden insgesamt 50 Mitarbeiter in der Produktion, Industrie- und Anlagenmechaniker sowie Elektriker, Schweißer und Schlosser. „Zudem haben wir 2 Ingenieure und IT-Fachleute, denn die speicherprogrammierbaren Steuerungen unserer Anlagen machen wir selbst“, erzählt Pfeil. Alle Prozesse laufen im 2011 neu gebauten, hochmodernen Leitstand zusammen.

Neue Brennersysteme sind effizienter und emissionsärmer

Technisches Know-how ist auch für den eigentlichen Mahlprozess vonnöten, der thermisch und mechanisch läuft. tkSE verwendet ausschließlich Importkohle, z. B. aus USA, Russland oder Australien. Die Qualitäten variieren, weshalb Feinheit, Feuchtegrad und Schwefelgehalt für ein prognostizierbares Brennverhalten laufend geprüft werden müssen. Beim Mahlen wird die Rohkohle gleichzeitig

durch eine Feuerung getrocknet, da sie im Urzustand zu feucht ist. „Zum Befeuern verwenden wir zukünftig nicht nur Erdgas, sondern kombinieren es mit Kuppelgas, ein ‚Abfallprodukt‘ aus dem Hochofenprozess“, erklärt der technische Leiter. Irgendwann soll es das herkömmliche Gas aus der Leitung komplett ersetzen. „Das wäre ökologisch und nachhaltig ein Riesenschritt; leider stehen uns bis dahin viele Auflagen, Gutachten und Gesetze bevor, die es zu erfüllen gibt“, erläutert das Führungs-Duo. Im Herz der EMSCHER AUFBEREITUNG zermahlen riesige Kugeln dann nach dem Prinzip einer Kaffeemühle die Kohlenbruchstücke zu Staub, der abgesaugt und zuletzt verfrachtet wird. Weitere Verfeinerungen des Prozesses haben Gesetzes- und Umweltauflagen mit sich gebracht, so wurde jüngst in neue Brennersysteme für sechs Mühlen investiert, um die Emissionen zu verringern und einen Beitrag zur CO2 Reduzierung zu leisten. „Seit jeher unerlässlich ist ein absolut sicherer Explosionsschutz“, verdeutlicht Martin Pfeil. „Bei der Kombination aus heißen Rauchgasen aus dem Ofen und zu Staub vermahl-

ener Kohle in der Mühle reicht ein Zündfunke für eine Explosion aus. Damit das nicht ungewollt passiert, halten wir den Sauerstoffgehalt künstlich niedrig.“

Endlicher Rohstoff

Wie es mit der EMSCHER AUFBEREITUNG weitergeht, liegt in der Hand des Kunden thyssenkrupp, der derzeit seine Stahlproduktion umstrukturiert. „Zwar gibt es andere Prozesse etwa in der Zementindustrie, bei denen Kohlenstaub gebraucht wird. Was das aber schnell unattraktiv macht, ist ein langer Transportweg“, wissen Gerd Hunschmann und Martin Pfeil einhellig zu berichten. Es ist und bleibt ein Geschäft auf Zeit, denn wie der Rohstoff ist es naturgemäß endlich.

Jennifer Middelkamp

Kontakt

Emscher Aufbereitung GmbH
Alsumer Straße 203-213
47166 Duisburg
0203 9911-0
www.emscheraufbereitung.de



Geschäftsführer Gerd Hunschmann (links) und der technische Leiter Martin Pfeil zwischen den je 3,5 Tonnen schweren Kugeln, die in den Mühlen Kohlestücke zu Staub zermahlen. (Foto: Middelkamp)

Vorreiter bei Digitalisierung und Industrie 4.0

Porträt: Siemens-Standorte im Verbandsgebiet

Siemens ist seit fast 140 Jahren in Nordrhein-Westfalen vertreten, mit Herzblut und Sachverstand. Im Angebot ist das gesamte Produktportfolio des Konzerns einschließlich Service, Beratung, Projektierung, Lieferung, Montage, Wartung, Kundendienst und Schulung. Mit rund 20.000 Mitarbeitern, davon etwa 1.600 Auszubildende, zählt das Unternehmen zu den größten

Arbeitgebern und privaten Ausbildungsbetrieben der Region.

An diese lange Erfolgsgeschichte war am 12. Oktober 1847 noch nicht zu denken, als der Vorgänger der heutigen Siemens AG, die „Telegraphen-Bauanstalt Siemens & Halske“, nach seiner Erfindung des Zeigertelegraphen mit zehn Mitarbeitern in einem Berliner Hinterhof gegründet wurde. In den

folgenden 170 Jahren hat sich Siemens stetig neu erfunden, Krisen überstanden, sein Portfolio kontinuierlich angepasst und sich damit wandlungsfähig gezeigt. Heute gehört Siemens zu den Vorreitern und führenden Unternehmen bei der Digitalisierung und der Entwicklung von Industrie 4.0. Über allem steht laut Siemens-Vorstandschef Joe Kaeser der Leitgedanke: „Was immer wir tun, muss einen nachhaltigen Nutzen haben und Mehrwert stiften – für unsere Kunden, Mitarbeiter, Aktionäre sowie für unsere Geschäftspartner und die Gesellschaft.“

Heute ist Siemens mit rund 370.000 Mitarbeitern in mehr als 200 Ländern aktiv, und zwar schwerpunktmäßig auf den Gebieten Elektrifizierung, Automatisierung und Digitalisierung. Damit beliefert werden die Siemens-Kunden an Rhein und Ruhr von einem Netz aus rund 40 Fertigungsstätten, Vertriebs- und Serviceneiederlassungen. Zu den größten Siemens-Fertigungsstandorten in der Region, die überwiegend für das Siemens-Weltgeschäft produzieren, zählen Mülheim, Duisburg, Krefeld, Bocholt und Voerde.

Mülheim

Das Werk in Mülheim an der Ruhr als einer der größten Arbeitgeber der Stadt stellt mit rund 4.800 Mitarbei-



Bei der „Flender GmbH, a Siemens Company“ in Bocholt gibt es eine moderne Getriebefertigung (Foto: Siemens AG)

tern und 90 Jahren Erfahrung am Ort Dampfturbinen und Generatoren für Kraftwerke her. Zum Produkt- und Leistungsspektrum gehören das Gasturbinen-Engineering, das Dampfturbinen-Engineering samt Fertigung und Service sowie das Engineering und die Fertigung von Generatoren als innovative Lösungen für eine effiziente, umweltfreundliche Energieversorgung. Zu den neueren Produkthighlights zählen Dampfturbinen und Generatoren für den größten Auftrag der Siemens-Geschichte zum Bau dreier Großkraftwerke in Ägypten sowie die Dampfturbine und der Generator für das weltweit effizienteste Gas- und Dampfturbinen-(GuD) Kraftwerk „Lausward“, das Siemens mit den Stadtwerken Düsseldorf baute.

Duisburg

Siemens in Duisburg ist das Kompetenzzentrum für Turboverdichter und Verdichter-Services für die chemische Prozess- sowie Öl- und Gasindustrie. Die Verdichter kommen vorwiegend in der Gasförderung, zur Druckerhöhung in Pipelines, in der chemischen und pe-

trochemischen Industrie, in Luftzerlegungsanlagen und Raffinerien zum Einsatz. Siemens zählt in Duisburg zu den bedeutendsten Arbeitgebern, der seit Jahren kontinuierlich in die laufende Modernisierung des gut 150 Jahre alten Standortes investiert. So wurde im Duisburger Werk in den vergangenen Jahren ein dreistelliger Millionenbetrag unter anderem in ein neues Mega-Testcenter für Verdichter, eine neue Service- und Logistikhalle, in neue Maschinen und Anlagen und die Modernisierung der Rotor- und Bündelfertigung investiert. Zudem spielen in Duisburg die Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine große Rolle, was zum Beispiel der 2009 eingeweihte Betriebskindergarten „Sie-Kids Ki.Wis“ belegt, wo bis zu 50 Kinder im Alter von vier Monaten bis zu sechs Jahren betreut werden. Ähnliche Betriebskindergärten bieten übrigens auch die Siemens-Fertigungsstätten Mülheim, Krefeld und Bocholt an.

Bocholt und Voerde

Das Angebot der Standorte Bocholt und Voerde umfasst ein breites Port-

folio von Getrieben und Kupplungen, Antriebsapplikationen sowie die entsprechenden Service-Dienstleistungen. Zum Branchenspektrum gehören Schlüsselindustrien wie die Windenergie, Zementproduktion, Marine, Förder- und Krantechnik. Die Flender-Produkte und -Services vereinen modernste Technologie mit höchstem Qualitätsstandard und sorgen so seit Jahrzehnten zuverlässig dafür, dass Kraft optimal übertragen wird. Seit dem 1. Oktober dieses Jahres firmiert diese bisherige Siemens-Sparte für Mechanische Antriebe (Siemens Mechanical Drives - MD) eigenständig unter dem Firmennamen „Flender GmbH, a Siemens Company“ mit weltweit acht Standorten und rund 6.000 Mitarbeitern. Das Geschäft mit Getrieben für Windturbinen wurde ebenfalls Teil der Flender GmbH, es wird auch weiter unter der Marke „Winergy“ am Markt agieren.

➤ www.siemens.de

➤ www.siemens.com/presse/ausbildung

Spatenstich für neue Mega-Halle



Mit dem feierlichen ersten Spatenstich haben im Siemens-Werk Mülheim die Bauarbeiten für eine neue 160 Meter lange, 31 Meter breite und 20 Meter hohe Mega-Halle begonnen. Dort werden von Jahresmitte 2018 an Einheiten für den Dampfturbinen- und Generatorservice aus Essen und Mülheim zusammenggeführt. Auf dem bereits seit Beginn der 1970er-Jahre genutzten Siemens-Areal am Mülheimer Nordhafen wurde dazu ein altes Gebäude abgerissen und Platz für eine neue Service-Halle geschaffen, in deren gewaltigem Erdgeschoss zweimal die komplette Sphinx von Gizeh Platz finden würde. Durch die Investition von insgesamt rund 31 Mio. Euro sollen eine schnellere Bearbeitung und effizientere Logistik im härter werdenden Wettbewerb sowie deutliche Kosten- und Qualitätsvorteile erzielt werden.

Fahrzeugaufbereitung, Dellen & Co.

Familienunternehmen Auto Service Pflegecenter GmbH aus Oberhausen setzt auf Rundum-Service und Qualität

Über 60 Millionen Autos sind auf Deutschlands Straßen unterwegs, davon fast neun Millionen allein in Nordrhein-Westfalen. Dafür, dass diese Fahrzeuge in Schuss bleiben, sorgt unter anderem die Auto Service Pflegecenter GmbH (ASP) mit Sitz in Oberhausen. Rund 33.000 Fahrzeuge werden hier im Jahr aufbereitet, manchmal bis zu 200 gleichzeitig: „In diesem Jahr gab es extrem viele Hagelschäden“, erinnert sich Geschäftsführer Ahmet Urtenur. Autos mit 300 bis 500 Dellen mussten repariert und für den Verkauf vorbereitet werden. „Die Fahrzeuge sollten ausgeliefert werden. Um die Termine einhalten zu können, haben

die Mitarbeiter bis spät in die Nacht gearbeitet“, so der Chef.

75 Mitarbeiter sind es insgesamt, darunter Lackierer, Dellentechner, Mechaniker, Kfz-Meister und Mitarbeiter in der Verwaltung. Gerne stellt das Unternehmen auch ältere Mitarbeiter ein: „Wir haben einen 62-jährigen Kfz-Meister, der seit drei Jahren bei uns arbeitet. Er hat noch keinen Tag gefehlt“, lobt Urtenur. In Zusammenarbeit mit Robert Babic von der Agentur für Arbeit Oberhausen wurde im November 2016 auch ein Flüchtling eingestellt, der als Aufbereiter tätig ist. „Wir sind sehr zufrieden mit ihm und würden uns hier

gerne noch weiter engagieren“, blickt der Chef in die Zukunft.

Umweltschutz und Qualitätssicherung

Weitere Themen, die ihm sehr am Herzen liegen sind Umweltschutz und Qualitätssicherung. „Zur Optimierung und Prüfung unserer Qualitätsstandards haben wir speziell dafür geschulte Mitarbeiter“, so Urtenur. Diese seien im Außendienst unterwegs und nähmen die Arbeit der Mitarbeiter genau unter die Lupe.

Dabei bietet die ASP eigentlich jeglichen Service rund ums Fahrzeug: Schadensabwicklung bei Unfallschäden, Windschutzscheiben-Reparatur und Tausch, umweltschonende Lackierung, elektronische Achsvermessung, Klimaanlage-Service, Abschleppservice, Lichttest, Autopflege und Aufbereitung, Reifenservice und vieles mehr. Durch den firmeneigenen Lkw können Fahrzeuge auch abgeholt und komplett instand gesetzt wieder zurückgebracht werden.

Der Erfolg gibt dem Familienunternehmen, das vor zehn Jahren gegründet wurde, recht. Begonnen hatte 2007 alles mit fünf Mitarbeitern, mittler-

weile sind es 75. Das Gelände des Hauptsitzes an der Waldteichstraße in Oberhausen wurde bereits um 140 Quadratmeter Bürofläche erweitert. Im nächsten Jahr sollen zu den rund 20 Standorten des Unternehmens z.B. in Mönchengladbach, im Sauerland, Ruhrgebiet und Münsterland – weitere hinzukommen. Aktuell laufen Gespräche mit einem Großkunden: „Hierbei geht es um 300 Fahrzeuge, die im Bochumer Raum zwischengelagert und fertiggestellt werden sollen“, verrät Urtenur. Zum Kundenstamm des Unternehmens zählen auch Volkswagen-, Audi- und BMW-Partner im Ruhrgebiet sowie ein großer Pflegedienst aus dem Raum Oberhausen.

Mitarbeiter-Fest zum Jubiläum

Das Jubiläum wird mit einem großen Mitarbeiter-Fest gefeiert: „Die Mitarbeiter sind am Ende diejenigen, die den größten Anteil an einem solchen

Fakten

Standorte	20
Mitarbeiter	75
Fahrzeuge im Jahr:	ca. 33.000



Geschäftsführer Ahmet Urtenur vor dem Hauptsitz der Auto Service Pflegecenter GmbH an der Waldteichstraße. (Foto: Klan)

Erfolg haben. Schließlich sind sie Tag für Tag für unsere Kunden im Einsatz“, lobt der Chef, der bei ASP sowohl mit seiner Frau Solveig Urtenur, als auch mit seinem Schwager Oliver Heisterkamp zusammenarbeitet. Seine Schwiegermutter Gerda Neyenhuize kümmert sich um die Abrechnung, Schwiegervater Jürgen Neyenhuize, der das Unternehmen einst gründete, ist noch immer für die EDV zuständig und steht mit Rat und Tat zur Seite.

Gute Qualität spricht sich herum – um noch etwas nachzuhelfen, hat ASP die Busse im Oberhausener Raum Anfang des Jahres mit Werbung für das Unternehmen bestücken lassen: „Wir verarzten Ihr Auto“ steht hier geschrieben, darunter ein leuchtend rotes Fahrzeug und eine Person im Arztkit-

tel mit Schraubenschlüssel in der Hand. Darüber hinaus gibt es eine Flyer-Kampagne in Zusammenarbeit mit der Werbeagentur Red shark. Die Maßnahmen zeigen bereits erste Wirkung: „Kürzlich war der Oberhausener Oberbürgermeister Daniel Schranz bei uns zu Gast. Er hatte von unserem Engagement – auch über die Stadtgrenzen Oberhausens hinaus – gehört“, freut sich Urtenur.

Geraldine Klan



Der Oberhausener Oberbürgermeister Daniel Schranz (3.v.l.) informiert sich über das Engagement von ASP. (Foto: ASP)

Projekt Zukunftsfähigkeit

Auf Augenhöhe und mit Leidenschaft unterstützt Equivatus den Mittelstand

Im vergangenen Jahr fasste der Mönchengladbacher Frithjof Struye einen weitreichenden Entschluss. Er entschied sich, seine langjährige internationale Erfahrung in mittelständischen Unternehmen maximal zu nutzen, er gründete Equivatus. Das Ziel des mitten in der Düsseldorfer Innenstadt beheimateten Unternehmens lässt sich einfach zusammenfassen: Equivatus will den Erfolg seiner Partner im Mittelstand.

Das Unternehmen arbeitet daran, dass seine Kunden nachhaltig und erfolgreich wachsen. Das Pfund, das Equivatus dabei mitbringt, ist die große Erfahrung. Geschäftsführer Struye, Björn Bandemer und der künftige „Associate Partner“ Jörn Brodersen wissen, was den Mittelstand bewegt. Aus eigenem Erleben sind ihnen die Herausforderungen, mit denen Unternehmen konfrontiert sind, vertraut.

Mit viel Leidenschaft arbeiten Struye und sein Team daran, dass Unternehmen ihre eigene Zukunft erfolgreich

gestalten können. Wichtige Bestandteile der Fokussierung von Equivatus auf das Thema organisches und anorganisches Wachstum sind vor allem die Themen Vertrieb, Digitalisierung und Internationalisierung. International kennt sich Struye bestens aus. Er spricht mit Deutsch, Englisch, Französisch, Niederländisch und Spanisch fünf Sprachen fließend. Weltweit ist der in Belgien geborene und aufgewachsene Struye bestens vernetzt. Doch nicht nur seine Kontakte sind für ihn und seine Kunden wichtig. Vor allem bringt er das kulturelle Verständnis mit, damit seine Partner und Kunden sich auf internationalen Märkten zurechtfinden können.

eCommerce-Expertise

Ab Januar 2018 unterstützt dann auch Jörn Brodersen als Associate Partner das Team. Er kennt sich bestens aus im Bereich der Digitalisierung. Brodersen bringt 10 Jahre Erfahrung im

Mittelstand und eine umfassende eCommerce-Expertise mit. Neben dem Aufbau zweier bedeutender Onlineshops hat Brodersen viel Erfahrung in der Leitung großer internationaler und business-kritischer Projekte. Brodersen ist Experte für die Entwicklung und Umsetzung einer nachhaltigen Omnichannel-Strategie sowie der damit verbundenen organisatorischen Veränderungen.

Equivatus ist eine Management-, Strategie- und Beteiligungsgesellschaft, deren Kompetenz sich aus besagter 20jähriger Führungserfahrung speist. „Wir verstehen die mittelständischen Strukturen und kennen zugleich die Märkte, auf denen sich unsere Partner behaupten müssen“, so Struye. Equivatus unterstützt seine Partner bei der Erarbeitung von Vertriebsstrategien und natürlich auch generell bei der Suche nach zukunftsfähigen Geschäftsmodellen.

Die besten Fachkräfte

Mit diesem Hintergrund stellt Equivatus Beratungsleistungen zur Verfügung und vermittelt im Anschluss bei Bedarf die besten Fachkräfte für eine erfolgreiche Umsetzung des gemeinsam als richtig Erkannten. Ziel der Equivatus-Beratung ist es zunächst

immer, eine Status Quo-Analyse durchzuführen. Stärken und Potentiale sollen ermittelt werden. Danach konzentriert sich Equivatus auf die „Hausaufgaben“, die erledigt werden müssen, um die Grundlage für nachhaltiges Wachstum zu legen. Am Ende steht dann eine gemeinsame und vor allem umsetzbare Strategie, die das Unternehmen nach vorne bringen soll. Eines ist Struye dabei besonders wichtig: „Wir möchten nicht die Anzahl der Beratungstage maximieren, sondern die Wachstumsperspektiven des Partners und Kunden.“

Strategische Kapitalgeber

Neben einer umfassenden Expertise bei allen Management-Themen vermittelt Equivatus auch strategische Kapitalgeber, beispielsweise um konkrete Internationalisierungs-Projekte und Geschäftsideen auch zügig in die Tat umsetzen zu können. „Die Märkte sind viel schneller geworden. Hier setzen wir an, um dem Mittelstand zu helfen“, erläutert Struye.

Equivatus sucht gezielt den zum jeweiligen Unternehmen passenden Investor aus. „Ziel ist es, dass der Mittelständler die Kontrolle behält, doch dass er gleichzeitig auch das nötige Kapital für die Durchführung seiner Projekte findet“, beschreibt Struye die Herangehensweise.

„Wir sprechen die Sprache des Mittelstands. Das ist unser eigentliches Kapital“

Frithjof Struye



Mit Leidenschaft für den Mittelstand: Equivatus-Chef Frithjof Struye (Foto: Heidmeier)

Im Bereich Private Equity arbeitet Equivatus mit dem Unternehmen capiton (www.capiton.de) mit Sitz in Berlin zusammen. capiton kennt sich im deutschen Mittelstand gut aus. Eine fundierte individuelle Beratung und Analyse zeichnen die Gesellschaft aus. capiton ermöglicht mittelständischen Unternehmen, ehrgeizige Ziele zu erreichen. Die Unternehmen erhalten nicht nur Kapital, sondern auch Expertise und eine sehr persönliche Begleitung. „Mit großer Sorgfalt betrachtet capiton potenzielle Unternehmen und Strategien: Vision und Ausgangslage müssen gut zusammenpassen. Das passt wiederum gut zu unserer Philosophie“, meint Struye. capiton investiert in ganz unterschiedliche Branchen, setzt aber immer auf den Mittelstand. Nicht kurzfristige Gewinne, sondern der langfristige Erfolg werden angestrebt. Im Vordergrund steht, die Leistungsfähigkeit der Firmen durch

strategisch sinnvolle Maßnahmen nachhaltig zu steigern.

Für sein Unternehmen selbst sieht Struye gute Perspektiven. „Wir sprechen die Sprache des Mittelstands. Das ist unser eigentliches Kapital. Wenn es um Beteiligung und Beratung geht, ist das in Deutschland keine Selbstverständlichkeit – für uns schon“, meint Struye selbstbewusst. Der Start seines Unternehmens ist jedenfalls vielversprechend. Schon nach wenigen Monaten musste sich das schnell wachsende Unternehmen größere Räumlichkeiten suchen.

Matthias Heidmeier

Info

Equivatus GmbH & Co. KG
Bolkerstrasse 56
40213 Düsseldorf
0211 86935590
www.equivatus.com

Gegründet in 2016

Managing Partner: Frithjof Struye
Associate Partner: Björn Bandemer, Jörn Brodersen
Team: 11 Personen
Schwerpunkte: Vertrieb, Digitalisierung, Internationalisierung
Private Equity-Partner: capiton (Berlin)

Initiative Integratives Leben richtet sich neu aus

Die Initiative Integratives Leben e.V. (INI) erhält anlässlich ihres 25-jährigen Bestehens eine neue Struktur sowie eine neue Führung. Mithilfe einer neuen Satzung stellt sich der Verein professionell auf und möchte für die Zukunft gewappnet sein. Konkret heißt dies, den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die der Verein vertritt, noch besser ge-

recht werden zu können. Zusätzlich wurde der seit Mai 2016 amtierende Geschäftsführer Rouven Rieger zum neuen Vorstand berufen, der nun die Geschäfte hauptamtlich führen wird. Ein neuer Internetauftritt, ein neues Layout sowie eine Zweigstelle in Düsseldorf runden die Neuausrichtung ab.

► www.ini-nrw.de

Spaleck: 100 Jahre Betriebszugehörigkeit

Am 1. September 2017 gab es beim Bocholter Familienunternehmen Spaleck etwas Besonderes zu feiern: Das 50-jährige Dienstjubiläum von Franz-Josef Theißen. Mit ihm feierten auch Christian Lake und Carsten Sühling jeweils 25 Jahre Spaleck. In einer kleinen Feierstunde bedankte sich die Familie Spaleck für 100 Jahre gemeinsame Zukunftsgestaltung für die Spaleck Gruppe.

Die Spaleck GmbH & Co. KG aus Bocholt ist eine mittelständische Unternehmensgruppe und seit fünf Generationen in Familienbesitz. Das Unternehmen hat sich auf Metallverarbeitung, Präzisionsteile, Förder- und Separiertechnik, NovoChem und Oberflächenveredelung spezialisiert.

► www.spaleck.de

Neuer Dienst bei der Lebenshilfe Lüdenscheid

Bereits seit August 2001 bietet die Lebenshilfe Lüdenscheid die Betreuung von Menschen mit Beeinträchtigung im Rahmen des Ambulant unterstützten Wohnens (AuW) an. Neben dem bisherigen Personenkreis werden nun auch – dank der Aktion Mensch – Menschen mit einer psychischen Erkrankung / Doppeldiagnose und Menschen mit den unterschiedlichen Formen von Autismus in einem

möglichst selbständigen Wohnen begleitet. Hierbei handelt es sich um ein Unterstützungsangebot, das Menschen mit geistiger Beeinträchtigung eine weitestgehend eigenständige Lebensführung ermöglicht. Getreu dem Motto: so wenig Unterstützung wie möglich – so viel Hilfe wie nötig!

► www.lebenshilfe-luedenscheid.net

Ein Schutzraum, um die Stärken zu fördern

Lebenshilfe Bocholt Wohnen gGmbH / Neu: WG und Gästehaus

Ein älterer Mann hat es sich auf der Schaukel im Garten bequem gemacht, zwei betagte Damen spielen Mensch-ärgere-Dich-nicht, andere helfen bei der Portionierung des Mittagessens oder kehren gerade von einem Spaziergang mit Besorgung zurück. Die elf Menschen haben eines gemeinsam: Sie sind Rentner mit Behinderungen. Sie leben in stationären Einrichtungen der Lebenshilfe in Bocholt und Umgebung, verbringen ihren Tag aber nicht dort, sondern in einer Tagesgruppe. Das Angebot im Haus an der Dinxperloer Straße, Hauptsitz der Lebenshilfe Bocholt Wohnen gGmbH, wird von immer mehr Menschen genutzt, wie die Geschäftsführerin Gisela Stegemann erläutert: „Es gibt heute die erste Generation alter Menschen mit Behinderungen überhaupt. Zum einen, weil die Gesundheitsvorsorge besser und die Lebenserwartung höher ist.“ Zum anderen aber auch – und diese Tatsache ist immer wieder neu erschütternd –, weil nahezu eine komplette Generation von Menschen mit Behinderungen den Gräueln des NS-Regimes zum Opfer fiel.

Während die Mehrzahl der Wohnstätten-Bewohner tagsüber zur Werkstatt für Menschen mit Behinderung gehen, erhält der Tag auch für die „Rentner“ in der Tagesgruppe eine entsprechende Struktur. Die Tagesgruppen-Nutzer können aber den Tag ein wenig langsamer angehen, da sie nicht mehr frühmorgens „auf Zeit“ für die Werkstatt abholbereit sein müssen. Sie können in der Tagesgruppe in Ruhe frühstücken, miteinander spielen und klönen, spazieren gehen und sich auch bei Bedarf mal zurückziehen. Gisela Stegemann steht mit Herzblut hinter ihrer Tätigkeit, bei der für sie nicht nur die Zahlen, sondern vor allem die Menschen im Mittelpunkt stehen: „Menschen mit Behinderungen bedürfen unserer Fürsorge, da kann man nach Feierabend nicht einfach abschalten.“ So haben sie und die

Wohnstätten-Leiterin Stephanie Gnipp immer das Handy dabei, auch nachts, um für die Mitarbeiter im Notfall immer erreichbar zu sein.

Alleine wohnen, aber nicht alleine sein

Der Firmennamen Lebenshilfe Bocholt Wohnen gGmbH lässt es schon erahnen: Hauptgegenstand des Unternehmens sind drei Wohnstätten – mit insgesamt 54 Plätzen in Bocholt und der Nachbarstadt Isselburg sowie 14 Plätze in ambulanter Betreuung, spricht: in eigenen Wohnungen. An eine junge Zielgruppe richtet sich ein weiteres, erst vor wenigen Monaten gestartetes Angebot: eine Wohngemeinschaft von sieben Menschen mit Behinderung. „Die 20- bis 25-Jährigen werden intensiv ambulant betreut. Gisela Stegemann freut sich vor allem darüber, dass die WG eine gelungene Alternative zwischen stationärer Einrichtung und eigener Wohnung ist. „Hier können die jungen Erwachsenen mit Unterstützung selbständig wohnen, sind aber nicht allein – ein wichtiger Unterschied!“ In der WG im Bocholter Stadtteil Suderwick hat jedes Mitglied ein eigenes Zimmer mit Bad. Gemeinsam werden die Herausforderungen des Alltags erlernt bzw. gemeistert, d. h. Essen kochen, Wäsche waschen und vieles mehr, berichtet Stegemann. Hierbei werden sie vom Fachpersonal der Lebenshilfe unterstützt.

Trägerverein mit rund 300 Mitgliedern

Keimzelle der heutigen Lebenshilfe Bocholt Wohnen gGmbH ist der Trägerverein der Lebenshilfe, der sich 1964 gründete. Bis heute gestaltet der Lebenshilfe Bocholt e.V. mit seinen rund 300 Mitgliedern die Teilhabe von Menschen mit Behinderung in dieser Region stark mit. So organisiert er beispielsweise einen familienunterstützenden Dienst, bietet Reha-Sport und Schul-

begleitung an, betreibt ein Café und hat Ende 2016 das „Gästehaus Grenzenlos“ eröffnet. Die 1. Vorsitzende Angelika Geßmann beschreibt: „Hier wird barrierefreier Urlaub im Münsterland möglich. Unser Selbstversorgerhaus bietet Platz für bis zu 17 Personen. Menschen mit Behinderung sind uns genauso willkommen wie Gruppen ohne Behinderung.“

Im Jahr 2009 gründete sich aus diesem ehrenamtlichen Trägerverein die gemeinnützige Gesellschaft heraus, um die vielfältigen Angebote rund um Wohnen zu bündeln. „Die Verantwortung ist immer mehr gewachsen, nicht nur mit den inzwischen 90 hauptamtlichen Mitarbeitern sowie Auszubildenden in der Heilerziehungspflege und freiwilligen Mitarbeitern wie FSJ-ler und Bundesfreiwilligen“, so Stegemann. Hinzu kommen laut der Geschäftsführerin Pflichten wie die Einhaltung gesetzlicher Bestimmungen,



Geschäftsführerin Gisela Stegemann

Aufgaben rund um die Themen Rechnungslegung und Jahresabschluss, Beantragung von Fördermitteln, Kontaktpflege zu Eltern und gesetzlichen Betreuern sowie nicht zuletzt Fragen zu Haftung oder Arbeitsrecht. Letzteres ist übrigens ein Grund für die Lebenshilfe Bocholt Wohnen gGmbH, seit der Ausgründung im Jahr 2009 Mitglied des Unternehmensverbandes Soziale Dienste und Bildung zu sein.

Ein Beispiel der komplexen Herausforderungen sind für Gisela Stegemann ihr Personal und deren Arbeitszeiten. „Es gab ein Jahr, in dem neun Mitarbeiterinnen schwanger wurden – und damit sofort freigestellt werden mussten. Es hieß, kurzfristig guten Ersatz zu bekommen und nach der jeweiligen Elternzeit eventuell die Frauen, die ja eingearbeitet und motiviert waren, mit passenden familientauglichen Wochenarbeitszeiten wieder zu beschäftigen.“ Und auch das Tagesgeschäft ist herausfordernd. Bedingt durch die Werkstatttätigkeit der Bewohner seien die Dienstzeiten für die Mitarbeiter nicht immer angenehm.

Die Anzahl der Teildienste, d. h. dass man sowohl morgens als auch nachmittags zum Dienst eingeteilt ist, soll möglichst gering gehalten werden. Außerdem möchten die Mitarbeiter ja auch noch Hobbies und eigene Interessen pflegen können. Deshalb hat sich bei der Lebenshilfe Bocholt ein monatlicher, so genannter „Wunschdienstplan“ bewährt, den die Gruppenleiter für ihr Team verfassen. „Uns ist es wichtig, für die Mitarbeiter immer ein offenes Ohr zu haben“, betont Stegemann. Miteinander und gemeinsam mit dem Betriebsrat seien so auch einige Betriebsvereinbarungen getroffen worden, die z. B. Zeitausgleich für Sondereinsätze beinhalten. „Zu jeder Uhrzeit kann das Telefon gehen, weil sich ein Mitarbeiter krankmelden muss; somit sind wir auf kurzfristiges Einspringen anderer Kollegen angewiesen.“

Ausbildung auf Rundumversorgung

Um sich persönlich gerade für diese anspruchsvolle Personalarbeit fit zu machen, absolvierte Gisela Stegemann zusätzlich eine zweijährige, berufsbegleitende IHK-Weiterbildung zur Personalfachkauffrau. Von Haus aus ist die 51-Jährige Betriebswirtin und war zunächst in den



Eine neue Schaukel für Erwachsene wird von den Rentnern in der Tagesgruppe sehr gerne genutzt. Im Hintergrund ist das Gebäude der Lebenshilfe Bocholt an der Dinxperloer Straße zu sehen, in dem sich neben der Tagespflege auch eine stationäre Wohnstätte und die Verwaltung befinden. (Alle Fotos: Lebenshilfe Bocholt)

Branchen Energiewirtschaft, Textil und Bau tätig. Nach der Elternphase stieg sie 2001 in der Verwaltung der Lebenshilfe wieder in den Job ein. Offenbar bewährte sie sich, denn Arbeitsumfang und Verantwortung stiegen sukzessive. Seit Dezember 2013 ist Gisela Stegemann die Geschäftsführerin der gGmbH und in Vollzeit tätig. Ihre neuesten Pläne drehen sich um die Erweiterung der Wohnstätte Dinxperloer Straße in Form eines Anbaus. „Wir würden gern die Tagesgruppe räumlich erweitern und zudem die letzten beiden Doppelzimmer im stationären Bereich in Einzelzimmer umwandeln.“

Mit diesen Plänen und Investitionen unterstreicht die Lebenshilfe Bocholt Wohnen gGmbH ihre Ausrichtung, für Menschen mit Behinderung immer eine Rundumversor-

gung anzubieten, die einen schützenden Rahmen bildet. „Nicht nur aus beruflicher, sondern auch aus eigener Erfahrung – meine Tante hat eine Behinderung – weiß ich, wie sehr die Menschen unter ihresgleichen aufblühen, weil sie nicht immer das schwächste Glied sind, sondern ihre Stärken zeigen und ausbauen können“, betont Stegemann. Deshalb muss es ihrer Ansicht nach heißen: Ja zu Integration und Inklusion, und gleichzeitig ein Ja zu geschützten Räumen.

Jennifer Middeldkamp

Info

Lebenshilfe Bocholt Wohnen gGmbH
Dinxperloer Straße 21
46399 Bocholt
02871 21979-0
www.lebenshilfe-bocholt.de

40 plus zehn Jahre: Lebenshilfe feiert Jubiläen

Werkstatt zweitgrößter Arbeitgeber in Wermelskirchen

Auf 40 Jahre erfolgreiche Gestaltung der Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit Benachteiligung kann die Werkstatt Lebenshilfe Bergisches Land in diesem Jahr zurückblicken. „Neben sehr professionellen Abläufen in der Arbeit für unsere Industriekunden haben wir in den vergangenen Jahren auch den Bereich der beruflichen Qualifizierung und die Möglichkeiten der betriebsintegrierten Einzel- und Gruppenarbeitsplätze strukturiert ausgebaut“, so Axel Pulm, Geschäftsführer der Lebenshilfe Bergisches Land.



Gute Laune beim Lebenshilfe-Jubiläum (Foto: Lebenshilfe)

Seit zehn Jahren existiert die Lebenshilfe Service Bergisches Land. Schwerpunkt der Arbeit sind die Wohnangebote sowie die Unterstützungsangebote in den Kindertageseinrichtungen, der Frühförderung, der Schul- und Inklusionsbegleitung und der Freizeitgestaltung.

Stimmungsvolles Sommerfest

Gemeinsam wurde im Rahmen eines Sommerfestes Jubiläum gefeiert. Eröffnet wurde das Fest von Axel Pulm, der in seiner Ansprache einen kurzen Überblick von den „Guten alten Zeiten“ bis heute gab. Er bedankte sich

bei allen Mitarbeitern für die Zusammenarbeit.

Nach dem Start vor 40 Jahren in den Räumen der Flöring'schen Schuhfabrik hat sich die Werkstatt Lebenshilfe (WLH) mittlerweile zum zweitgrößten Arbeitgeber in Wermelskirchen entwickelt. Mit hoher Qualität und entsprechender komplexer Fertigungstiefe stellen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der WLH heute Produkte her, die auf den internationalen Märkten anerkannt sind.

Geraldine Klan

Neues DRK-Hilfeleistungszentrum wurde in Mülheim eingeweiht

Haus der Begegnung an der Aktienstraße / Bemerkenswerter Einsatz

Statt auf vier kleinere Standorte verteilt das Deutsche Rote Kreuz (DRK) in Mülheim seine Kompetenzen nun auf zwei Hauptstandorte. Ein neues Hilfeleistungszentrum wurde eröffnet: Das „Haus der Begegnung“ führt auf über 3700 Quadratmetern Haupt- und Ehrenamt lokal zusammen. Nun gibt es nur noch das Schulungs- und Einsatzzentrum an der Hansastraße und das neue Hilfeleistungszentrum an der Aktienstraße. Neben den zwei großen Fahrzeughallen, laden die zahlreichen Räumlichkeiten wie Büro-, Besprechung- und Beratungsräume, aber auch Multifunktions- und Ruheräume, die Mitarbeiter zur Zusammenkunft und zu Gesprächen ein.



Lothar Fink, Vorsitzender des Unternehmensverbandes Soziale Dienste und Bildung



Das neue DRK-Hilfeleistungszentrum an der Aktienstraße wurde feierlich eröffnet (Fotos: Schulte)

Dank Finanzierungshilfen der Stinnes-Stiftung, Sparkasse, Sparkassenstiftung, Glücksspirale, Aktion Mensch und mehrerer Privatpersonen konnte das DRK in Mülheim einen großen Schritt nach vorn gehen.

Notrufdienst, Rettungsschwimmer und Hundestaffeln

Bei der offiziellen Einweihung des Hilfeleistungszentrums waren Lothar Fink, Vorsitzender, und Elisabeth Schulte, Geschäftsführerin des Unternehmensverbandes Soziale Dienste und Bildung, vor Ort. „Das DRK in Mülheim steht seit über 100 Jahren im Ernstfall zur Verfügung und leistet damit einen ganz wichtigen und vor-

bildlichen Beitrag zum Sozialen Dienst. Es ist bemerkenswert, dass sich neben 40 Mitarbeitern und zwölf Mitarbeitern im Freiwilligen Sozialen Jahr über 170 Ehrenamtler beim Deutschen Roten Kreuz engagieren“, so Schulte. Bei einem Rundgang durch die zwei neuen Gebäude wurden die besonderen Leistungen des DRK in Form von künstlerischen Facetten – wie zum Beispiel Präsentation, Schauspielerei und Gesang – vorgestellt. Darunter der Notrufdienst, die Rettungsschwimmer in ihren verschiedenen Arbeitskleidern und die Hundestaffeln.

Das Deutsche Rote Kreuz ist ein Teil der größten humanitären Organisation der Welt, der internationalen

Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung. Sie leistet Hilfe in Konfliktsituationen, bei Katastrophen und in Notlagen. Unter dem Leitbild der Menschlichkeit leistet das DRK Hilfestellung und ist neutral. Das heißt, die Helfer unterscheiden die Hilfeberechtigten nicht nach Rasse, Religion oder Nationalität und sind auch politisch unparteiisch.

Julia Eisenkrein

Info

Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband Mülheim
an der Ruhr e.V.
Aktienstraße 58
45473 Mülheim an der Ruhr
0208 45006-0
www.drk-muelheim.de

Perspektiven für Schüler

Im Ausbildungszentrum der thyssenkrupp Steel Europe AG informierten sich Jugendliche

450 Schulabgänger in Duisburg hatten kurz vor den Sommerferien noch keine Klarheit darüber, wie es für sie beruflich oder schulisch weitergehen soll – um diesen jungen Leuten zu helfen, organisierte die Steuerungsgruppe „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule-Beruf in NRW“ Duisburg, zu der auch der Unternehmensverband gehört, einen „Tag der Perspektive“ im Ausbildungszentrum der thyssenkrupp Steel Europe AG.

Konkrete Hilfestellung

Erwartet wurden die Jugendlichen von Unternehmensvertretern, der Agentur für Arbeit, den Berufskollegs, dem Weiterbildungskolleg, der Volkshochschule und Vertretern der freien Träger, darunter auch Mitglieder des Unternehmensverbandes. So waren der Kinderschutzbund Duisburg und die Lebenshilfe Duisburg mit Ständen vertreten.

Der Vormittag widmete sich den Jugendlichen, die die Schulen entweder mit einem Hauptschulabschluss oder ganz ohne Schulabschluss verlassen würden. Ihnen wurden seitens der anwesenden Unternehmen noch unbesetzte Ausbildungsplätze für das Jahr 2017, aber auch Beratung durch die Agentur für Arbeit, die Niederrheinische IHK und die Kreishandwerkerschaft angeboten. Jugendliche, die noch nicht für eine Ausbildung bereit waren, wurden Plätze in berufsvorbereitenden Maßnahmen offeriert.



Die Lebenshilfe Duisburg beim Tag der Perspektive. (Foto: Schulte)

Der Nachmittag bot Schülerinnen und Schülern mit Mittlerem Schulabschluss entsprechende Angebote. Auch für sie gab es noch zahlreiche Ausbildungsangebote, aber auch Informationen darüber, wo sie den nächst höheren Schulabschluss erwerben können.

Die Bilanz des Tages war sehr positiv: Insgesamt wurden am Tag der Perspektive knapp 800 Beratungen durchgeführt, davon erhielten 250 Jugendliche eine konkrete Chance auf einen Ausbildungsplatz. Aufgrund der großen Resonanz und der erfolgreichen Ergebnisse wird der „Tag der Perspektive“ im nächsten Jahr wiederholt und soll sich perspektivisch zu einem festen Format etablieren.

Geraldine Klan

Pflege zu Hause Behmenburg feiert 25-jähriges Jubiläum

Feier in den Räumlichkeiten der neu eröffneten Tagespflege am Flughafen

25 Jahre im Zeichen der ambulanten Pflege und weit darüber hinaus: Das Familienunternehmen Pflege zu Hause Behmenburg GmbH (PzH) kümmert sich professionell um Senioren und um alle, die der Pflege bedürfen. Damit leistet das Mülheimer Unternehmen einen großen Beitrag dazu, Menschen so lang es geht in ihren eigenen vier Wänden würdevoll und möglichst selbstbestimmt leben zu lassen. Mit einem großen Fest wurde das 25-jährige Jubiläum in der neu eröffneten „Tagespflege Behmenburg am Flughafen“ gefeiert. Mitarbeiter, Patienten, Angehörige und Gäste konnten sich austauschen und erkunden.

Pause für pflegende Angehörige

Über ihren ambulanten Pflegeservice hinaus bietet die Pflege zu Hause Behmenburg GmbH nun auch die Tagespflege Behmenburg am Flughafen an, die sich an Pflegebedürftige und deren Angehörige richtet. „Die Menschen wollen heute immer länger in ihren eigenen vier Wänden bleiben. Die Nachfrage nach Tagespflege ist sehr groß – tendenziell steigend“, so Martin Behmenburg. Für bis zu 18 Personen finden in den neuen Räumlichkeiten zwischen 7.30 Uhr und 16.30 Uhr verschiedene Programme statt – mit sportlicher, musikalischer und kultureller Prägung. Auf den über

330 Quadratmetern und im Garten besteht sowohl die Möglichkeit für gemeinsame Mahlzeiten sowie an den unterschiedlichen Programmen teilzunehmen. Darüber hinaus gibt es Rückzugsmöglichkeiten für die Patienten. „Tagespflegeeinrichtungen bieten nicht nur den Pflegebedürftigen eine Abwechslung im Alltag, sondern auch den pflegenden Angehörigen einen Tag an Pause“, so Behmenburg. Acht bis neun Pflegerinnen arbeiten in der neu geschaffenen Tagespflege, darunter zwei Auszubildende und speziell geschulte Alltagsbegleiterinnen. Den Transport der Patienten in nahegelegenen roten Kleinbussen übernimmt das Deutsche Rote Kreuz.

Inzwischen 80 Mitarbeiter, davon 13 Auszubildende

1992 beschlossen Andrea Behmenburg, die zu dieser Zeit stellvertretende Stationsleitung in einer Klinik war, und Martin Behmenburg, zu dieser Zeit Krankenpfleger, den Stationsalltag zu verlassen und Patienten in ihrer häuslichen Umgebung zu pflegen. Motivation hierzu war und ist die Vorstellung, dass Menschen in ihrem gewohnten lokalen und sozialen Umfeld große und nachhaltige Ressourcen entwickeln, um gesund zu werden, bzw. sich mit ihrer Pflegebedürftigkeit zu arrangieren, ohne viel Lebensqualität einzubüßen.



Martin Behmenburg, Michael Siering (Landesbeauftragter des BPA), Andrea Behmenburg, Felicitas Behmenburg und Justus Behmenburg (v.l.) bei der Jubiläumsfeier. (Foto: Walther Schernstein)

1996 wurde der erste Seniorentreff in den Räumen von PzH gegründet. Unter Anleitung der Sozialarbeiter und Betreuungskräfte von PzH Behmenburg verbringen isoliert lebende alte Menschen zwei Vormittage in der Woche gemeinsam bei einem gestalteten Programm. Im gleichen Jahr schaffte es das Unternehmen eine Krise – ausgelöst durch Kürzungen bei der Behandlungspflege – ohne Entlassungen zu meistern.

Seitdem geht es stetig bergauf. Heute beschäftigt PzH insgesamt 80

Mitarbeiter, davon 13 Auszubildende. Seit dem Jahr 2000 bildet das Unternehmen Altenpfleger aus, seit 2013 auch Kaufleute im Gesundheitswesen.

Julia Eisenkrein

Info

Pflege zu Hause Behmenburg GmbH
Brunshofstraße 6-8
45470 Mülheim an der Ruhr
0208 493066
www.pzh.de

Transfer-Beratung menschlich und authentisch

GeBeWe Transfergesellschaft mbH aus Oberhausen feiert 20. Geburtstag

Bei Opel ist sie gelaufen, bei Air Berlin ist die Gründung gescheitert, bei ThyssenKrupp könnte sie bald ein Thema werden: die Transfergesellschaft. „Es herrschen viel Unwissen und Vorurteile zu Transfergesellschaften“, sagt der Personalexperte Joachim Vossen. Dabei geht es vielmehr um die soziale Verantwortung des früheren Arbeitgebers gegenüber seinen Mitarbeitern, für diese neue Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt zu eröffnen. „Die GeBeWe Transfergesellschaft mbH ist vor genau 20 Jahren im Babcock-Konzern entstanden, noch heute sind ehemalige Mitarbeiter aus dessen Personalabteilung bei uns – teils leitend – tätig. Das Personalwesen ist unsere fachliche Basis, sodass wir unsere Kunden in allen Restrukturierungsthemen und darüber hinaus professionell beraten können“, verdeutlicht Vossen. Er ist Geschäftsführender Gesellschafter der Oberhausener Babcock HR-Solution GmbH, die die Muttergesellschaft der GeBeWe ist.



Joachim Vossen (Alle Fotos: GeBeWe)

Die nunmehr 20-jährige Geschichte der GeBeWe – die Abkürzung steht für Gesellschaft für Beschäftigung und Weiterbildung – ist wohl einzigartig in Deutschland: 1997 gründete Babcock diese eigene Transfergesellschaft, um seine strukturellen Veränderungen umzusetzen. „Es war ein

Novum, dass ein Unternehmen dies arbeitgeberseitig selbst und freiwillig tat, anstatt einen externen Dienstleister zu beauftragen“, betont Vossen. Der Rechtsanwalt war Personalleiter bei Babcock und Bilfinger und von Beginn an mit Herzblut dabei. Durch ein Management-Buy-out der GeBeWe in der Insolvenz von Babcock 2002 wurde Vossen zum Unternehmer und Gesellschafter.

Profile, Schulungen und Bewerbungsunterlagen

Mehr und mehr wurde das Personal-Know-how auch für externe Unternehmen interessant. Deren Mitarbeiter erhalten in der einjährigen Transfergesellschaft je nach Sozialplan weiter einen Großteil ihres Nettolohns. „Wir fertigen Profile jedes einzelnen Beschäftigten an, ermitteln Qualifizierungsbedarf und schulentsprechend, arbeiten die Bewerbungsunterlagen auf und suchen adäquate Jobs heraus“, beschreibt Rechtsanwalt Rainer Sommer das Prozedere. Auch er war Personalleiter und ist seit drei Jahren Geschäftsführer der GeBeWe.

Mit Rainer Sommer bildet Thomas Schnelle das Geschäftsführer-Duo. Thomas Schnelle war zuvor Konzernbetriebsratsvorsitzender in einem amerikanischen Unternehmen. Diese ungewöhnliche Konstellation, also auf Leitungs- wie Mitarbeiter-Ebene sowohl die Arbeitgeber- wie auch ganz bewusst die Arbeitnehmerseite mit am Tisch zu haben, ist ein Erfolgsrezept. „Wir verstehen beide Seiten. Das ist wichtig für unsere Kunden, die wir ganzheitlich beraten wollen“, verdeutlicht Schnelle. Auch diese Philosophie zeugt von der ebenso ungewöhnlichen wie bemerkenswerten Unternehmensgeschichte, der 2005 ein weiterer Meilenstein folgte: Die GeBeWe ließ sich frei-



Rainer Sommer (rechts) und Thomas Schnelle bilden das Geschäftsführer-Duo.

lig als eine der ersten Transfergesellschaften bundesweit nach DIN ISO zertifizieren. Mittlerweile ist eine Zertifizierung für Transferträger gesetzlich vorgeschrieben.

Mit den Jahren hat sich der Beschäftigungsmarkt stark verändert, wie Joachim Vossen erläutert: „Einst Strukturwandel, heute Digitalisierung: Die Anforderungen an Beschäftigte haben sich verändert; auch die Migration stellt uns vor neue Herausforderungen.“ So seien heute Sprachkurse stärker vonnöten, aber auch Computer-Kurse gefragt. Geblieben seien typische Mangelberufe wie Schweißer oder Monteur. „Aussichtsreiche Jobs könnten wir auf Montage vermitteln, das wollen aber leider nur wenige machen. Auch die mangelnde Mobilität ist heute ein großes Problem, erklärt Rainer Sommer. „Nach Köln etwa könnten wir hunderte Beschäftigte vermitteln – aber den staufreien Weg aus dem Ruhrgebiet will kaum jemand auf sich nehmen.“

Mensch im Mittelpunkt

Verändert hat sich auch die Arbeitsweise der Transferberater. Heute wird

der Einsatz digitaler Medien immer wichtiger, berichtet Schnelle. Wengleich die GeBeWe einen entscheidenden Mehrwert bietet, wie Sommer hervorhebt: „Bei aller Unterstützung durch Software ist uns das persönliche Gespräch am wichtigsten, bei dem der Mensch im Mittelpunkt steht. Wir befeuern ihn nicht mit zig Angeboten pro Monat, um eine Quote zu erfüllen. Entscheidend ist doch das eine, das richtig passende Angebot.“

In über 750 Transferprojekten betreute die GeBeWe seit 1997 zahlreiche Mitarbeiter – von Hochqualifizierten wie Ingenieuren über kaufmännische Angestellte bis hin zu angelernten Produktionshelfern. „Für die Zukunft planen wir einiges, so wollen wir unseren Kunden über die Mutter-Gesellschaft Babcock HR-Solutions weitere Personal-Dienstleistungen anbieten“, schaut Joachim Vossen voraus.

Jennifer Middeldkamp

Info

GeBeWe Transfergesellschaft mbH
Duisburger Straße 531
46049 Oberhausen
0208 828 429-0
www.gebewe.de

58 neue Azubis bei Edeka Paschmann



Auch in diesem Jahr gehört Edeka Paschmann wieder zu den großen Ausbildungsbetrieben in der Region. 58 Mädchen und Jungen haben in diesen Tagen ihre Ausbildung im Lebensmitteleinzelhandel begonnen. Neben den klassischen Kaufleute- oder Fachverkäufer-Abschlüssen bietet Edeka Paschmann die Abschlüsse zum Handelsfachwirt im Einzelhandel und zum Frischespezialisten an. „Wir bilden für den eigenen Bedarf aus. Junge Menschen mit guten Schulnoten, die sich begeistern können für Lebensmittel, den Kontakt zu unseren Kunden und die Arbeit im Team, haben bei uns beste Chancen auf eine spätere Übernahme und profitieren anschließend von unserem professionellen Weiterbildungsprogramm“, beschreibt Ausbildungsleiterin Venice Mückschitz die Karriereaussichten. Mit über 600 Mitarbeitern in acht Märkten in Mülheim, Moers, Oberhausen und Düsseldorf gehört das inhabergeführte Unternehmen zu den ersten Adressen im Lebensmitteleinzelhandel an Rhein und Ruhr.

➤ www.edeka-paschmann.de/karriere

move:elevator gehört zu den besten Arbeitgebern

Das aktuelle XING/kununu Arbeitgeber-Ranking zeigt, dass die Oberhausener Werbeagentur move:elevator zu den besten Arbeitgebern Deutschlands in ihrer Branche gehört. Bescheinigt werden dem Unternehmen ein tolles Arbeitsklima, respektvoller Umgang, interessante Aufgaben und ein einmaliger Team-Spirit – dafür vergeben die

Mitarbeiter von move:elevator 4,5 von 5 Sternen. Mit diesem Ergebnis erzielt move:elevator den 5. Platz im Arbeitgeber-Ranking unter allen Marketing-, Werbe- und PR-Unternehmen in Deutschland.

➤ www.move-elevator.de

GERSTEL feiert 50-jähriges Firmenjubiläum

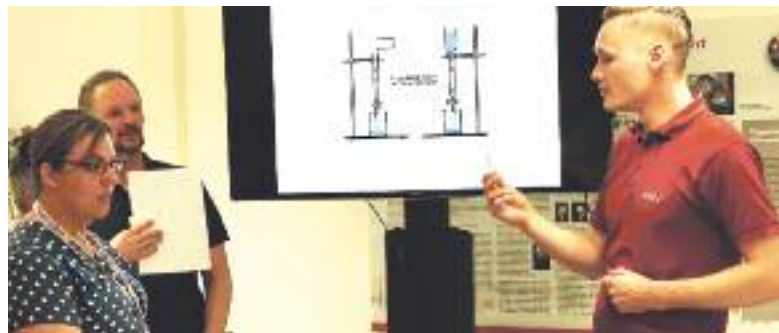
Höhepunkt: Tag der offenen Tür

Anfang Oktober feierte die seit Firmengründung in Mülheim an der Ruhr ansässige GERSTEL GmbH & Co. KG ihr 50. Firmenjubiläum. Das international tätige mittelständische und in zweiter Generation geführte Familienunternehmen unterstrich das Ereignis mit unterschiedlichen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr, das in einer Gala am 6. Oktober 2017 mit Gästen aus dem In- und Ausland gipfelte und das auf der Analytica im kommenden Jahr in München, der bedeutendsten Fachmesse der Analytik-Branche, seinen Ausklang findet.

„Wir haben uns lange auf diesen großen Abend vorbereitet“, berichten Holger Gerstel und Eberhard G. Gerstel anlässlich der Jubiläumsfeier, „und sind glücklich sagen zu können: Er war ein voller Erfolg.“ Das Wissen um die eigenen Fähigkeiten und die vielen positiven Impressionen des Abends lassen die Firmeninhaber zuversichtlich in die Zukunft ihres Unternehmens blicken.

Tag der offenen Tür

Einen Höhepunkt bildet rückblickend der Tag der offenen Tür, den das Unternehmen im August 2017 unter großer öffentlicher Teilnahme mit Erfolg durchgeführt hat. GERSTEL in-



Der Tag der offenen Tür war einer der Höhepunkte im Jubiläumsjahr. (Fotos: GERSTEL)



Firmenmitinhaber Holger Gerstel (Mitte) bei der Jubiläumsfeier in der Stadthalle mit den Physikanten.

formierte die zahlreichen Interessierten über die Arbeitsbereiche und Berufsgruppen im Unternehmen. Vorgelegt wurde in Theorie und Praxis, wie die Geräte und Systeme des Unternehmens entwickelt, hergestellt, vertrieben und im Analysenlabor eingesetzt werden.

Unterschiedlichste Berufsgruppen

GERSTEL ist ein international führender Anbieter von Hightech-Produkten und Systemlösungen für die instrumentelle chemische Analytik. Das Hauptaugenmerk des Unternehmens liegt auf den Trenntechniken, namentlich der Gas- und Flüssigkeitschromatographie, sowie im Bereich Automatisierungstechnik und dem Einsatz von Robotern für die Probenvorbereitung und Probenaufgabe.

Zur Bewältigung seiner Aufgaben beschäftigt GERSTEL unterschiedliche Berufsgruppen, darunter Chemiker, Ingenieure, Mechatroniker, Feinwerkmechaniker, Software-, IT- und Marketingexperten sowie Büro- und Industriekaufleute. Rund 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zählt GERSTEL am Stammsitz des Unternehmens am Eberhard-Gerstel-Platz 1 in Mülheim an der Ruhr, weitere 80 im In- und Ausland. GERSTEL besitzt Firmen in den USA, Japan, Singapur und der Schweiz. Darüber hinaus ist das Unternehmen in rund 80 Ländern der Erde vertreten.

Der Betriebsrundgang bot den Besuchern einen Blick hinter die Kulissen. Sie hatten die Chance, die verschiedenen Abteilungen kennenzulernen, angefangen bei der Produktion, über das Marketing, das Lagerwesen bis zu den chemisch-analytischen Laboren sowie die Produkte des Unternehmens und deren Anwendungsbereich. Das Unternehmen verfolgte mit dem Tag der offenen Tür unter anderem, junge Menschen für die Ausbildung zum Feinwerkmechaniker zu interessieren. GERSTEL ist eines der wenigen Unternehmen in der Region, das diese Ausbildung anbietet.

► www.gerstel.de

Sauber und betriebsbereit in fünf Tagen

Lobbe Industrieservice reinigt Chemiebetrieb

Kunstfasern, Waschmittel, Dämmstoffe oder Arzneimittel werden aus ihnen hergestellt – hochreine Substanzen wie Benzol, Toluol, Xylol und Arsol. Diese Chemikalien produziert Arsol Aromatics in einer großen Anlage mitten im Ruhrgebiet. Einmal im Jahr erfolgt die Revision der Destillationskolonnen, Wärmetauscher und Behälter. Dazu kam die Produktion zum Stillstand und das Iserlohner Unternehmen Lobbe Industrieservice rückte zur Reinigung der Anlage an, bevor Instandsetzungs- und Wartungsarbeiten stattfinden konnten. Lobbe hat im Rahmen des Revisionsauftrages in fünf Tagen und Nächten im Schichtdienst mit robotergestützter Technik die Reinigung der Anlage vorgenommen. Der Roboter kann allerdings nicht nur „putzen“, der angeschlossene Rechner zeichnet zugleich den Reinigungsvorgang auf.

Hochdruckwasser in Überschallgeschwindigkeit

Insgesamt acht Wärmetauscher mit je mehreren Hundert Rohren, verschiedene Tanks und Rohrleitungen standen auf dem Einsatzplan. Lobbe setzte hauptsächlich Wasserhochdrucktechnik ein – mit einem Druck von bis zu 2.500 Bar, das in Überschallgeschwindigkeit aus den Düsen austritt. Zum Vergleich: ein Gartenschlauch kommt auf ganze 4 Bar, ein handelsüblicher Hochdruckreiniger auf 130 Bar. Neben der manuellen Arbeit mit der Hochdruckpistole gegen Ablagerungen auf Rohrleitungen kam der Tankwaschkopf zum Einsatz: der an einen Hubschrauber erinnernde Waschkopf schwebt förmlich in dem Behälter und kann mit seinen vier Hochdruckdüsen dreidimensional reinigen, ohne dass ein Facharbeiter in den Tank hineinklettern muss.



Lobbe-Mitarbeiter bauen die „Robotized Lance Frame“ (RLF) auf. Diese technische Lösung entwickelte das Unternehmen selbst, um Wärmetauscher vollständig automatisiert zu reinigen. (Foto: Lobbe)

Roboter ist schnell und gründlich

Für die Reinigung von über Tausend Rohren mit einem Durchmesser einer 1-Euro-Münze von jeweils sechs bis acht Metern Länge greift Lobbe Industrieservice auf eine speziell hierfür konzipierte Technologie zurück. Beim Robotized Lance Frame (RLF) wird zunächst ein Rahmen (Frame) mit drei Achsen (Breite, Höhe, Tiefe) aufgebaut, an dem sich der Antrieb für die Hochdruckschläuche bewegt. Gesteuert wird das System mittels eines Rechners. Jeweils bis zu drei Stahlschläuche reinigen unter Hochdruck die Rohre. Der Vorteil dieses Verfah-

rens: Es können jeweils drei Rohre zugleich gereinigt werden, ein Computer zeichnet den Reinigungsvorgang auf und der Facharbeiter befindet sich außerhalb des Gefahrenbereiches. Dieser steuert mittels Fernbedienung punktgenau die nächste Position für den RLF an. Welche Position das ist, weiß der Computer, der sich in einem wassergeschützten Gehäuse befindet. Im gleichen Arbeitsschritt wurde das Spülwasser mit einem speziellen Saugdruckwagen aufgenommen und später fachgerecht entsorgt.

► www.lobbe.de

Raumdesign Dommers macht Wohnwünsche wahr

Familienbetrieb feierte 80. Geburtstag mit großem Fest

Acht Jahrzehnte „Raumdesign Dommers“ in Großenbaum – dieses Jubiläum feierte der Familienbetrieb nun mit einem großen Fest. „Stoffe und Bodenbeläge spiegeln immer auch den Zeitgeist wider. Heute geht der Trend einerseits hin zu klaren Strukturen in der Inneneinrichtung und andererseits zu einer neuen Stofflichkeit. Ziel ist es zusammen mit unseren Kunden ein anheimelndes, nestgleiches Wohngefühl zu schaffen – als Kontrapunkt in geopolitisch aufgewühlten und schnelllebigen Zeiten“, so Diplom-Betriebswirt Peter Dommers, Geschäftsführer der Raumdesign Dommers GmbH, anlässlich des Jubiläums.

Tapeten und Farben

Gegründet 1937 von Josef Dommers, lag der Schwerpunkt des Betriebs seinerzeit im Verkauf von Tapeten und Farben. 1960 wurde in Neudorf am Sternbuschweg eine Filiale gegründet. „Diese haben mein Mann Manfred und ich 1970 mit viel Engagement und Herzblut übernommen. Schrittweise bauten wir unser Geschäft aus – mit Gardinen, Bodenbelägen, Sonnenschutz, Farben und Tapeten“, erinnert sich Senior-Chefin Erika Dommers. 1994 wurde das Geschäft mit Hilfe der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Duisburg mbH



Wolfgang Schmitz (rechts im Bild), Hauptgeschäftsführer des Unternehmensverbandes, gratulierte zum Jubiläum. (Foto: Dommers)

(GFW Duisburg) nach Großenbaum verlagert.

30 Fachkräfte

Seither ist das Geschäft an der Großenbaumer Allee 121 zu finden. Peter Dommers: „Hier bieten wir alles rund um Fenster, Boden und Wand aus einer Hand. Heute beschäftigen wir 30 Fachkräfte – darunter Fachberater, Raumausstatter, Maler und Verleger. Von der Planung über die Gestaltung bis zur Ausführung begleiten wir unsere Kunden bei der Erfüllung ihrer Wohnwünsche.“ Ökologisch hat er das Unternehmen bereits zukunfts-tauglich aufgestellt: So ist Dommers Raumdesign energetischer Selbstversorger. Mit Blockheizkraftwerk, Photovoltaik und moderner LED-Technik.

Wie in vielen mittelständischen Unternehmen üblich, so wird auch bei Unternehmenslenker Dommers das Ehrenamt großgeschrieben: Er ist Mitglied in der Vollversammlung der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer, Mitglied im Handlungsausschuss IHK sowie bis Ende 2016 ehrenamtlicher Richter am Sozialgericht. Darüber hinaus pflegt das Unternehmen seine Innungsmitgliedschaften. Die Ganztags-Waldorfschule Duisburg e.V. liegt Peter Dommers ebenfalls am Herzen. Teile der Klassenräume wurden mit Spenden von Raumdesign Dommers renoviert.

Geraldine Klan

► www.dommers.de

Kommunikationsagentur setzt neue Akzente

Aus der SanderWerbung wird ROOTS 48

Aus der SanderWerbung GmbH, die seit fast 70 Jahren zu den ersten Adressen in der Business-to-Business Kommunikation gehört und mit 35 Mitarbeitern am Standort Duisburg kreative Kommunikationslösungen für nationale und internationale Unternehmen entwickelt, wird die ROOTS 48 GmbH für DIGITAL TARGETING AND MARKETING COMMUNICATION.

Schon der neue Agenturname macht deutlich, dass es bei der Umfirmierung nicht um einen radikalen Bruch, sondern um eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Agentur geht. Dem Standort Duisburg bleibt die Agentur treu. Nicht zufällig bildet das stilisierte ‚S‘ im neuen Agenturnamen den Schnittpunkt und Verlauf von Rhein und Ruhr am Standort Duisburg nach. Natürlich bleibt das umfassende Angebot der Agentur ebenfalls bestehen, das neben klassischer Werbung und digitaler Kommunikation zusätzliche Bereiche wie Messestandgestaltung, die Planung und Durchführung von Events oder die Fotografie im agentureigenen Fotostudio umfasst.

Die Umfirmierung trägt einerseits der neuen Gesellschafterstruktur Rechnung: Marco Pfothenhauer, bisher bereits geschäftsführender Gesellschafter bei der SanderWerbung,



Das Team von Roots 48 (Foto: Roots 48)

ist nun alleiniger Gesellschafter und Geschäftsführer und führt die Geschäfte mit gleicher Mannschaft und demselben Kundenstamm unter neuer Flagge weiter.

Verändertes Agenturprofil

Die Namensänderung spiegelt vor allem das veränderte Agenturprofil und die erweiterten Kompetenzen der Agentur wider. Denn die von den Kunden nachgefragten Leistungen verlagern sich mehr und mehr von der klassischen Werbung hin zu den digitalen Medien. Und hier wiederum insbesondere zu zielgruppenorientierten, individualisierten Anwendungen. Daher ergänzt das ‚Digital Targeting‘ im Namen konse-

quenterweise die bisherigen Agenturleistungen im Bereich der ‚Marketing Communication‘.

Marco Pfothenhauer dazu: „Kommunikation wird immer individueller, immer pass- und punktgenauer zugeschnitten auf den jeweiligen Adressaten und seine ganz spezifischen Bedürfnisse. Internet, digitale und soziale Medien bieten ein enormes Potential, um die gewünschten Kommunikationsbotschaften online und mobile zur Zielgruppe bzw. Zielperson zu transportieren. Dieses Potential wollen wir im Kundeninteresse voll ausschöpfen.“

Betriebspraktiker trafen sich bei Siemens in Bocholt-Mussum

Unternehmen lernen voneinander: Unternehmerverband vermittelt Know-how rund um die Produktion

Traditionell sind viele produzierende Unternehmen Mitglied des Unternehmerverbandes. Für sie alle gilt Fertigung und Betrieb sowie ihre Arbeits- und Zeitwirtschaft so zu organisieren, dass die Produkte zu einem wettbewerbsfähigen Preis hergestellt werden können. 25 Betriebspraktiker waren zum Arbeitskreis Arbeitswirtschaft des Unternehmerverbandes gekommen, um sich am Tagungsort bei der Siemens AG – im neuen Kupplungswerk im Industriepark, Bocholt-Mussum – mit dem Thema „Shopfloor-Management“ (SFM) auseinanderzusetzen. Das Shopfloor-Management ist ein Konzept zur wirksamen Führungsarbeit vor Ort und unterstützt das konsequente Entwickeln der Prozesse und Abläufe am Ort des Geschehens.



25 Betriebspraktiker informierten sich beim Arbeitskreis Arbeitswirtschaft des Unternehmerverbandes, der dieses Mal im neuen Kupplungswerk der Siemens AG im Industriepark tagte, über das Shopfloor-Management. (Foto: Unternehmerverband)

Eine Grundvoraussetzung für die Sicherung und den Ausbau von Produktionsarbeitsplätzen in Deutschland ist die permanente Erhöhung des Wertschöpfungsanteils in den Produktions- und Arbeitssystemen des gesamten Unternehmens. „Das Erkennen, Vermeiden und Reduzieren von Verschwendung in allen Unternehmensbereichen ist eine gemeinsame Aufgabe von Führungskräften und Mitarbeitern“, analysiert Jürgen Paschold vom Unternehmerverband, der diesen Arbeitskreis 2005 initiiert hat, um Betriebsprak-

tiker für Ingenieure ein geeignetes Forum für den Erfahrungsaustausch zu bieten.

Kennzahlen selbstverständlich

Ein gutes Shopfloor-Management gilt als eine der Grundvoraussetzungen, um moderne Managementansätze zur Prozessverbesserung – wie den kontinuierlichen Verbesserungsprozess (KVP) – erfolgreich im Unternehmen umzusetzen. Bei Einführung und Anwendung des Shopfloor-Management-

sind viele Aspekte zu beachten. Nach einem Impulsreferat zum Thema SFM durch die Experten Ralph Conrad und Dr. Frank Lennings vom Institut für angewandte Arbeitswissenschaft e. V. (ifaa) hatten die Teilnehmer Gelegenheit, im Fertigungsbereich eine moderierte Shopfloor-Runde zu erleben. Bei der Siemens AG ist die Auseinandersetzung mit Kennzahlen des Shopfloors bereits eine Selbstverständlichkeit. Fertigungsproduktivität, Fehler und Ausschussgründe, Terminübersichten und Ausfallarten der einzelnen Maschinen, Anlagen und Fertigungsbereiche werden dabei vorgestellt, erläutert und erforderliche Maßnahmen abgestimmt.

Führungskraft übernimmt die Rolle des Mentors oder Coachs

In der moderierten Shopfloor-Runde wurde schnell klar, dass es Aufgabe

aller Fertigungsbereiche ist, schnittstellenübergreifend die Prozessverbesserungen voranzutreiben. Erfolgreiche nachhaltige Verbesserungen erfordern eine Führungskultur, bei der die Führungskraft die Rolle des Mentors oder Coachs einnimmt und die Fertigungsteams in ihrer täglichen Arbeit unterstützt, Handlungsnotwendigkeiten zu erkennen und Prioritäten zu setzen. Im Sinne von Go & See – ein wesentlicher Punkt des Shopfloor-Managements – verschafft sich die Führungskraft ein Bild der aktuellen Situation direkt am Ort des Geschehens, so Michael Garcia, Production Manager Siemens AG in Bocholt-Mussum. Garcia verstand es in seinem Vortrag mit viel „Herzblut“ und großem Engagement sich diesem manchmal auch sensiblen Thema anzunehmen.

Matthias Heidmeier

INFO

Alle Informationen zum Arbeitskreis unter www.unternehmerverband.org/leistungen/arbeitskreise/arbeitskreis-arbeitswirtschaft;

Ansprechpartner für das Thema Arbeitswirtschaft ist der Verbandsingenieur Jürgen Paschold, Telefon: 02871 23698-11, E-Mail: paschold@unternehmerverband.org.

Ausbilder und die „Jugend von heute“

Recruiting und digitalisierte Bildung

Wie gewinnt man den passenden Azubi für sein Unternehmen? Wie hält man ihn bei der Stange und vermeidet Ausbildungsabbrüche? Wie macht man technische Berufe auch für Mädchen und soziale Berufe auch für Jungen attraktiv? Über diese Fragen tauschten sich bei einer regen Diskussion Personalverantwortliche hiesiger Unternehmen aus, die zum „Arbeitskreis Berufsausbildung“ des Unternehmerverbandes nun im HAUS DER UNTERNEHMER zusammenkamen. „Mechaniker, Einzelhandelskaufleute, Erzieher oder Pflegekräfte – auch wenn die Branchen sehr unterschiedlich sind, haben die Unternehmen in Sachen Ausbildung doch sehr ähnliche Herausforderungen“, stellte Wolfgang Schmitz, Hauptgeschäftsführer des Unternehmerverbandes, fest. Ihnen erfolgreich zu begegnen war Ziel dieses Austausches. Schmitz: „Es gibt häufig ebenso viele unverstimmte Bewerber wie unbesetzte Stellen. Gerade in technischen wie auch sozialen Berufen müssen wir es schaffen, diese passgenau zusammenbringen.“

„Dieses Matching-Problem beruht nicht nur auf regional unterschiedlichen Bewerberzahlen und Ausbildungsangeboten. Manchmal fehlt es bei den Bewerbern auch an den für den gewünschten Beruf erforderlichen Kompetenzen sowie häufig an einer geringen Flexibilität bei der Wahl des

Ausbildungsstandortes“, erläuterte Ferdinand Walbaum, Siemens Professional Education (Mülheim), der dem Arbeitskreis vorsteht. Ihre Erfahrungen bei Recruiting und Auswahlverfahren tauschten die 20 Teilnehmer dann offen aus. Beim Lebensmittel-Einzelhändler etwa hat sich ein Pflichtpraktikum bewährt. Dabei können auch Schüler mit weniger guten Noten unter Beweis stellen, dass sie gute praktische Fähigkeiten haben und auch verlässlich sind. Auch ein Krankenhaus in dieser Region testet bei Praktika vorab, ob die Bewerber sich aller Konsequenzen ihrer Berufswahl – pflegerische Tätigkeiten sind nun mal intensiv und körperlich anstrengend – bewusst sind.

Mehr Verantwortung

Alle Personalverantwortlichen waren sich einig, dass die Eltern sowohl bei Berufswahl als auch Erziehung mehr Verantwortung übernehmen müssen. Walbaum fasste zusammen: „Entscheidend muss sein, wie sich Jugendliche beruflich entwickeln wollen, und nicht das, was ihre Eltern als angemessen für sie erachten. Denn bei der schulischen Bildung legt das Abitur nicht unbedingt den Grundstein für eine tolle berufliche Karriere!“ Für Heiterkeit und Bedauern zugleich sorgte der Austausch über Jugendliche in Bewerbungsgesprächen – diese Situationen erleben die Ausbilder fast



Beim Arbeitskreis Berufsausbildung des Unternehmerverbandes diskutierten Jörg Brodka und Silke Nocker vom Berufskolleg Stadtmitte der Stadt Mülheim mit Personalverantwortlichen hiesiger Unternehmen. Im Bild (2. v. l.) der Vorsitzende des Arbeitskreises, Ferdinand Walbaum, Siemens Mülheim. (Foto: Middelkamp)

täglich: Sitzenbleiben bei der Begrüßung, Hände in den Taschen und Kaugummi kauen beim Vorstellungsgespräch oder die umgangssprachliche Ausdrucksweise. „Die erzieherische Verantwortung für ein respektvolles Verhalten im täglichen Umgang mit Menschen betrifft Eltern, Lehrer in Schulen sowie Mitarbeiter in den Unternehmen gemeinsam“, war Walbaums Plädoyer.

Eine weitere Sichtweise auf die „Jugend von heute“ nahmen zwei Pädagogen ein: Der Schulleiter des Berufskollegs Stadtmitte der Stadt Mülheim an der Ruhr, Oberstudienrat Dipl.-Ing. Jörg Brodka, und seine Abteilungsleiterin für Erziehungsberufe Silke Nocker stellten zur Diskussion, ob nicht Schüler z. B. durch mangelnde Betreuung während eines Praktikums auch von der Berufswelt abgeschreckt würden. „Es ist dann für Viele offenbar sicherer und vielleicht auch bequemer,

weiter Zeit in der bekannten und sicheren Schulwelt zu verbringen“, gab Nocker zu bedenken. In der Diskussion, ob soziale Berufe besser in vollzeitschulischer oder in dualer Ausbildung erlernt werden könnten, bezog sie klar Position: „Die breitgefächerte Erzieher-Ausbildung kann am besten in der Schule mit vertiefenden Praktika erlernt werden. So werden alle Bereiche von Kleinkindern über Jugendliche bis hin zu beeinträchtigten Menschen abgedeckt“, betonte Nocker. Schulleiter Brodka stellte zudem seine Ansätze zur Digitalisierung der Bildung bzw. eLearning vor. „Wir können nicht jeden technischen Trend vermitteln, aber die Fähigkeit und die Haltung, sich diese aneignen zu wollen und zu können.“ So stünden heute WhatsApp, Facebook & Co. derart auf dem Stundenplan, dass über Datenschutz, Persönlichkeits- und Urheberrechte informiert werde.

Jennifer Middelkamp

Vier neue Auszubildende

Hohe Ausbildungsquote: elf Auszubildende beim Unternehmerverband

Vier neue Auszubildende begrüßt der Unternehmerverband zum Beginn des Ausbildungsjahres. Ausbildungsleiterin Regina Weiß-Fernekes und Wolfgang Schmitz, Hauptgeschäftsführer des Unternehmerverbandes hießen die vier Berufseinsteigerinnen Michelle Hersekorn (19), Laura Pettavino (21), Julia Eisenkrein (19) und Lena Bongartz (19) im HAUS DER UNTERNEHMER willkommen.

Qualität von Büro- und Veranstaltungsmanagement

Mit insgesamt elf Auszubildenden bietet das rund 50 Mitarbeiter starke Haus im Vergleich zu anderen Betrieben dieser Größenordnung sehr viele Ausbildungsplätze. „Das Thema Ausbildung gehört zu den größten Herausforderungen der Wirtschaft und ist damit eines der wichtigsten Themen des Unternehmerverbandes“, unterstreicht der Hauptgeschäftsführer des Verbandes, Wolfgang Schmitz. Doch Schmitz sieht auch die große Bedeutung der Ausbildung für die ei-

gene Nachwuchsgewinnung: „Wir bilden unsere Fachkräfte von morgen aus und sichern die Qualität unseres Büro- und Veranstaltungsmanagements dauerhaft.“

Die vier Neuzugänge absolvieren allesamt eine Ausbildung zur Veranstaltungskaufrau. Unter den sieben weiteren Auszubildenden des Unternehmerverbandes sind noch vier angehende Veranstaltungskaufleute sowie drei künftige Kauffrauen bzw. Kaufmänner für Bürokommunikation.

Umfangreiches Seminarangebot

Michelle Hersekorn, Laura Pettavino, Julia Eisenkrein und Lena Bongartz werden alle wesentlichen Abteilungen während ihrer Ausbildungszeit beim Unternehmerverband durchlaufen. Darüber hinaus besuchen sie für ihre Ausbildung relevante Seminare, die ebenfalls im HAUS DER UNTERNEHMER angeboten werden.

Matthias Heidmeier



Ausbildungsstart im HAUS DER UNTERNEHMER: Ausbildungsleiterin Regina Weiß-Fernekes und Hauptgeschäftsführer Wolfgang Schmitz hießen die Neuzugänge willkommen. (Foto: Unternehmerverband)

Volle Unterstützung der Unternehmerschaft!

Duisburg bekommt ein Wirtschaftsdezernat

Die Schaffung eines Wirtschaftsdezernats war ein zentrale Forderung des Masterplans Wirtschaft für Duisburg. Deswegen freuen wir uns natürlich sehr, dass der Plan nun in die Realität umgesetzt wird“, erklärt Heinz Lison, Sprecher der regionalen Wirtschaft des Unternehmerverbandes, zur Neuordnung des Verwaltungsvorstandes in Duisburg. Oberbürgermeister Sören Link könne sich bei seinem Vorstoß auf die volle Unterstützung der heimischen Wirtschaft verlassen.

Signal des Aufbruchs

„Die Nachricht ist ein Signal des Aufbruchs für Stadt und Wirtschaft“, unterstreicht Lison. Es sei die klare Botschaft an all jene, die Arbeitsplätze schaffen und erhalten, dass sie willkommen sind in der Stadt. Bei einer Arbeitslosigkeit von immer noch fast 12 Prozent sei es zudem absolut konsequent, das Thema Wirtschaft in den Mittelpunkt der Arbeit des Rathauses zu stellen.

„Die neue Dezernentin oder der neue Dezernat ist kein Lobbyist der Wirtschaft, sondern ein Anwalt der Arbeitsplätze in der Stadt“, unterstreicht Lison. Zügige und verlässliche Genehmigungs- und Planungsverfahren

seien entscheidende Voraussetzung, um Investitionen an den Standort zu holen.

Dank an Masterplan-Partner

Der Wirtschaftsstandort Duisburg habe große Zukunftschancen, die man nun noch konsequenter ergreifen könne. Mit der Einrichtung des Wirtschaftsdezernats sei zwar der Masterplan noch längst nicht in Gänze umgesetzt, doch ein entscheidender Meilenstein sei genommen. „Der Dank gilt allen Partnern, vor allem der Stadtspitze und der IHK, für das große gemeinsame Engagement bei der bisherigen Umsetzung des Masterplans Wirtschaft“, so Lison abschließend.



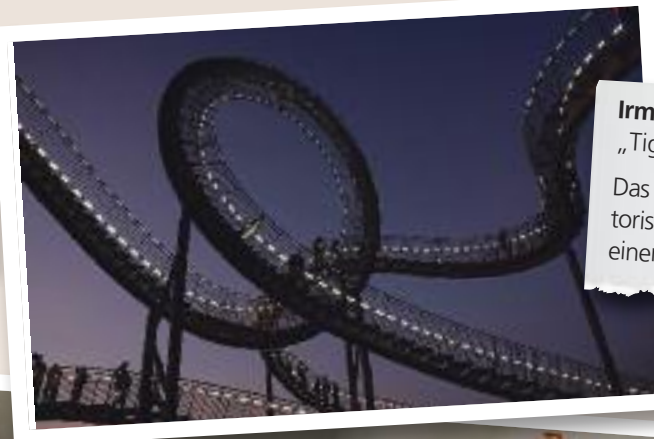
Heinz Lison

„Industrie schafft Zukunft“

Von August bis Oktober lief der Foto-Wettbewerb „Industrie schafft Zukunft“, mit dem der Unternehmerverband die Bedeutung der Industrie für die Zukunft unterstreichen und ein Signal „Pro Industrie“ nach außen senden will. Es sind über 60 Motive eingereicht worden, die dieses Motto ausdrucksstark zeigen bzw. eine tolle Botschaft vermitteln. Die drei Gewinner-Motive standen zu Redaktionsschluss dieser [unternehmen!]-Ausgabe noch nicht fest. Eine Jury, die u. a. aus den sechs

Vorstandsvorsitzenden der Einzelverbände bestand, ermittelte sie aus den hier abgebildeten zwölf Motiven. Beim Unternehmertag Ende November wurden die drei Gewinner verkündet – die Fotografen gewannen einen Rundflug, jeweils mit Begleitperson, mit einem Luftschiff von Mülheim aus. Vielen Dank an dieser Stelle für das Sponsoring zweier Karten durch das Mitgliedsunternehmen WDL Luftschiffgesellschaft mbH in Mülheim! Derzeit wird eine Ausstellung geplant, bei der alle

Motive im HAUS DER UNTERNEHMER präsentiert werden.



Irmgard Hampel
„Tiger and Turtle“ in Duisburg
Das Baumaterial, verzinkter Stahl, stellt einen historischen Bezug zum Standort dar: Sie steht auf einer Schlackedeponie der Zinkhütte.



Anne Rollero
Blick vom Alsumer Berg in Duisburg
Das Foto „Nachtschicht“ ist ein Panoramabild, welches aus vier Einzelbildern erstellt wurde. Vom Alsumer Berg aus zeigt dieser Nachtblick die Kokerei Schweißern.



Sabine Günther
Chemiewerk Arsol Aromatics in Gelsenkirchen
Fernbedienung statt Handarbeit – statt körperlich anstrengend ist der Beruf des Industriereinigers bei der Lobbe Industrieservice GmbH & Co KG heute geistig anspruchsvoll.



Oliver Schmitz
RAG Halde Hürfeld in Dorsten
Ein neu entwickelter Fahrlader der GHH Fahrzeuge GmbH für unter Tage wird bei seiner Prototypenerprobung getestet. Er ist der leistungsstärkste und effizienteste Fahrlader seiner Klasse.



Michael Hörken
Wasserwerk Löhnen
Die Stadtwerke Dinslaken GmbH verfügen mit dieser Nanofiltration über eine der modernsten Anlagen zur kommunalen Trinkwasseraufbereitung in Europa.



Fabian Friese
Zeche Lohberg-Osterfeld in Dinslaken
Auf dem Foto sieht man die alte Kohlenmischhalle, welche nun eine der größten Photovoltaikanlagen beherbergt, sowie den alten Förderturm der Zeche.



Gabriele Schweer
Windpark Kohlenhuck in Rheinberg
In diesem neu angelegten Windpark auf einer ehemaligen Zechenhalde wird besonders treffend deutlich, wie auf alter Industrie, nämlich Bergbau.



Martin Schie
Blick vom Rhein auf „Tiger and Turtle“ in Duisburg
Die Landmarke nimmt über die in ihm angelegte Dialektik von Geschwindigkeit und Stillstand Bezug auf die Umbruchsituation in der Region und deren Wandel.



Kurt Thomas
Gelände der ehemaligen Zeche Lohberg in Dinslaken
Auf dem Foto sieht man als Zeichen der alten industriellen Zechenkultur das Förderrad im Vordergrund. Damals stand es noch für Zeiten des Wohlstands. Im Hintergrund sieht man am Windrad, wie sich die neuen Energien der Zukunft ihren Weg durch die Energien der Vergangenheit bahnen.

Jennifer Wolf
Rohstoffe aus der Duisburger Stahlindustrie
„RECOVERY“ heißt dieses Motiv, das das Recycling von Rohstoffen der Stahlindustrie. Für das künstlerische Foto erscheinen die eigentlich schwarzen Abfallbrocken durch magisches Licht wie wertvolle Gold-Nuggets.



Benedikt Bergenthal
Duisburger Innenhafen
Durch das Vermischen von alter und neuer Architektur wird die Zukunftsfähigkeit des Innenhafens besonders deutlich: Aus einem totgelaubten Stück Industriegeschichte wurde das pulsierende Herz Duisburgs, das mit neuen Firmenansiedlungen, wie auch mit Gastronomie und Freizeitangeboten neue Werte durch Innovation und Lebensqualität schafft.

Uwe Potthoff
Industriepark Bocholt
Das Foto zeigt einen so genannten „Little Planet“ vom Industriepark Bocholt. Die Aufnahmen wurden bei der Gewerbeschau „BOCHOLT 4.0“ von einer beweglichen Aussichtsplattform aus aufgenommen.

Der Unternehmerverband fordert einen Glasfaserpakt für das Ruhrgebiet



► Seite 14

Die Stadtwerke Dinslaken sind Vorreiter bei der Energiewende



► Seite 17

[Unternehmen!]

Metall und Elektro: „Stehen vor Weggabelung“

Gewerkschaftsforderungen „völlig wirklichkeitsfremd“ / Unternehmerverband verhandelt wieder mit

Mit der ersten Verhandlungsrunde am 16. November 2017 startete in Nordrhein-Westfalen die Tarifrunde der Metall- und Elektroindustrie, bei der auch unser Unternehmerverband Metall Ruhr-Niederrhein mit am Verhandlungstisch saß. Nach Redaktionsschluss dieser Zeitung ging es in weiteren Verhandlungsrunden – auch auf Bundesebene – weiter. Auch wenn die aktuelle Entwicklung somit hier keinen Niederschlag finden kann, so ist doch die Ausgangslage aus Arbeitgebersicht eindeutig: Zukunft statt zu teuer. So lautet das Motto der deutschen Metallarbeitgeber in der aktuellen Tarifrunde.

Die IG-Metall-Forderung liegt seit Oktober auf dem Tisch: Sechs Prozent mehr Lohn und ein individueller Anspruch zur Arbeitszeitverkürzung mit Teillohnausgleich. Mit dieser Forderungen befindet sich die IG Metall auf einer Geisterfahrt, findet der Vorstandsvor-

sitzende des Metallverbandes, der Emmericher Unternehmer Wim Abbing: „Eine Realisierung wäre gleichbedeutend mit einem Investitionsstopp in den Wirtschaftsstandort Deutschland und einer Kapitulation vor der Digitalisierung.“ Letztere betrifft jedes Unternehmen: Neue Geschäftsmodelle, neue Arbeitsorganisationen und neue Wertschöpfungsketten müssen entwickelt werden. „Dafür werden die Unternehmen viel investieren müssen – in neue Maschi-

nen, neue Abläufe, neue Wertschöpfungsstrukturen und in die Qualifizierung der Mitarbeiter“, verdeutlicht Wolfgang Schmitz, Hauptgeschäftsführer des Unternehmerverbandes. Dieses Geld müsse erst einmal verdient werden und bestenfalls in die deutschen Standorte investiert werden. „Bislang fließen Investitionen in neue Kapazitäten fast ausschließlich in die ausländischen Standorte – hauptsächlich aus Kos-

Wolfgang Schmitz

tengründen. Dieses Muster zu durchbrechen, ist unser Anliegen in der Tarifrunde“, so Schmitz.



Tariffucht befürchtet

Neben Produktionsverlagerungen droht eine Tariffucht, die sich gewachsen hat, befürchtet der Präsident des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall Dr. Rainer Dulger. „Insgesamt ist der Metalltarif eine Art Leitwährung für ungefähr vier Millionen Beschäftigte in Deutschland. Keiner von uns kann ein Interesse daran haben, die Tarifbindung weiter zu schwächen“, so Dulger. Sein Pendant auf Landesebene, der Präsident von METALL NRW Arndt G. Kirchhoff, ergänzt: „Mehr Tarifbindung schafft man mit guter Tarifpolitik, nicht aber mit stetiger Überforderung einer Seite“. Mit Blick auf die 700.000 Beschäftigten des größten Industriezweigs in NRW hat Kirchhoff zudem kein Verständnis dafür, dass die IG Metall die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und damit viele Arbeitsplätze derart gefährde. Ein Jung-Facharbeiter – wohl gemerkt: ohne

Studium – erreichte bereits direkt nach der Ausbildung ein Jahreseinkommen von fast 40.000 Euro, der Jahresdurchschnitt der Beschäftigten in der Metall- und Elektro-Industrie liegt über 56.000 Euro. „Davon kann so mancher Akademiker nur träumen“, sagte Kirchhoff. Auch vor diesem Hintergrund sei das Forderungs-Paket zur Tarifrunde 2018 „völlig wirklichkeitsfremd“.

Was die geforderte 28-Stunden-Woche angeht, darf es aus Kirchhoffs Sicht keine Einbahnstraße zur kollektiven Arbeitszeitverkürzung geben. So sei es doch unumstritten, dass neue Arbeitszeitmodelle im Wettbewerb um Fachkräfte von entscheidender Bedeutung seien und dabei mehr Flexibilität eine zentrale Rolle spielen. „Ich kann mir da viel vorstellen, aber erst einmal muss die Arbeit gemacht werden. Und das bedeutet, dann länger zu arbeiten, wenn die Auftragslage dies erfordert“, erklärte Kirchhoff. Auch Wolfgang Schmitz kritisiert, dass die IG Metall sich unter dem Deckmäntelchen der Flexibilität einbringt: „Es darf keine ‚Stilleprämie‘ für Fachkräfte geben. Die Unternehmen würden massenhaft Fachkräfte verlieren, obwohl sie schon heute große Schwierigkeiten haben, die richtigen Leute zu finden.“ Die Gewerkschaft verkenne zudem

vollkommen, dass es auf Betriebs-ebene immer mehr flexible Arbeitszeitmodelle gäbe. Die Unternehmen hätten ein großes Interesse daran, ihren Mitarbeitern zum Beispiel die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen, so Schmitz.

Die IG Metall weiß selbst, dass ihre Forderungen nicht erfüllbar sind. Umso unverständlicher ist es, dass sie Erwartungen weckt, die sie unweigerlich enttäuschen muss. Wolfgang Schmitz resümiert: „Die rund vier Millionen Beschäftigten der deutschen Metall- und Elektroindustrie könnten sich schon heute über mit die höchsten Löhne und die niedrigsten Arbeitszeiten weltweit freuen. In unserer Branche addieren sich die Tarifierhöhungen seit 2012 auf rund 20 Prozent, während die Produktivität im gleichen Zeitraum nur um 1 Prozent gestiegen ist. Wir zehren also von der Substanz. Auf Dauer geht das nicht gut. Natürlich werden wir die Beschäftigten auch in diesem Jahr angemessen am Erfolg der Unternehmen beteiligen. Allerdings muss das hohe Tarifniveau auch in Krisen und Konjunkturabschwüngen bezahlbar sein, sonst verlieren wir Arbeitsplätze. Wir stehen vor einer Weggabelung: Schlagen wir den richtigen Weg ein, damit es auch morgen noch eine starke M+E-Industrie in Deutschland gibt!“

Wim Abbing

Jennifer Middelkamp

„Eine Realisierung der Forderungen wäre gleichbedeutend mit einem Investitionsstopp in den Wirtschaftsstandort Deutschland und einer Kapitulation vor der Digitalisierung.“

Auf ein Wort

Steuer-bar

Eine aktuelle Studie des Münchener Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung, die Einkommensentwicklung mit der Gewerbesteuerentwicklung verglich, belegt, dass Gewerbesteuererhöhungen gerade von den Arbeitnehmern bezahlt werden. Insgesamt wurden die Auswirkungen von fast 18.000 Erhöhungen oder Senkungen analysiert. Das Ergebnis war deutlich: Wenn die Gewerbesteuer in einem Ort erhöht wurde, sanken dort die Löhne und Gehälter, oder sie stiegen deutlich langsamer als im Rest Deutschlands.

Es darf deswegen „keine Gewöhnung“ an die Gewerbesteuer-Rekorde im Ruhrgebiet geben. Wir haben hier bundesweit die höchsten Sätze bei der Gewerbesteuer – mit allen Folgen für die Arbeitsplätze. Klar ist aber auch, dass die Städte aus dem Teufelskreis der Gewerbesteuererhöhung nicht alleine herausfinden. Es ist ein absolutes Unding, dass in Bund und Land immer neue Einnahmerekorde erzielt werden, gleichzeitig die Städte unserer Region aber keine Alternativen zu hohen Gewerbesteuern finden. Die Gewerbesteuerbremse der neuen Landesregierung weist in die richtige Richtung.

Wolfgang Schmitz
Hauptgeschäftsführer
des Unternehmerverbandes

Unser Standpunkt

- Die Welt schätzt unsere Produkte. Aber nicht um jeden Preis.
- Produkte exportieren wir gerne. Arbeitsplätze nicht.
- Exportweltmeister ist gut. Kostenweltmeister nicht.
- Wenn Arbeit anfällt, können wir nicht ausfallen.
- Wir wollen Flexibilisierung. Aber nicht nur in eine Richtung.

Mehr unter www.zukunftstattzuteuer.de

Unternehmerverband neu auf Facebook

Social-Media-Kanal ergänzt klassische Pressearbeit

Die Unternehmerverbandsgruppe mit ihren sechs einzelnen Arbeitgeberverbänden ist seit einigen Wochen auch auf Facebook zu finden. Auf diesem Kanal werden die wirtschaftspolitischen Positionen und alle weiteren Neuigkeiten verbreitet. „Viele unserer 700 Mitgliedsfirmen sind auf Facebook unterwegs, ebenso unsere Partner aus Wirtschaft, Verwaltung, Politik und Verbandsleben. Wir erwarten, auf diesem Wege mit ihnen ins Gespräch zu kommen, uns auszutauschen und so etwas für die hiesigen Standorte und für ein wirtschaftsfreundliches Umfeld erreichen zu können“, betont Matthias Heidmeier, Geschäftsführer Kommunikation. Der Unternehmerverband ist auf Facebook unter @unternehmerver-

band.org zu finden; alle interessierten User sind herzlich zum Klick auf „Gefällt mir“ 4eingeladen – wie auch zum „Folgen“ auf den weiteren Social Media-Kanälen Twitter, XING und youtube.

Resonanz, Dialog, Feedback

Schon seit gut zwei Jahren ist das Tochterunternehmen des Verbandes, die HAUS DER UNTERNEHMER GmbH, auf Facebook mit einer eigenen Seite vertreten. Die Gäste – das sind Tagungsteilnehmer, Hochzeitspaare, IHK-Prüflinge oder Fotografen – informieren sich dort. „Viele unserer Gäste teilen uns auf Facebook mit, dass sie gerade unser Haus besuchen und wie sie es finden. Wir erhalten

auf diesem Wege tolle Resonanz auf unsere Räume und Angebote“, berichtet Pressesprecherin Jennifer Middelkamp. Künftig füllt und moderiert sie gemeinsam mit Matthias Heidmeier die Kanäle, auf denen Fotos, Videos, Termine, Veranstaltungen und Neuigkeiten eingestellt werden.

Einzelner Post erreichte über 3.000 Schüler und ihre Eltern

Inhaltlich startete der neue Facebook-Kanal „Unternehmerverband – Die Gruppe“ mit dem Foto-Wettbewerb „Industrie schafft Zukunft“. Innerhalb von nur zwei Tagen wurden damit über 1.600 Menschen erreicht. „Eine solche Reichweite kann man heute mit wenig Aufwand über Facebook erzielen. Das ist eine super Ergänzung zur klassischen Veröffentlichung über die Tages- und Wochenpresse“, sagt Middelkamp. Hinzu komme, so die Pressesprecherin, dass die Inhalte exakt auf die richtige Zielgruppe zugeschnitten werden können. So erreichte der Aufruf, sich für das Duale Orientierungspraktikum in Bocholt zu bewerben, 2.900 Aufrufe innerhalb von drei Tagen. „Wir haben ihn in den lokalen Gruppen vor Ort geteilt und so Schüler und vor allem wohl auch ihre Eltern erreicht.“

Jennifer Middelkamp

Jobmotor Industrie – leider nicht im Ruhrgebiet

Industriefreundliches Klima schaffen

Die Zahl der Mitarbeiter in der deutschen Industrie ist auf einen Rekordwert gestiegen. Laut Statistischem Bundesamt wuchs sie im Verarbeitenden Gewerbe im vergangenen August um 97.000 oder 1,8 Prozent im Vergleich zum Vormonat und übertraf damit erstmals seit Beginn dieser Statistik im Januar 2005 die Marke von 5,5 Millionen. „Die Industrie ist das Herz der deutschen Wirtschaft und einer der Jobmotoren dieses Landes“, stellt Wolfgang Schmitz, Hauptgeschäftsführer des Unternehmerverbandes, fest. Und sie ist eine gut bezahlte Branche noch dazu, wie aktuell eine IW-Studie belegt: Die tariflichen Stundenlöhne beispielsweise in der Metall- und Elektro-Industrie sind von 2000 bis 2016 um insgesamt 51 Prozent gestiegen – und damit weit mehr als etwa im öffentlichen Dienst oder im Handel.

„Die Infrastruktur – und damit meine ich neben Straßen, Wasser und Gleisen auch die digitale Vernetzung – muss schnell und gründlich verbessert werden“

Wolfgang Schmitz

Viele familiengeführte Unternehmen

Besonders die ländlichen Regionen der Kreise Borken und Wesel, die zum Kerngebiet des Unternehmerverbandes gehören, stützen diese positiven Beschäftigten-Zahlen: Die

örtlichen Arbeitsagenturen melden bei insgesamt guter Arbeitsmarktlage auch im „Verarbeitenden Gewerbe“ große Zuwächse. „Mittelständische, teils familiengeführte Unternehmen gehören zu den hiesigen Jobmotoren. Sie wachsen langsam, aber kontinuierlich und sorgen so für sichere Arbeitsplätze“, erläutert Schmitz.

Fehlende Industrieflächen

Leider komme diese Dynamik nicht in gleicher Form im Ruhrgebiet an, schränkt der Hauptgeschäftsführer der Arbeitgeberorganisation ein. Zwar sei die wirtschaftliche Lage der Unternehmen auch hier insgesamt gut, doch gäbe es immer noch zu wenige Investitionen in neue Arbeits-

plätze. Strukturelle Gründe habe dies, ebenso aber hausgemachte, weil etwa Industrieflächen fehlen. „Wir müssen hier wieder Vorfahrt für Wachstum, Beschäftigung und Investitionen schaffen. Die Infrastruktur – und damit meine ich neben Straßen, Wasser und Gleisen auch die digitale Vernetzung – muss schnell und gründlich verbessert werden“, so Schmitz.

Der Unternehmerverband beteiligte sich aus diesen Gründen federführend an hiesigen Standortinitiativen: Der Masterplan Wirtschaft für die Stadt Duisburg, die Stärkungsinitiative Industrie in Mülheim oder die für das ganze Revier im Frühjahr gestartete Initiative „Zukunft. Industrie. Metropole Ruhr“ gemeinsam mit den hiesigen Industrie- und Handelskammern und Wirtschaftsförderungsgesellschaften. „Im Kern geht es uns immer darum, dem Industriestandort Ruhrgebiet Rückenwind zu geben und seine Zukunftschancen für gute Arbeitsplätze zu betonen“, erläutert Schmitz.

„Maßlose Forderung der Gewerkschaft“

Der Jobmotor Industrie könnte aber kurzfristig abgewürgt werden, warnt Wolfgang Schmitz mit Blick auf die seiner Meinung nach „maßlosen“ Forderungen der Gewerkschaft in der anstehenden Tarifrunde der Metall- und Elektroindustrie: „Wir haben schon jetzt die kürzeste Arbeitszeit Europas und zugleich ein sehr hohes Durchschnittsgehalt von 56.000 Euro. Wenn an beiden Stellen ausschließlich zugunsten der Arbeitnehmer geschraubt wird, ist eins gewiss: Arbeitsplätze würden ins Ausland abwandern.“

Jennifer Middelkamp

Soziale Netzwerke von Unternehmerverband und HAUS DER UNTERNEHMER:

@unternehmerverband.org sowie @hduduisburg1

Twitter: @Unternehmerver1

unternehmerverbandsgruppe sowie /hauserunternehmergmbh

/Unternehmerverband

Auf dem Weg zum Amazon der Industrie

Der Breitbandtag von IHK, Unternehmerverband und Wirtschaftsförderung machte Station beim Stahlhändler Klöckner & Co / Digitale Pionierarbeit in Duisburg

Die Geschichte des Stahlhändlers Klöckner & Co reicht über ein Jahrhundert zurück. Trotzdem hält sich das Unternehmen nicht mehr länger mit dem Althergebrachten auf. Im Gegenteil: Das Ausmaß der im Duisburger Silberpalais und in der digitalen Berliner Denkfabrik des Unternehmens geleisteten Pionierarbeit ist beeindruckend. Darin waren sich auch die zwanzig Duisburger Unternehmer einig, die auf Einladung von Klöckner & Co nun den digitalen Wandel des Konzerns näher besichtigen durften. Die Veranstaltung fand im Rahmen des Breitbandtages von Niederrheinischer IHK, Unternehmerverband und Wirtschaftsförderung statt. Gemeinsam wollen die Wirtschaftsorganisationen die Duisburger Unternehmen auf die Chancen der Digitalisierung aufmerksam machen.

Digitaler Vorreiter

Matthias Heidmeier, Geschäftsführer Kommunikation beim Unternehmerverband, begrüßte die Gäste: „Mit Klöckner & Co haben wir in Duisburg einen absoluten digitalen Vorreiter im nationalen und internationalen Vergleich. Unser Besuch gibt anderen Unternehmen der Stadt und der Region die Gelegenheit, sich vielleicht etwas abzuschauen.“

Mit Julia Jordan, Christian Dollinger und Malte Haase nahmen sich gleich drei Digitalisierungsexperten des Unternehmens Zeit für die Besuchergruppe. Jordan und Dollinger kümmern sich von Duisburg aus um die Umsetzung der Digitalstrategie für das Deutschlandgeschäft des Unternehmens. Haase gehört zum Digital-Team des Unternehmens in Berlin, „kloeckner.i“ genannt. Die Aufgabe von kloeckner.i ist es, die vollständige Digitalisierung des in-



Zu Gast beim digitalen Vorreiter Klöckner (v. l.): Malte Haase, Julia Jordan, Christian Dollinger (alle Klöckner), Matthias Heidmeier (Unternehmerverband), Ralf J. Meurer (GfW), Oliver Thoben (Breitbandbüro des Bundes) und Sabine Jürschik (IHK). (Foto: Köhler)

ternational tätigen Konzerns voranzutreiben.

Dass Klöckner & Co nicht am Anfang steht, sondern schon eine erhebliche digitale Wegstrecke zurückgelegt hat, wurde schnell deutlich. Bereits seit Ende 2014 gibt es die besagte digitale Einheit mit Sitz in Berlin. Sie ist mittlerweile eng verzahnt mit dem Stammsitz des Unternehmens in Duisburg, aber auch mit den weltweiten Niederlassungen des Konzerns, der über 8.000 Mitarbeiter zählt.

Revolution der Abläufe im Stahlhandel

Klöckners digitale Ziele sind groß. „Wir wollen das Amazon der Industrie werden“, bringt es Haase auf den Punkt. Demensprechend dreht sich bei Klöckner & Co viel um einen Online-Shop für Industrieprodukte. Im Mittelpunkt stehen dabei zunächst Produkte aus der Metall- und Stahlindustrie. Was sich einfach anhört ist vor allem eines: eine Revolution der Abläufe im Stahlhandel. Bislang ging es bei diesem nämlich sehr konventionell zu. Bestellungen gingen zumeist per Fax

und Telefon ein. Oft genug waren Lagerbestände unklar. Viele Produkte waren nur grob bezeichnet.

Die Daten sind der Schatz

Alles neu macht nun die Digitalisierung. Zu allen Produkten, Lagern, Warenwegen und vielem mehr werden Daten erfasst und aufbereitet. Der eigentliche Schatz des Unternehmens ist nicht mehr der eingelagerte Stahl, sondern sind die Daten, die die Zusammenarbeit mit den rund 150.000 Kunden des Unternehmens auf eine neue Ebene stellen.

Der Traditionskonzern Klöckner arbeitet bei seinen digitalen Aktivitäten mittlerweile so wie ein Startup auch vorgehen würde: Man startet mit einem Produkt, das nur die notwendigsten Funktionen hat und testet sie relativ schnell. „Wir verlieren keine Zeit mehr durch das Erstellen von Pflichtenheften, sondern gehen schnell an den Markt“, beschreibt es Dollinger.

Doch gelingt es den digitalen Transformatoren des Unternehmens auch jene Kollegen mitzunehmen, die zum Teil schon Jahrzehnte im Unter-

nehmen arbeiten. „Für Klöckner ist es entscheidend, dass alle Mitarbeiter bei der Digitalisierung mitmachen. Ohne sie funktioniert es nicht“, schildert Jordan. Sie nennt die vielen digitalen Weiterbildungsmaßnahmen des Unternehmens im Rahmen der Klöckner-internen Digital Academy Klöckner-Akademie. Sie nennt aber auch das neue firmeninterne soziale Netzwerk Yammer, das wie ein betriebsinternes Facebook funktioniert: „Auf Augenhöhe begegnen sich dort vom Lageristen bis zum Vorstandsvorsitzenden die Kollegen. Dort werden Ideen ausgetauscht, Pläne geschmiedet und gemeinsam Probleme gelöst.“

Wer glaubt, dass bei den vielen digitalen Anstrengungen des Unternehmens vor allem die älteren Mitarbeiter des Unternehmens das Nachsehen hätten, der täuscht sich. Die Digitalisierung sei keine Frage des Alters, sondern des Willens. Dass Klöckner und seine Mitarbeiter wollen, daran hat der Termin im Silberpalais keinen Zweifel mehr gelassen.

Matthias Heidmeier

7. LANGE NACHT DER INDUSTRIE

3500 Teilnehmer in 87 Unternehmen / Unternehmerverband zieht positive Bilanz

Mit rund 3.500 Besuchern in 87 Unternehmen erreichte die Beteiligung der Bevölkerung an der 7. LANGEN NACHT DER INDUSTRIE einen Spitzenwert. „Die LANGE NACHT war erneut ein voller Erfolg. Den Weg der Öffnung der Industrie müssen wir weitergehen“, so Wolfgang Schmitz, Hauptgeschäftsführer des Unternehmerverbandes. „Industrie bedeutet Zukunft. Um dies immer wieder zu unterstreichen und für mehr Akzeptanz in der Bevölkerung zu werben, sind solche Veranstaltungen mehr als wertvoll.“ Der Unternehmerverband unterstützt die LANGE NACHT von Beginn an.

Teilnehmer bestaunen Dimensionen

Rund 500 Teilnehmer bestaunen allein in den Siemens-Werken in Duisburg, Mülheim, Krefeld, Bocholt und Voerde die teils gewaltigen Dimensionen der Bauteile und das hohe Maß an Automatisierung und Digitalisierung. „Potenzielle Bewerber und Talente können sich so ein realistisches Bild von Siemens machen“, lobt Dr. Marcus

Brücher, Standortleiter bei Siemens in Duisburg.

In der Rhein/Ruhr-Region haben sich diesmal 87 Unternehmen an der LANGEN NACHT beteiligt. Neben Siemens auch weitere Mitgliedsunternehmen des Unternehmerverbandes wie DK Recycling und Roheisen, Duisburg, EUROPIPE GmbH, Mülheim an der Ruhr, und Grillo-Werke AG, Duisburg. „Die Unternehmen brauchen die Rückendeckung der Bevölkerung, um hier am Standort erfolgreich arbeiten zu können“, unterstreicht Schmitz.

Die LANGE NACHT DER INDUSTRIE wird von der Gesellschaftsinitiative Zukunft durch Industrie getragen. Zukunft durch Industrie versteht sich als Plattform, um den Dialog zwischen Gesellschaft und Industrie in Gang zu bringen. Der Unternehmerverband gehört zu den Gründern der Initiative. Auch im nächsten Jahr soll es eine LANGE NACHT DER INDUSTRIE geben. Weitere Informationen

Geraldine Klan

► www.zukunft-durch-industrie.de



Die Teilnehmer der 7. LANGEN NACHT DER INDUSTRIE bestaunen die teils gewaltigen Dimensionen der Bauteile in der Voerder Getriebefertigung von Siemens. (Foto: Siemens)

Fachkräftemangel fürs Ruhrgebiet besondere Herausforderung

Unternehmerverband sieht angesichts aktueller Zahlen Handlungsbedarf in Politik und Wirtschaft

Die heimische Wirtschaft ist von den aktuellen Prognosen zur Arbeitskräfteentwicklung alarmiert. Der Unternehmerverband sieht das Ruhrgebiet besonders stark vom drohenden Fachkräftemangel betroffen. „Zwei Probleme verschärfen die Situation im Revier: zum einen schreitet die Alterung der Gesellschaft bei uns schneller voran als anderswo. Zum anderen verlässen hochqualifizierte Fachkräfte immer noch zu oft die Region“, erklärt der Hauptgeschäftsführer des hiesigen Unternehmerverbandes, Wolfgang Schmitz.

1,1 Millionen offene Stellen sind neuer Höchststand

Nach einer Vorhersage des Prognostikums nimmt die Zahl der Arbeitskräfte bis zum Jahr 2040 deutschlandweit um 10 Prozent bzw. 3,3 Millionen ab. Grund dafür sei vor allem die demografische Entwicklung. Bereits heute haben aber viele Betriebe Probleme, Stellen zu besetzen. Mit 1,1 Millionen offenen Stellen wurde im zweiten Quartal 2017 nach Angaben des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) ein neuer Höchststand erreicht.

„Der Fachkräftebedarf wird für die Unternehmen zu einer immer größeren Herausforderung. Wir müssen darauf neue Antworten geben, damit unter einem Mangel an Arbeitskräften nicht die Innovationsfähigkeit der hiesigen Wirtschaft leidet“, erläutert Schmitz. Politik und Wirtschaft seien hier gleichermaßen gefordert. Die Unternehmen müssten sich als attraktive Arbeitgeber positionieren, damit sie im Wettbewerb um die besten Köpfe bestehen. „Früher haben sich Fachkräfte bei den Unternehmen beworben. Heute bewerben sich Unternehmen schon bei vielen Fachkräften“, so Schmitz. Betriebe könnten zum Beispiel mit Arbeitszeitflexibilität und familienfreundlichen Angeboten punkten.

Kosten für Kinderbetreuung immer noch deutlich zu hoch

Aber auch die Politik müsse ihre Hausaufgaben machen, damit Fachkräfte ins Ruhrgebiet kommen. „Wir brauchen zum Beispiel gute, flexible und bezahlbare Betreuungsangebote für Kinder, damit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf besser möglich ist als bisher“, fordert Schmitz. Zwar gebe es



Es fehlen Fachkräfte (Foto: iStock)

in Städten wie Duisburg, Oberhausen und Mülheim an der Ruhr Fortschritte, doch seien die Kosten für die Kinderbetreuung hier immer noch deutlich zu hoch. „Die hohen Kita-Gebühren, die je nach Stadt in der Spitzengruppe zwischen 400 und 600 Euro im Monat betragen können, sind ein gravierender Nachteil im Wettbewerb um die besten Fachkräfte und damit auch ein Standortnachteil für die Unternehmen“, so Schmitz. Wenn die Städte des Ruhrgebiets aus eigener Kraft nicht in der Lage sind, eine gute und preiswerte Kinderbetreuung zu gewährleisten, müsse das Land NRW für gleiche Chancen bei den Kommunen sorgen.

Matthias Heidmeier

Unternehmerverband fordert Glasfaser-Pakt fürs Ruhrgebiet

Das beste Konjunkturprogramm sei der Ausbau der Infrastruktur – auch der digitalen Infrastruktur

Ein zügiges gemeinsames Vorgehen von Bund, Land und Kommunen beim Ausbau der digitalen Infrastruktur im Ruhrgebiet fordert der Unternehmerverband. „Uns treibt die Sorge, dass wir uns in scheinbare Sicherheit wiegen. Die guten Internetverbindungen für die Privathaushalte sollten uns nicht über die Defizite in den Gewerbegebieten hinwegtäuschen“, erklärt Heinz Lison, Sprecher der regionalen Wirtschaft des Unternehmerverbandes. „Wir brauchen in allen Gewerbegebieten des Ruhrgebiets – gerade in Duisburg, Oberhausen, Mülheim an der Ruhr und im Kreis Wesel – so schnell wie irgend möglich bestes Internet. Wir brauchen einen Glasfaser-Pakt fürs Revier“, fordert Lison. Unternehmerverbände, Industrie- und Handelskammern sowie Wirtschaftsförderer hatten in einem gemeinsamen vor wenigen Wochen vorgestellten industriepolitischen Impuls einen flächendeckenden Glasfaser-Ausbau bis zum Jahr 2020 gefordert.

Bereits in wenigen Jahren seien alle Unternehmen auf schnellste Internetverbindungen angewiesen. Die Datenvolumina hätten sich in den vergangenen Jahren bereits verzüg-

facht und diese Entwicklung werde ungebremst weitergehen. Die einzige sinnvolle Option sei dafür die Glasfaser-Technologie. „Gerade weil es viele kleine und mittlere Unternehmen gibt, die die digitalen Herausforderungen noch nicht hinreichend einschätzen können, muss die öffentliche Hand beim Ausbau der digitalen Infrastruktur in Vorleistung treten“, fordert Lison. Der Breitbandausbau müsse wie die sogenannte Daseinsvorsorge im Bereich der Wasser- und Stromversorgung bewertet werden. „Wenn nicht anders möglich, müssen gesetzliche Änderungen her, die den Breitbandausbau zu einem Thema der Daseinsvorsorge machen“, argumentiert Lison.

Glasfaserausbau auf dem Land schneller als im Ruhrgebiet

Derzeit sei zu beobachten, dass die Fördermöglichkeiten zum Breitbandausbau von Land und Bund der Wirtschaft im Ruhrgebiet nicht hinreichend helfen. „Der Glasfaserausbau in vielen ländlichen Regionen Deutschlands geht schneller voran als der im Ruhrgebiet. Das müssen wir ändern“, fordert Lison. Hierfür müssen sich die Akteure des

Breitbandausbaus schnell an einen Tisch setzen, um den Ausbau zu beschleunigen. „Was uns bei den Autobahnbrücken widerfahren ist, darf uns nicht auch noch beim Glasfaserausbau passieren. Die digitale Stauvermeidung ist angesagt“, so Lison.

Ausbau wäre bestes Konjunkturprogramm

Der Ausbau der digitalen Infrastruktur werde mit der Schaffung neuer Arbeitsplätze einhergehen und wirke wie ein Konjunkturprogramm, ist sich der Unternehmerverband sicher. „Die Arbeitslosigkeit im Ruhrgebiet ist deutlich höher als im Rest der Republik. Der Glasfaser-Ausbau darf hier deswegen nicht langsamer, sondern muss deutlich schneller sein als anderswo.“

Die neue Landesregierung habe eindeutige und gute Ziele beim Ausbau der digitalen Infrastruktur festgelegt. „Jetzt muss geliefert werden. Der Glasfaser-Ausbau gehört zudem ganz oben auf die Agenda der geplanten Ruhrgebiets-Konferenz“, so Lison abschließend.

Matthias Heidmeier

Führungskräfte sind der Schlüssel zur „new work“

11. Bocholter Personalforum mit 55 Teilnehmern

Die Führungskräfte sind der Schlüssel zu „new work“, zur Arbeitswelt der Zukunft – diese Botschaft überbrachte jeder der acht Referenten beim 11. Bocholter Personalforum mit seinen eigenen Worten an die 55 Teilnehmer. „Ob Flexibilität bei Arbeitszeit und -ort oder neuartige Ansätze bei der Selbstorganisation von Unternehmen – entscheidend ist die Fähigkeit der Führungskraft, die neuen Wege der Arbeitswelt zu gehen und die Mitarbeiter dafür zu begeistern“, resümierte Jürgen Paschold vom Unternehmensverband. Der Verbandsingenieur hatte die 11. Auflage der Fach- und Netzwerkveranstaltung im vergangenen Juli organisiert; die Referenten aus Forschung und Betriebspraxis standen den Personalverantwortlichen in der von Jennifer Middelkamp, Pressesprecherin des Unternehmensverbandes, moderierten Veranstaltung für Fragen und angeregte Diskussionen zur Verfügung.

„Wer flexibel arbeiten möchte, bei dem ragt der Beruf in die Freizeit hinein – das ist kein Problem, sondern ein Merkmal der neuen Arbeitswelt.“ Mit diesem Satz räumte Dr. Oliver Stettes vom Institut der Deutschen Wirtschaft in Köln mit dem Missverständnis auf, dass E-Mails nach Feierabend immer eine Belastung seien. „Die früher strikten Grenzen zwischen Arbeit und Beruf werden fließender“, aber das sei im Regelfall nicht vom Arbeitgeber verordnet, sondern vom Arbeitnehmer gewünscht. Wie er betonte auch Referentin Dr. Martina Frost vom Institut für angewandte Arbeitswissenschaft, dass die Führungskräfte neue Kompetenzen entwickeln müssen: „Sie werden die Fragensteller sein. Die Antwortgeber sind die neuen Technologien.“ So müssten die Führungskräfte entscheiden, welche Daten anhand welcher Kennzahlen gesammelt, analysiert und bewertet werden müssen. Dieser Appell entfachte die Diskussion unter den anwesenden

Geschäftsführern, Unternehmern und Personalexperten, ob Wissen weiterhin Macht sei, wie Daten geschützt werden müssen und welche Entscheidungen man sich von einer Maschine abnehmen lassen kann.

Bei Intrapreneurships Know-how von Start-ups nutzen

Um Gründerkultur und ein sich selbst organisierendes Start-up ging es bei zwei weiteren Vorträgen – und dabei vor allem um die Frage, was der hiesige Mittelständler daraus lernen oder auf sich übertragen kann. „Im Silicon Valley oder auf der Berliner Gründer-„Alley“ ist jedem Gründer klar: Man muss seine Idee nicht patentieren lassen, sondern sie als erster schnell und konsequent an den Markt bringen“, sagt Dr. Carsten Gerhardt von A.T. Kearney, der gerade von Reisen ins Technologie-Tal bzw. in die Bundeshauptstadt zurückgekehrt ist. Er forderte die Unternehmer auf, sich die Ideen der eigenen Mitarbeiter und



Die Referenten und Organisatoren des 11. Bocholter Personalforums stellten bei der Fach- und Netzwerkveranstaltung die „Arbeitswelt der Zukunft“ in den Mittelpunkt. (Foto: Raspel)

hiesiger Start-ups zunutze zu machen, „im Intrapreneurship liegen große Chancen“, so der Düsseldorfer. Susanne Hilde aus Braunschweig ergänzte diese Erfahrungen als Mitarbeiterin Start-ups in der IT-Branche, welches einen „holokratischen“, also bewussten und selbstorganisierten Ansatz verfolgt.

In guter Führung liegen die besten Potenziale

Den Nachmittag gestalteten vier Unternehmer mit Beiträgen zu neuen Wegen im Recruiting, zur selbstlernenden Organisation mit Feedback

sowie zu Zeitarbeit und externer Personalvermittlung. Zudem gaben Dr. Jörg Detering von der Grunewald GmbH und Matthias Finke von der Siemens AG – beide aus Bocholt – Einblicke in ihre Betriebspraxis, z. B. in Hinblick auf Digitalisierung, Digitalkompetenzen und Führungskräfteentwicklung. Detering appellierte abschließend: „Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass in einer guten Führung die größten Optimierungspotenziale liegen. Neben weiteren wichtigen Aspekten trägt eine wertschätzende Kommunikation entscheidend dazu bei, dass die für die Fertigung wichtigen Informationen

zwischen Kollegen und Mitarbeitern im richtigen Moment ausgetauscht werden können und auch umgesetzt werden. Dadurch steigt die Motivation bei allen Beteiligten und die Bereitschaft, „mitzuziehen“.“

Jennifer Middelkamp

Kontakt

Jürgen Paschold
02871 23698-11
paschold@unternehmerverband.org

Arbeitsplatz der Zukunft in Mülheim

Business Break bei der migosens GmbH / Digitalisierung wird Leitthema

Beschreibbare Wände, kleine Rückzugsräume, unterschiedliche Besprechungsräume, die dank Filzwänden in die Bürolandschaft integriert werden können, Touchscreens, klare Linien, viel Helligkeit und maximale Flexibilität – über den „Arbeitsplatz der Zukunft“ sprachen Heiko Gossen und Paiman Minavi, Geschäftsführer der migosens GmbH, beim Business Break im HAUS DER WIRTSCHAFT im September. Rund 60 Unternehmer waren der Einladung gefolgt sich sowohl zu informieren als auch die Räumlichkeiten der migosens GmbH zu besichtigen. Das Unternehmen berät Konzerne und Mittelstand in Sachen Digitalisierung, Datenschutz und Informationssicherheit, prüft die Bedingungen vor Ort, qualifiziert Mitarbeiter zum Datenschutzbeauftragten oder unterstützt bei der digitalen Transformation. Zusätzlich bietet das Unternehmen Schulungen an.

Veränderungen keine Bedrohung, sondern Chance

„Die Digitalisierung wird mehr und mehr zum Leitthema. Wir müssen mit dem Wandel Schritt halten. Und wir müssen den Menschen Mut machen, damit sie Veränderungen in Wirtschaft und Arbeitswelt nicht als Bedrohung, sondern als Chance begreifen“, so Hanns-Peter Windfeder, Vorsitzender des Unternehmensverbandes Mülheimer Wirtschaft. Bei der migosens GmbH, die seit rund drei Jahren im HAUS DER WIRTSCHAFT ansässig ist, seien ihm vor allem zwei Dinge positiv aufgefallen:



In der Arbeitswelt der Zukunft trifft Hanns-Peter Windfeder (Mitte), Vorsitzender des Unternehmensverbandes Mülheimer Wirtschaft, die beiden Geschäftsführer der migosens GmbH Paiman Minavi (l.) und Heiko Gossen. (Foto: Klan)

„Viele IT-Fachleute leben scheinbar in ihrer eigenen Welt. Bei der migosens GmbH steht aber der Mensch im Mittelpunkt.“ Zudem sei das Unternehmen ein gutes Beispiel für andere: „Wir brauchen Innovationskraft in unserer Stadt“, so Windfeder. Das habe auch die Stärkungsinitiative Industrie noch einmal gezeigt. Die neu gestalteten Räumlichkeiten der migosens GmbH seien genau auf die Bedürfnisse der Mitarbeiter zugeschnitten, so Minavi und Gossen beim Rundgang, lesen Sie dazu auch nebenstehendes Interview.

Geraldine Klan

Kontakt

migosens GmbH
Wiesenstraße 35
45473 Mülheim an der Ruhr
0208 9939511-0
www.migosens.de

3 Fragen an...

Paiman Minavi,
migosens GmbH

[u!]: Was war der Auslöser bzw. die Motivation, Ihre Büroräume in eine „Arbeitswelt der Zukunft“ umzugestalten?

Paiman Minavi: Ich bin davon überzeugt, dass unsere Mitarbeiter ihre Kreativität nur dann vollständig entfalten, wenn sie sich am Arbeitsplatz wohlfühlen. Präsenzpflicht gibt es bei uns nicht: Unsere Mitarbeiter entscheiden jeder für sich, wie, wann und wo sie arbeiten. Das basiert auf großem, gegenseitigem Vertrauen. Dass das funktioniert, wollen wir

„anfassbar“ unseren Kunden vorleben, die wir ja u. a. auch zum Arbeitsplatz der Zukunft beraten. Und wir wollen ihnen zeigen: Diese neue Arbeitsumgebung steht nicht im Widerspruch zu den Anforderungen an Datenschutz und Informationssicherheit. Mit unserer neuen Arbeitswelt steigern wir die Arbeitgeberattraktivität, binden vorhandene bzw. gewinnen neue Mitarbeiter und stärken nicht zuletzt Innovation, Kreativität, Kommunikation und den stärkeren Zusammenhalt der Mitarbeiter.

[u!]: Wie haben Sie die Mitarbeiter von Ihrer Idee überzeugt?

Paiman Minavi: Als Beratungsunternehmen sind wir in vielen verschiedenen Unternehmen tätig. Wir sehen also laufend unterschiedliche Arbeitsplatzmodelle und lernen deren Vor- und Nachteile kennen. Außerdem haben wir durch das unregelmäßige Arbeitsumfeld klare, eigene Anforderungen geschaffen. Daher wurden Wünsche, Vorschläge und Bedenken aller Mitarbeiter ernst genommen und so weit wie möglich umgesetzt. Wir haben von Anfang an die Kollegen miteinbezogen und immer wieder über die Entwicklung informiert. Die Kollegen finden die neue Umgebung sehr gut, haben sich eingelebt und teilen uns immer wieder Verbesserungsvorschläge mit.

[u!]: Was sind Ihre weiteren Pläne?

Paiman Minavi: Wir ändern und ergänzen unsere Räumlichkeiten immer wieder. Nicht nur Möbel werden verändert bzw. angepasst, sondern auch die Technologie. Wir erproben neue Lösungen und Konzepte. Der Einsatz von „Smart Office“ ist in der Planung. Unser Ziel ist es, ein intelligentes Büro zu schaffen, das sich den Bedürfnissen der Mitarbeiter anpasst.

Die Fragen stellte
Jennifer Middelkamp

Unternehmer tauchen in die Zukunft ein

Arbeitskreis IT bei Microsoft

1.900 Mitarbeiter hat Microsoft in München, die neu gebaute Deutschlandzentrale hat 1.100 Arbeitsplätze. „Die Rechnung geht bewusst nicht auf“, berichtet Jürgen Paschold vom Unternehmensverband, der im Juni eine Unternehmer-Reise in die bayrische Landeshauptstadt organisiert hatte. Selbst die Schwedin Anna Kopp, CEO von Microsoft, sucht sich jeden Morgen aufs Neue ihren Arbeitsplatz, wie sie den Firmenvertretern aus Duisburg, Oberhausen und Mülheim in einer zweistündigen Diskussionsrunde persönlich berichtete.

In der Arbeitswelt der Zukunft und dank neuer Technologien mit Tablet und Smartphone ist die Arbeit unabhängig von Zeit und Ort. Wenn die Mitarbeiter im Büro arbeiten wollen, empfängt sie eine kreative Arbeitsumgebung: Es gibt offene Team-Bereiche, Konzentrationszonen namens „Think Workspace“, zahlreiche Sitzecken mit Lounge-Möbeln und Technologien wie etwa eine App, über die man mit den richtigen Kollegen zusammenfindet.

„Grundlage für diese neue Arbeitswelt sind Vertrauensarbeitszeit, Homeoffice und agiles Führen“, erläutert Jürgen Paschold, der sich als Verbandsingenieur auch diesen Zukunftsthemen widmet. Merkmal der neuen Arbeitsformen sei auch, dass der Übergang von der Arbeit in das Privatleben fließend ist, baulich sichtbar durch eine Kaffeebar im

Atrium oder offene Kochstationen in der Kantine. Paschold betont: „Es gibt diese Möglichkeiten, weil die Arbeitnehmer geht bewusst nicht auf“, berichtet Jürgen Paschold vom Unternehmensverband, der im Juni eine Unternehmer-Reise in die bayrische Landeshauptstadt organisiert hatte. Selbst die Schwedin Anna Kopp, CEO von Microsoft, sucht sich jeden Morgen aufs Neue ihren Arbeitsplatz, wie sie den Firmenvertretern aus Duisburg, Oberhausen und Mülheim in einer zweistündigen Diskussionsrunde persönlich berichtete.

Kürzere Projektlaufzeiten

Die Besucher aus dem Ruhrgebiet erhielten inspirierende Impulse aber nicht nur durch diese moderne Bürowelt. Sie kamen auch mit führenden Unternehmensleitern des innovativen Konzerns ins Gespräch – die Themen reichen von Internet der Dinge und Industrie 4.0 über Datenbrillen bis hin zu Führungsthemen. „In der neuen Arbeitswelt kommt es vor allem auf die Führungskraft an, die die Teams agil führen muss, etwa weil die neue Teamstruktur schnellere Reaktionszeiten und damit kürzere Projektlaufzeiten ermöglicht“, verdeutlicht Paschold. Er hatte die Fahrt nach München organisiert; sie bildete den Höhepunkt im Jubiläumsjahr des Arbeitskreises Informationsverarbeitung – dieser besteht seit nunmehr genau 50 Jahren (s. [unternehmen!] 2/2017).

Jennifer Middelkamp

► www.undernehmerverband.org/leistungen/arbeitskreise



Vom Ruhrgebiet nach München – Firmenvertreter aus dem Mitgliederkreis des Unternehmensverbandes erlebten in der neuen Microsoft-Deutschlandzentrale die wohl modernste Bürowelt dieses Landes. (Foto: privat)



In den neuen Räumlichkeiten der migosens GmbH im Mülheimer „Haus der Wirtschaft“ entscheiden alle Mitarbeiter für sich und immer wieder neu, wie, wann und wo sie arbeiten. (Fotos: migosens)

Dialog über Familienfreundlichkeit und Gesundheit

2. Netzwerkfrühstück bei der TARGO Dienstleistungs GmbH

Die Kinder zum mehrtägigen Weiterbildungskurs mitnehmen, den Eltern den Ausbildungsplatz zeigen, mit den Kindern den betriebseigenen Weihnachtsmarkt mit Kuscheltierklinik besuchen, sich Hilfe bei der Pflege älterer Verwandter holen oder im Homeoffice arbeiten – die 2.000 Mitarbeiter der TARGO Dienstleistungs GmbH mit Sitz in Duisburg kommen in den Genuss vielfältiger, familienfreundlicher Maßnahmen. „Wir suchen gerade 50 neue Mitarbeiter und als Arbeitgeber ist man auch über ‚weiche‘ Faktoren attraktiv“, betont Bereichsdirektor Michael Bremenkamp. Sein Unternehmen war Gastgeber des 2. Netzwerk-Frühstücks Familienfreundlichkeit, zu dem das „Bündnis für Familie“ Mitte Oktober eingeladen hatte. 25 interessierte Duisburger Unternehmer und Multiplikatoren kamen im Neubau direkt am Hauptbahnhof zusammen, um die Maßnahmen des Gastgebers kennenzulernen, voneinander zu lernen, Kontakte zu knüpfen und sich auszutauschen.

Die TARGO Dienstleistungs GmbH ist das Backoffice für die 360 TARGOBANK-Niederlassungen in ganz Deutschland, d. h. alle administrativen Aufgaben wie Schriftverkehr, Kundentelefon und Gebäudemanagement werden hier zentral erledigt. Für diese Aufgaben wirbt die TARGO inzwischen mit einem eigenen Film um Fachkräfte. Darin wird neben der Familienfreundlichkeit – dafür zeichnete das „Bündnis für Familie“ sie 2015 als „Familienfreundliches Unternehmen Duisburg“ aus – vor allem die betriebliche Gesundheitsförderung groß geschrieben.

Mehrfach für Gesundheitsförderung ausgezeichnet

„Familienfreundlichkeit und Gesundheitsförderung greifen bei uns eng ineinander. Gesunde Führung hat hohe Priorität“, erläuterte Personaldirektor Jürgen Reinhold, der insgesamt 41 Projekte zur Gesundheitsförderung vorstellte: vom Gesundheits-

mobil über Rückenschule und Impfungen bis Kantinen-Check und Suchtprävention. Für dieses umfassende Engagement unter der Marke „Ça va?“ wurde TARGO bereits mehrfach mit deutschlandweit anerkannten Preisen ausgezeichnet. „Es geht uns um Bewegung, Ernährung und psychische Gesundheit – letzte ist glücklicherweise enttabuisiert.“

Als Projektbeispiele zeigte Reinhold den Schrittzähler für jeden Mitarbeiter auf: Beim internen Wettbewerb kam so eine Strecke von „dreimal um die Welt“ zusammen. Zum Benutzen von „Treppe statt Aufzug“ trägt der beliebte Wettbewerb „Findet Horsti“ bei: Dabei wird ein Roboter im Treppenhaus – das Gebäude ist dreizehnstöckig – versteckt und animiert so zur Bewegung. „Das mag sich witzig anhören, wichtig aber ist doch, dass mit jedem noch so kleinen Baustein die Botschaft ankommt, dass wir uns bewegen müssen, um gesund zu bleiben“, betonte TARGOBANK Pressesprecher Dirk Sucasca, der selbst auch beim „Bündnis für Familie“ als Partner mitmacht.



Im Foyer der TARGO Dienstleistungs GmbH begrüßte Bereichsdirektor Michael Bremenkamp (rechts) die an Familienfreundlichkeit interessierten Duisburger. Im Rahmen des 2. Netzwerkfrühstücks des „Bündnisses für Familie“ wurde auch über die gesundheitsfördernden Maßnahmen für die 2.000 Mitarbeiter berichtet. (Foto: Köhler)

In das Bündnis für Familie laden die drei Initiatoren – das sind Stadt Duisburg, Niederrheinische IHK und Unternehmerverein – weitere Partner ein, wie Hinrich Köpcke, stellv. Leiter des Jugendamtes der Stadt Duisburg, erläuterte: „Angesprochen sind Unternehmen, die an Familienfreundlichkeit Interesse haben, hier bereits agieren oder neue Ideen für ihren Betrieb suchen.“ Für sie werden die Bündnispartner neben diesem Frühstück und der Auszeichnung „Familienfreundliches Unternehmen“ weitere Ideen entwickeln.

Dieser Netzwerk-Gedanke ist auch wichtiger Bestandteil des Masterplans Wirtschaft, in dessen Rahmen ein „Arbeitskreis Familienfreundlichkeit“ entstand. Martin Jonetzko, stellv. Hauptgeschäftsführer des Unternehmervereins, stellte daraus das Projekt vor, das sich um Patenschaften, Sponsoring oder Spenden für Kinderspielplätze und Bolzplätze dreht. Dazu haben die Duisburger Wirtschaftsbetriebe nun konkrete Hinweise für die Umsetzung gegeben. „Ein attraktiver Wirtschaftsstandort für Unternehmen wie auch für Fachkräfte braucht ein familien-

freundliches Umfeld. Dieses in dieser lebenswerten Stadt zu schaffen, liegt in unserer gemeinsamen Verantwortung.“

Jennifer Middeldkamp

► www.duisburg.de/familienfreundlichesunternehmen

Kontakt

Jennifer Middeldkamp
0203 99367-223
middeldkamp@
unternehmerverein.org

GERA Chemie besonders familienfreundlich

Mülheimer Bündnis für Familie zeichnete das Unternehmen aus

Regelmäßig zeichnet das Kuratorium des „Mülheimer Bündnisses für Familie“, zu dem auch der Unternehmerverein Mülheimer Wirtschaft gehört, Unternehmen aus, die sich in besonderer Weise durch familienfreundliche Angebote für ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen hervorheben. „Das können kleine, mittlere oder große Betriebe sein, wichtig ist uns der Vorbildcharakter“, so Oberbürgermeister Ulrich Scholten, der dem Kuratorium vorsitzt. Die Auszeichnung solle andere Unternehmen zum Mitmachen anregen und wurde jetzt der GERA Chemie GmbH verliehen.

Auch kleine Unternehmen können Großes leisten

Für ihr vielfältiges Engagement bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zeichnete das Mülheimer Bündnis für Familie die GERA Chemie als 16. Mülheimer Unternehmen aus. Seit vielen Jahren setzt sich der Geschäftsführende Gesellschafter Gerd Kleemeyer für seine Beschäftigten und auch für sein weiteres Umfeld ein und freut sich, dass auch kleine Unternehmen Großes leisten können. Er kann nur bestätigen, dass sich sein Engagement in vielfacher Weise auszahlt. „Durch die besondere Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse der Men-



Die GERA Chemie GmbH ist ein kleines Unternehmen, leistet aber Großes im Bereich Familienfreundlichkeit. OB Ulrich Scholten (vorne, Mitte) überreicht GERA Chemie-Geschäftsführer Gerd Kleemeyer (vorne stehend, 2. v. l.) die Urkunde. (Foto: GERA)

schen in meiner Umgebung wird den häufig leider weniger Beachteten eine Wertschätzung zuteil, die zu großem Vertrauen führt. Ein sicherer Arbeitsplatz mit autonomen Entscheidungsbereichen und die Vermittlung der Sinnhaftigkeit der Tätigkeiten sind weitere Bausteine im Umgang“, so Kleemeyer.

„Die GERA hat überregional mit der Einstellung einer Teilzeit-Auszubil-

denden auf sich aufmerksam gemacht“, so Oberbürgermeister Ulrich Scholten, in seiner Laudatio als Vorsitzender des Kuratoriums. Aber auch die vielfältigen anderen Angebote hätten dazu beigetragen, das außergewöhnliche Engagement des kleinen Unternehmens zu würdigen.

Die GERA Chemie ist seit 1978 Hersteller und Anbieter von Produk-

ten vor allem für den Fußboden-

Aufbau. Mit der Produktion von Zubehör für Estrichleger hat sich die GERA Chemie überregional in Handel und Handwerk einen guten Namen erworben.

► www.familie-in-muelheim.de

Unternehmer bei Lego

Motto: „Familienfreundlichkeit“



Ein Nachmittag rund um das Thema „Familienfreundlichkeit“ im LEGOLAND. (Foto: Ulla Emig)

Wenn Unternehmen sich treffen um miteinander ins Gespräch zu kommen, dann werden nicht nur Erfahrungen ausgetauscht, sondern auch Kontakte geknüpft und vielleicht auch Synergien geschlossen. Und wenn das Ganze dann auch noch das Thema „Familienfreundlichkeit“ zum Motto hat, die Kinder mit eingeladen sind und diese Veranstaltung im LEGOLAND stattfindet, dann ist man ganz nah dran – um Theorie und Praxis zu vereinen.

Unternehmerverein als Jurymitglied

Das Büro für Chancengleichheit und die Oberhausener Wirtschafts- und Tourismusförderung (OWT) hatten die Unternehmensleitungen und Personalverantwortliche aus Unternehmen eingeladen, die sich für das Thema familienfreundliche Führung interessieren und teilweise auch schon an dem jährlich stattfindenden Wettbewerb „Vorbildlich familienfreundliches Unternehmen“ teilgenommen haben, bei dem auch der Unternehmerverein in der Jury vertreten ist.

„Wir versuchen mit dem Wettbewerb und derartigen Veranstaltungen die Wirtschaft zu sensibilisieren und das Verständnis für das Thema Familie in Unternehmen zu wecken. Eine Sensibilisierung in

diesem Bereich kann die Arbeits- und Lebenssituation von Beschäftigten, die eben auch Mütter und Väter oder Pflegende, sind - langfristig verbessern“, so Britta Costecki vom Büro für Chancengleichheit und Gleichstellungsbeauftragte. „Für einen Arbeitgeber ist Familienfreundlichkeit ein wichtiger Faktor. Immer mehr Angestellte achten bei der Wahl ihres Arbeitgebers auf die Vereinbarkeit der Familie mit dem Beruf“, fügt Heike Zeitel, Regionalgeschäftsführung Oberhausen des Unternehmervereins, hinzu.

Kinder parallel betreut

An dem Nachmittag im LEGOLAND hatten die Erwachsenen die Gelegenheit sich zu verschiedenen Konzepten der Themenfelder Gesundheitsprävention, Unternehmenskultur, Kinderbetreuungsmöglichkeiten und familienunterstützende Angebote, auszutauschen – während die Kinder das LEGOLAND betreut erkunden durften. Ein gemeinsamer Abschluss mit den Kindern rundete dann die Veranstaltung ab.

Kontakt

Heike Zeitel
0203 99367-122
zeitel@unternehmerverein.org

Für Familienfreundlichkeit ausgezeichnet: „BAFF“ geht an Wohnwelt Fahnenbruck



Im 2-Jahres-Rhythmus verleiht das Bündnis für Familie in Bocholt e. V. – der Unternehmerverein ist Bündnispartner und war in der Jury vertreten – die „Bocholter Auszeichnung für Familienfreundlichkeit“, kurz BAFF. Preisträger dieses Jahres ist die Firma Wohnwelt Fahnenbruck GmbH. Hans-Bernd Felken aus dem Vorstand des Bündnisses für Familie führte in seiner Laudatio aus, dass das mittelständische Familienunternehmen besonderen Wert auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf lege, einen besonders hohen Anteil an weiblichen Fach- und Führungskräften beschäftige und sich sozial intensiv mit und für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagiere. Den Preis nahmen die Geschwister Katrin und Veit Fahnenbruck aus den Händen von Bürgermeister Peter Nebelo sichtlich bewegt entgegen (Foto: Wirtschaftsförderung Bocholt). Die Preisverleihung fand vor über 100 geladenen Gästen statt; bei gleicher Gelegenheit wurde TIS Technische Informationssysteme GmbH als Bocholts „Unternehmen des Jahres 2016“ ausgezeichnet.

► www.buendnis-fuer-familie-in-bocholt.de

Ein Tag voller Highlights

Gewerbeschau „BOCHOLT 4.0“ im I-Park

BOCHOLT 4.0, die Gewerbeschau im I-Park, dem größten zusammenhängenden Gewerbegebiet NRW, fand an einem strahlenden Spätsommertag in diesem Herbst statt und war ein voller Erfolg – so das Resümee der Veranstalter, zu denen neben der Wirtschaftsförderung Bocholt u. a. auch der Unternehmerverband gehörte. „Die geschätzt 50.000 Besucher strömten – ob per Auto, Shuttle-Bus, Fahrrad oder zu Fuß – auf den Schlavenhorst und in Richtung Messezelt, das gegen Mittag dann richtig voll wurde“, berichtet Jürgen Paschold von der Regionalgeschäftsführung des Unternehmerverbandes, der die Gewerbeschau mitorganisiert hatte.

150 Unternehmen öffneten ihre Türen im I-Park; zudem hatten sich viele nicht dort ansässige Betriebe auf Firmengeländen zusammenge-

schlossen und dort ein gemeinschaftliches Angebot auf die Beine gestellt. „Die Firmen zeigten nicht nur Produkte und Produktion, sondern kamen mit den Besuchern auch über Ausbildung und Beschäftigung ins Gespräch. Das war eine tolle Möglichkeit, Fachkräfte für sich zu interessieren“, bemerkt Paschold.

Schwindelerregende Attraktionen

Einzigartige Ansichten des I-Parks und der ganzen Umgebung boten die Attraktionen in schwindelerregender Höhe: Nicht nur ein Helikopter drehte durchgehend seine Runden und ein riesiger Kran fuhr kontinuierlich rauf und runter. Auch der City Skyliner, eine 81 m hohe, fahrbare Aussichtsplattform, und das Air Emotion-Fahrgeschäft auf dem Telingskamp boten atemberaubende Perspektiven.

Im Vorfeld der BOCHOLT 4.0 hatte es einen Unternehmerabend unter dem Motto „Entdecken – Erleben – Netzwerken“ gegeben. 400 Gäste aus der hiesigen Wirtschaft kamen dazu in die Halle der WRCK-Eventplanungsagentur. Hauptredner war BVB-Geschäftsführer Hans-Joachim Watzke; zur weiteren Unterhaltung trug der Mentalist Timon Krause bei. Zudem gab es moderierte Diskussionen mit Landes-Verkehrsminister Hendrik Wüst (CDU), Landrat Dr. Kai Zwicker, Bürgermeister Peter Nebelo und den Wirtschaftsförderern Ulrich Skupin und Ludger Dieckhues.

Anna Schmitz (Wirtschaftsförderung Bocholt) und Jennifer Middalkamp

➤ www.bohverpunktnull.de



Reges Treiben herrschte bei herrlichem Spätsommerwetter im Industriepark, in dem 150 Unternehmen ihre Türen öffneten und sich tolle Aktionen einfallen ließen. (Foto: Sven Betz)

Frühstück, Flüchtlingshilfe, Fördermittel

Zwei Business Breaks in Bocholt im Sommer

Der Unternehmerverband und die Wirtschaftsförderung Bocholt organisieren viermal im Jahr in dieser Stadt Unternehmerfrühstücke. Bei den beiden jüngsten Terminen ging es um die Flüchtlingshilfe sowie um Fördermöglichkeiten für Beraterleistungen.

Flüchtlinge integrieren

Rund 870 geflüchtete Menschen befanden sich im Sommer in Betreuung durch die Stadt Bocholt; sie in den Arbeits- und vor allem in den Ausbildungsmarkt zu integrieren, ist eine große Herausforderung. In Bocholt koordiniert und managt die städtische Entwicklungsgesellschaft EWIBO, auch Mitglied des Unternehmerverbandes, die Flüchtlingshilfe im Auftrag der Stadt. Viel schwieriger als zunächst angenommen stellt sich die Arbeitsmarktintegration heraus, wie der Leiter des Bocholter Jobcenters, Dominik Hanning, feststellte. Die vorhandenen schulischen und beruflichen Qualifikationen der Menschen, die aus Ländern wie Syrien und dem Iran kommen, seien mit denen im hochtechnisierten Deutschland nötigen Qualifikationen kaum vergleichbar. „Eine gute Ausbildung ist der Schlüssel für die Integration in den Arbeitsmarkt“, ist sich Hanning deswegen sicher. Aktuell haben das Jobcenter 39 junge Menschen identi-

ziert, denen man das Potenzial zuschreibe, eine Ausbildung in Bocholt und Umgebung zu beginnen. Speziell für diese Gruppe sucht das Jobcenter geeignete Ausbildungsbetriebe. Auch Jürgen Paschold vom Unternehmerverband warb für die duale Ausbildung. Dabei komme es entscheidend darauf an, dass sich Unternehmen und Institutionen regelmäßig austauschen, um Chancen und Risiken zu erkennen. Der Unternehmerverband bietet Plattformen des Austauschs z. B. mit seinem Arbeitskreis Integration regelmäßig an.

Interessante Fördermöglichkeiten

Beim Unternehmerfrühstück im August ging es um aktuelle Fördermöglichkeiten für den Einkauf von externem Fachwissen. Die Wirtschaftsförderung Bocholt informierte gemeinsam mit der WFG für den Kreis Borken über die förderbaren Beratungsgegenstände und den neuesten zusätzlichen Förderschwerpunkt „Digitalisierung“.

Dieser werde ab Herbst vom Bund mit dem Programm „unternehmenswert:menschplus“ weiter ausgebaut – mit höheren Förderquoten (80 %) für höhere Honorare (bis zu 12.000 Euro). Anschließend informierte Ingo Tra-

winski von der WFG für den Kreis Borken über Fördermöglichkeiten im Bereich der Energie- und Ressourceneffizienz. Er hob das Projekt Ökoprot hervor, mit dem bereits zahlreiche Unternehmen aus dieser Region Ressourcen – und damit Kosten – gespart hätten. Jürgen Willing, Geschäftsführer der Firma Tekloth, schilderte seine praktischen Erfahrungen mit der Potenzialberatung des Landes NRW wie auch mit Ökoprot.

Betriebsintern habe man meistens nicht das Fachwissen und die Erfahrung, um diese Dinge anzugehen. Daher empfehle er, die angebotenen Möglichkeiten für den Einkauf von externem Fachwissen zu nutzen, um sich so auch zukünftig wettbewerbsfähig zu bleiben.

Matthias Heidmeier und Simon Koller (Wirtschaftsförderung Bocholt)

Kontakt

Jürgen Paschold
02871 23698-11
paschold@unternehmerverband.org

Starker Impuls für den Standort Bocholt

Unternehmer informieren sich über Städtebauprojekt kubaai

Die Es ist zweifellos das größte städtebauliche Bocholter Projekt der letzten Jahrzehnte: Die Rede ist vom Projekt kubaai, wobei die Abkürzung für „Kulturquartier Bocholter Aa und Industriestraße“ steht. Mit einem Investitionsvolumen von rund 180 Millionen Euro ist kubaai für eine Stadt der Größenordnung Bocholts ein absolutes Ausnahme-, vielleicht sogar Jahrhundertprojekt.

Aus alt wird neu

Wo heute alte Produktionshallen und Spinnereigebäude, Maschinenhallen und Schornsteinreste von einer längst vergangenen, blühenden Bocholter Textilproduktion zeugen, sollen künftig in einem urbanen Quartier Menschen arbeiten und wohnen, Freizeit verbringen und Kultur erleben. Mit dem LWLTextil-Werk, das ein Textilmuseum und moderne Event-Locations beher-

bergt, ist der Anfang dieses Großprojekts bereits erfolgreich gemacht.

Das Spannende an dem Vorhaben, das innerhalb der kommenden zehn bis 15 Jahre dann weiter realisiert werden soll, ist seine unmittelbare Anbindung an die Innenstadt. Bürgermeister Peter Nebelo spricht deswegen von „einer einmaligen städtebaulichen Chance für Bocholt, die wir nicht verstreichen lassen dürfen“. Das unterstrich der Politiker im September auch gegenüber einer Runde von Unternehmern, die sich vor Ort ein Bild über die Planungen zu kubaai machte.

Der Unternehmerverband hatte neben Bürgermeister Peter Nebelo zwei kompetente Gesprächspartner des Bocholter Baudezernats zu einer „MittagsZeit“ eingeladen. Daniel Zöhler, neuer Stadtbaurat der Stadt Bocholt, und Udo Geidies, der das Projekt im Bauamt begleitet, führten die Unternehmergruppe zunächst über das Ge-

lände, zeigten Pläne, begründeten Entwicklungsperspektiven und erläuterten die Projektstruktur. Das Vorhaben ist wegen seiner schlichten Größe und des Versuchs, Wohnen, Arbeiten, Kultur und Naherholung zu kombinieren, auch für erfahrene Stadtplaner sehr ambitioniert.

Faktor Wohnen

Gerade mit Blick auf den Faktor Wohnen sind die Projektmacher aber zuversichtlich, dass sie mit ihren Planungen auf einen Nerv treffen. Schließlich erfreue sich das Wohnen in der Innenstadt wegen der kurzen Wege wieder großer Beliebtheit. Nur der zur Verfügung stehende Raum dafür werde in Bocholt immer knapper.

Seinen besonderen Charme gewinnt das Projekt zweifellos durch die Einbindung der eindrucksvollen Industriekulisse des Areals. Das LWLTextil-

Werk mit seiner Sky-Lounge drückt dem Gelände schon heute seinen unverwechselbaren Stempel auf – eine Mischung aus imposantem Industriedenkmal verbunden mit der Modernität einer angesagten Location.

„Um auch die Bürger vor Ort über die Entwicklung des kubaai-Geländes zu informieren, bieten wir regelmäßig Führungen an“, so der städtische Koordinator Geidies. Transparenz ist den Projektmachern wichtig. Und natürlich wollen Sie auch für eine breite gesellschaftliche Unterstützung werben.

Attraktiver Standort

Die Bocholter Unternehmer zeigten sich von eben dieser Führung und den Erläuterungen dazu jedenfalls beeindruckt. Sie stimmten Stadtbaurat Zöhler in seiner Aussage zu, dass kubaai Strahlkraft für den Wirtschaftsstandort Bocholt weit über die Stadtgren-



Große Pläne: Die Projektmacher von kubaai standen Unternehmern Rede und Antwort (Foto: Heidmeier)

zen hinaus habe. Nicht nur das gewaltige Investitionsvolumen, das zum Teil auch der heimischen Wirtschaft zukomme, sei für den Standort interessant. Kubaai mache Bocholt als Lebens- und Arbeitsmittelpunkt noch attraktiver.

Vorzeigeprojekt

Jürgen Paschold vom Unternehmerverband, der das Treffen organisierte,

fügt hinzu, dass gerade im schärfer werdenden Wettbewerb um die besten Fachkräfte Unternehmen mit diesem Vorzeigeprojekt künftig punkten könnten: „Die Attraktivität dieser Stadt wird mit der Umsetzung des kubaai-Projekts deutlich aufgewertet. Hier wird die Zukunft mutig angepackt.“

Matthias Heidmeier

Dinslaken ist Vorreiter bei der Energiewende

Vor-Ort-Termin: Unternehmer besichtigen Biomasse-Heizkraftwerk

Gewaltige 2,5 Megawatt Strom und sogar 8,5 Megawatt Wärmeleistung werden mittlerweile im Biomasse-Kraftwerk der Stadtwerke Dinslaken an der Gerhard-Melina-Straße produziert. Konkret heißt das: 5.000 Dinslakener Haushalte werden von dort aus mit Energie aus dem regenerativen Brennstoff Holzackschnitzel versorgt. Wie die Energieproduktion im Biomasse-Heizkraftwerk genau funktioniert, konnten nun Unternehmer aus dem Kreis Wesel vor Ort begutachten. Sie waren der Einladung des heimischen Unternehmerverbandes zur Kraftwerksbesichtigung gefolgt.

Andreas Heinrich, Personalchef der Stadtwerke Dinslaken und Vorstandsmitglied des Unternehmerverbandes, begrüßte die Gäste. Als moderner Dienstleistungskonzern für Strom, Erdgas, Trinkwasser und Fernwärme stehen die hiesigen Stadtwerke gut da, auch im Vergleich zu anderen Energieanbietern, so Heinrich. In allen Geschäftsfeldern, einzige Ausnahme ist der überall in Deutschland schwierige Betrieb der öffentlichen Schwimmbäder, schreibt das Unternehmen schwarze Zahlen. Fast 200 Millionen Euro Umsatz verzeichnen die Stadtwerke mittlerweile. „Wir haben schon auf regenerative Ener-

gien gesetzt lange bevor die Energiewende zum politischen Ziel wurde“, berichtet Heinrich.

Kreislauf funktioniert

So ist auch das Biomasse-Heizkraftwerk bereits seit Ende 2007 in Betrieb. „Mit einem Wirkungsgrad von 82 Prozent arbeitet das Kraftwerk besonders effektiv“, berichtet der Leiter der Anlage, Arno Gedigk. Nur wenige Tage im Jahr stehe das Kraftwerk still. Zum Beispiel dann, wenn die Verbrennungsöfen gereinigt werden müssen. Doch an rund 360 Tagen im Jahr brennt die Flamme in dem riesigen Ofen, der täglich fast 5 Ton-

nen Hackschnitzel in wertvolle Energie umwandelt. Die dahinter stehende Logistik ist enorm. Eng getaktet wird der nötige Hackschnitzel-Nachschub geliefert, um den Energiehunger des Kraftwerks zu stillen. Das, was bei den Baum- und Grünpflegearbeiten an den Straßenrändern in der Region an Geäst anfällt, landet deswegen zum großen Teil im Dinslakener Biomasse-Kraftwerk. „Der Kreislauf funktioniert“, berichtet Gedigk, der den Unternehmern mit viel Herzblut von der regenerativen Energieerzeugung berichtet.

Martin Jonetzko, stellvertretender Hauptgeschäftsführer des Unterneh-



Gruppenfoto vor den Holzackschnitzeln: Unternehmer besuchten das Biomasse-Kraftwerk in Dinslaken (Foto: Heidmeier)

mverbandes, dankte den Stadtwerken Dinslaken für den spannenden Einblick in das Kraftwerk. „Eine zuverlässige Energieversorgung ist das A und O auch für den Wirtschaftsstandort Kreis Wesel. Dass das hier in Dinslaken auch mit regenerativer

Energie funktioniert, ist eine gute Nachricht für die vielen Unternehmen, die tagtäglich auf große Strommengen angewiesen sind“, so Jonetzko.

Matthias Heidmeier

90 Schüler erprobten ihre Talente

Berufeparcours des Unternehmerverbandes zeigte vor allem die Chancen der betrieblichen Ausbildung

Kupfer in Form biegen, am heißen Draht seine Geschicklichkeit beweisen und Rohre mit T-Stücken so verbinden, dass eine möglichst dichte Konstruktion entsteht – all dies konnten rund 90 Schüler der Stadt. Realschule Stadtmitte am Stand der Menerga GmbH ausprobieren. Anlass war der 4. Berufeparcours im HAUS DER WIRTSCHAFT im Rahmen der „TalentTage Ruhr“.

Berufsausbildung echte Alternative zum Studium

Der Unternehmerverband organisiert den Berufeparcours, um den Schülern durch „Anfassen und Mitmachen“ vor allem auch die Chancen einer betrieblichen Ausbildung näher zu bringen: „Eine Duale Ausbildung hat beste Perspektiven. Sie ist genauso viel wert wie ein Studium und bietet von Anfang an Verdienstmöglichkeiten“, so Wolfgang Schmitz, Hauptgeschäftsführer des Unternehmerverbandes.

Robin Götsch, Ausbilder für technische Berufe bei der Menerga GmbH, nahm die Werkstücke der Schüler am Stand der Menerga GmbH kritisch unter die Lupe. Mithilfe von Stickstoff und einem Wasserbehälter wurden die Konstruktionen auf Dichte überprüft. Der Fachmann war zufrieden: „Die Schüler machen sich gut“, so die Bilanz. Nils Friese absolviert seine Ausbildung bei der Menerga GmbH, einem Mülheimer Spezialisten für Lüftungs- und Klimatechnik. Er beantwortete geduldig die Fragen der Schüler, z.B. zu den verschiedenen Ausbildungsberufen wie Industriemechaniker, Mechatroniker für Kältetechnik und Elektroniker für Betriebstechnik. Solche Fragen in etwa Gleichaltrigen zu stellen, ist einfacher – davon ist Organisatorin Claudia Fischer, Büroleitung Mülheim beim Unternehmerverband, überzeugt: „Durch die praktischen

Angebote finden die Jugendlichen sofort Zugang.“

In Alters-Simulationsanzug geschlüpft

Neben der Menerga GmbH ermöglichten auch die Unternehmen Pflege zu Hause Behmenburg GmbH, die Dachdecker- und Zimmerer-Innung, die HAUS DER UNTERNEHMER GmbH, die EDEKA-Märkte Patschmann GmbH & Co. KG und die Sparkasse Mülheim an der Ruhr den Schülern, in verschiedene Berufsfelder hinein zu schnuppern. Die Neuntklässler schlüpfen in einen Alters-Simulationsanzug, klopfen Schieferplatten in Form, deckten Tische korrekt ein, mixten Smoothies und füllten Überweisungsträger aus.

„Die verschiedenen Stationen des Berufeparcours tragen dazu bei, dass

die Schüler ihre Stärken und Schwächen kennen lernen“, so Elisabeth Schulte, die beim Unternehmerverband für die Bereiche Schule/Wirtschaft verantwortlich ist. „Natürlich steht das Ausprobieren an erster Stelle. Aber auch das Gespräch mit den Unternehmensvertretern ist beim Berufeparcours wichtig, um persönliche Chancen auszuloten.“

130 Veranstaltungen, mehr als 100 Akteure und viele unentdeckte Talente: Die TalentTage sollen dazu beitragen, das Potenzial des Ruhrgebiets als Talentregion und als attraktiven Arbeits- und Lebensraum herauszustellen. Der Initiativkreis Ruhr organisiert die TalentTage und wird dabei von 75 Akteuren wie Verbänden und Kammern unterstützt.“

Geraldine Klan

► www.talentmetropoleruhr.de



Kupferrohre mit T-Stücken verbinden: Die Neuntklässler stellen sich sehr geschickt an. (Foto: Klan)

Mehr Praxis in der Schule

Mehr Fachleute aus den Betrieben in die Schulen holen

Die neue NRW-Schulministerin Yvonne Gebauer (FDP) will Personalpässe an Schulen mit Fachkräften aus der Wirtschaft überbrücken. Unternehmer sollten zeitweise Mitarbeiter für einzelne Unterrichtsstunden zur Verfügung stellen, insbesondere in den MINT-Fächern. Der Unternehmerverband begrüßte den Vorschlag: Hauptgeschäftsführer Wolfgang Schmitz sagte: „Wir finden es sehr gut, wenn auf diese Weise mehr Wirtschafts- und Berufspraxis in die Schulen gelangt.“

Wie Mathe und Physik in der Fertigung gebraucht werden

Aus vielen seiner Projekte an der Schnittstelle Schule-Beruf wisse der Verband, dass die beiden Welten sinnvoll zusammenkommen können: „Ein Ingenieur kann Schülern sehr anschaulich rüberbringen, wie Mathe und Physik auf dem Bau oder in Fer-

tigungsprozessen benötigt werden. Ein Personalexperte kann aufzeigen, auf welche Kenntnisse, Kompetenzen und Tugenden es ankommt. Und ein Azubi kann auf Augenhöhe den fast Gleichaltrigen berichten, wie es im Arbeitsleben zugeht.“

Fachkräfte stärker einbinden

Es geht in den Schulen nicht nur, aber eben gerade darum, die Schülerinnen und Schüler auf das Berufsleben vorzubereiten. „Die hohen Abbrecherquoten an den Hochschulen und die vielen unbesetzten Lehrstellen zeigen, dass es bei jungen Menschen immer noch viel Unwissenheit über spätere berufliche Chancen und Risiken gibt“, so Schmitz. Eine stärkere Einbindung von Fachkräften aus der Wirtschaft könne helfen, die berufliche Orientierung zu verbessern. Nicht zuletzt deswegen sei auch die

geplante Einführung eines Schulfachs Wirtschaft sinnvoll.

Die Kosten für den Einsatz von Fachkräften aus der Wirtschaft dürften allerdings nicht bei den Unternehmen hängen bleiben. „Es kann nicht darum gehen, mit dieser Maßnahme billige Lehrkräfte zu rekrutieren“, meint Schmitz. Es werde schwer genug, bei den Betrieben personelle Freiräume für den Unterricht zu schaffen. Wenn man richtig vorgehe, könne der Plan der Ministerin aber für alle Seiten – und gerade die Schülerinnen und Schüler – ein Gewinn sein.

Jennifer Middelkamp

„Schulfach Wirtschaft“ kommt

Wichtiger Erfolg für die Zukunft der jüngeren Generation

Seit fast zwei Jahrzehnten wirbt der hiesige Unternehmerverband mit Nachdruck für die Einführung eines Schulfachs Wirtschaft. Dass die neue Landesregierung aus CDU und FDP in Düsseldorf nun die Einführung eines entsprechenden Fachs beschlossen haben, sieht der Verband als „riesigen Erfolg“. „Es ist zunächst ein wirklicher Grund zur Freude, dass unsere jahrelange Überzeugungsarbeit nun gefruchtet hat“, sagt Heinz Lison, Sprecher der regionalen Wirtschaft beim Unternehmerverband. Lison selbst hatte immer wieder mehr Wirtschaft in der Schule gefordert. Das erste Mal vor mittlerweile 19 Jahren.

„Unsere Kinder sind längst digitale Konsumenten. Immer früher besitzen sie ein Smartphone. Wir dürfen sie mit diesen Herausforderungen und den wirtschaftlichen Folgen ihrer Netzaktivitäten nicht allein lassen“,

wirbt Lison für die Vermittlung von grundlegenden wirtschaftlichen Zusammenhängen gerade in der heutigen Zeit. Wer ohne jede Vorkenntnis z. B. online shoppen gehe, lande schnell in der Überschuldungsfalle.

Zu wenige Unternehmer

Aber nicht nur mit Blick auf die digitale Gegenwart und Zukunft könne man wertvolle Präventionsarbeit leisten. Ebenso sei es von großer Bedeutung, den Wert des Unternehmertums stärker in den Schulen zu vermitteln. „Die Schüler von heute schaffen die Jobs von morgen. Warum sollten wir ihnen nicht grundlegende Zusammenhänge bereits im Unterricht vermitteln“, fragt Lison. Er weist darauf hin, dass NRW derzeit zu wenige Unternehmer habe, die neue Arbeitsplätze schaffen. Mit dem neuen Schulfach mache man Kinder nicht zu „kleinen Kapitalisten“ wie Kriti-

ker meinen, im Gegenteil versetze man die junge Generation in die Lage, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen.

Die maßlosen Reaktionen der Kritiker auf die Einführung des Schulfachs Wirtschaft zeigten, dass man noch viel Nachholbedarf bei der Vermittlung von wirtschaftlichen Kenntnissen habe. „Es geht eben nicht um die 'böse' Wirtschaft, sondern um ein Leben der jungen Generation in sozialer Sicherheit. Daran sollten wir ein gemeinsames Interesse haben“, so Lison abschließend.

Matthias Heidmeier

Ideen für den Technik-Unterricht

MINT-Tag NRW in Duisburg

200 Schulleiter und Lehrkräfte kamen Ende September zum MINT-Tag NRW am Reinhard-und-Max-Mannesmann-Gymnasium in Duisburg zusammen. Das Ziel: Die MINT-Bildung, in diesem Jahr unter dem Leitthema Digitalisierung, zu fördern. Veranstalter war das Bildungswerk der NRW-Wirtschaft, das von den Arbeitgeberverbänden, also auch von unserem Unternehmerverband, getragen wird. Elisabeth Schulte, beim Unternehmerverband für das Thema Schule / Wirtschaft verantwortlich, betont: „Die Digitalisierung ist in aller Munde. Aber einfach nur auf dem neusten Stand der PC-Technik zu sein, reicht in der Schule nicht. Die Weiterbildung der Lehrkräfte und die Konzepte für den Unterricht müssen Schritt halten.“ Der MINT-Tag NRW setzte genau an diesem Punkt an.

Spielerisch programmieren

Jährlich treffen sich die Lehrer derjenigen Schulen, die als MINT-Schule aufgrund herausragender MINT-Konzepte an ihrer Schule vom Bildungswerk zertifiziert sind. „Für die Pädagogen gab es in den 18 Work-



Mit dem „Calliope Mini“, der LEDs, Buttons, zahlreiche Sensoren und eine Bluetooth-Funktion hat, wurde in einem Workshop eine Alarmanlage spielerisch programmiert. (Foto: Schulte)

shops wertvolle Anregungen für ihre Unterrichts- und Projektgestaltung. Neue Ideen für die Bildung sind wichtig, um den dringend benötigten Nachwuchs schon früh für Technik zu interessieren. Sei es, dass die Schulabgänger später in technischen Berufen tätig sind oder anderen – ohne die Grundlagen geht es im Zeitalter der Digitalisierung nicht mehr“, fasst Schulte den Tag zusammen. Sie selbst besuchte z. B. den Workshop „Programmieren im Unterricht mit dem Calliope Mini“. Mit ihm lässt sich das Programmieren spielerisch erlernen, dank LEDs, Buttons, zahlreichen Sensoren und einer Blue-

tooth-Funktion wurde eine Alarmanlage programmiert. In anderen Workshops ging es beispielsweise um Online-Schulbücher, 3D-Drucker und Schüler-Smartphones für den Unterricht. Das NRW-Bildungswerk spricht mit der Veranstaltung Jahr für Jahr ihr Exzellenz-Netzwerk MINT SCHULE NRW (Haupt-, Real- und Gesamtschulen) und MINT EC NRW an, also Schulen, die einen technisch-naturwissenschaftlichen Schwerpunkt in einer solchen Qualität haben, dass sie dafür von dem Bildungswerk der Wirtschaft ein Siegel erhalten.

Jennifer Middelkamp

Schuldzuweisungen fehl am Platz

Politik, Wirtschaft und Schulen sollten an einem Strang ziehen

Die Unternehmen in der gesamten Region engagieren sich weiterhin auf hohem Niveau für Ausbildung. Nachdem sie in den vergangenen Jahren ihr Angebot an Ausbildungsplätzen gesteigert haben, wurde NRW weit 2016 sogar der höchste Stand seit 14 Jahren erreicht. „2017 haben die Unternehmen in NRW rund 105.000 betriebliche Ausbildungsplätze angeboten und damit das hohe Niveau aus dem Vorjahr gehalten“, sagt Heinz Lison, Sprecher der regionalen Wirtschaft des Unternehmerverbandes, zu den jüngst von der Bundesagentur für Arbeit veröffentlichten Zahlen.

Der gleiche Trend sei insgesamt auch auf dem Ausbildungsmarkt in der Region zu beobachten, allerdings mit zum Teil großen lokalen Unterschieden. Rein rechnerisch stehen Bewerbern in Duisburg, Oberhausen und Mülheim weniger offene Lehrstellen gegenüber als in benachbarten Städten und Kreisen. Es sei allerdings eine Verzerrung der Realität, hier von einem „Ausbildungsnotstand“ zu sprechen. „Zentrales Problem auf dem Ausbildungsmarkt ist, dass Wunschort und Wunschberuf immer seltener mit dem vorhandenen Ausbildungsangebot vereinbar sind“, so Lison. Be-

werber müssten eine größere Flexibilität und Mobilität zeigen als bisher. An den Stadtgrenzen endet der Ausbildungsmarkt längst nicht.

Professionelle Berufsorientierung

„Für diese Flexibilität bei der Berufswahl müssen wir gemeinsam werben, statt uns gegenseitig die Schuld für fehlende Ausbildungsplätze zuzuweisen“, meint auch der Hauptgeschäftsführer des Unternehmerverbandes, Wolfgang Schmitz und sagt weiter: „Rein rechnerisch könnten jeder Interessierte in NRW aktuell noch einen Ausbildungsplatz bekommen.“ Daher sei es umso wichtiger, bereits in der Schule eine professionelle Berufsorientierung anzubieten, mit der junge Menschen über zukunfts- und marktfähige Berufe informiert würden. „Hierfür müssen Politik, Wirtschaft und Schulen an einem Strang ziehen“, erklärt Schmitz.

Der Unternehmerverband warnt aber auch davor, die Probleme der heimischen Unternehmen, insbesondere der Industrie, bei der Ausbildungsfrage zu übersehen. Aktuelle Konjunkturdaten dürften nicht darüber hinwegtäu-

chen, dass Teile der Industrie große Probleme haben. „Wir haben aus gutem Grund in Städten wie Duisburg und Mülheim an der Ruhr Standortinitiativen gemeinsam mit Partnern in Politik und Gewerkschaften auf den Weg gebracht. Gerade die Industrie braucht mehr Rückenwind, dann schafft sie auch Ausbildungsplätze“, so Lison.

Auch das Problem der vielen nicht geeigneten Bewerber dürfe nicht einfach unter den Tisch gekehrt werden, ergänzt Hauptgeschäftsführer Wolfgang Schmitz. „Wir haben den direkte Draht zu den Personalabteilungen und wissen, dass viele Bewerber die absoluten Mindeststandards nicht erfüllen – und da reden wir nicht über schlechte Noten, sondern über grundsätzliche Defizite“, berichtet Schmitz.

„Wir werben bei den Unternehmen intensiv für die duale Ausbildung. Allein schon der sich verschärfende Fachkräftemangel macht das Ausbildungsengagement alternativlos. Doch wir müssen schon genau hinschauen, wo die Probleme wirklich liegen“, so Heinz Lison abschließend.

Jennifer Middelkamp

Zwölf Schülerteams und viele intelligente Maschinen

Bei „Schüler macht MI(N)T!“ gewinnt Team aus Borken / Firmen unterstützten Schüler sechs Monate lang

„Schüler macht MI(N)T!“ heißt der Wettbewerb, der in diesem Jahr in Bocholt zu Ende ging. Die Schüler bekamen ein Tüftelthema und mehrere Monate Zeit, um mit der Unterstützung dreier Firmen ihre Ideen in die Tat umzusetzen. Der Unternehmerverband koordiniert den Wettbewerb, der bereits zum zwölften Mal stattfand. Bei der Preisverleihung am Freitag in der Spinnerei des Textilwerks in Bocholt war dann das Team des beruflichen Gymnasiums für Technik / Ingenieurwissenschaften am Berufskolleg Borken der große

übernehmen. Welche anderen Tätigkeiten Maschinen noch ausführen können, um uns Menschen den Alltag zu erleichtern, tüftelten die zwölf Teams beim Schülerwettbewerb aus. „Baue eine (intelligente) Maschine, die alltägliche Aufgaben erleichtert oder neue erst ermöglicht“ lautete das Thema. Mit dem Wettbewerb möchten die teilnehmenden Unternehmen und der Unternehmerverband Nachwuchs für Ausbildung und Studium in technischen Berufen begeistern. Im Dezember fiel der Startschuss für den Schülerwettbewerb; seitdem arbeite-

nale Räder, die in jede beliebige Richtung gelenkt werden können, problemlos durch die Stadt navigiert werden. „Bei der Umsetzung dieses Projektes hat uns sowohl die sehr gute Präsentation als auch die kreative Umsetzung überzeugt. Außerdem wurde hier Teamwork ganz groß geschrieben“, so Jurymitglied Prof. Dr. Heike Beismann von der Westfälischen Hochschule (Fachbereich Maschinenbau). So konnten sich die Schüler am Ende nicht nur über den ersten Platz, sondern auch über den Publikumspreis freuen. Zweiter wurde das Mariengymnasium aus Bocholt mit seinem „RegenRinnenReiniger“. Als dritter Sieger stand das St.-Josef-Gymnasium aus Bocholt mit seinem Treppenputzroboter „Setis“ auf dem Treppchen.



Das Gewinner-Team aus Borken: Die Schüler des beruflichen Gymnasiums für Technik / Ingenieurwissenschaften am Berufskolleg Borken wurden Erster und gewannen den Publikumspreis. (Foto: Christoph Maria Hünting)

Teilnehmende Schulen:

- Berufliches Gymnasium für Technik / Ingenieurwissenschaften am Berufskolleg Borken
- Euregio-Gymnasium Bocholt (3 Teams)
- Mariengymnasium Bocholt
- St.-Josef-Gymnasium Bocholt
- Andreas-Vesalius-Gymnasium, Wesel
- Gesamtschule Am Lauerhaas, Wesel (2 Teams)
- Konrad-Duden-Realschule, Wesel
- Konrad-Duden-Gymnasium, Wesel
- Heinrich-Böll-Gesamtschule Europaschule, Oberhausen

Gewinner: Die elf Schülerinnen und Schüler gewannen sowohl den ersten Platz als auch den Publikumspreis. Zweiter wurde das Mariengymnasium aus Bocholt, Dritter wurde das St.-Josef-Gymnasium, ebenfalls aus Bocholt.

Roboter übernehmen lästige Arbeiten

Rasenmähen, saugen, wischen – das war früher mit viel Arbeit und Schweiß verbunden. Heutzutage können Roboter diese oft lästigen Pflich-

ten zwölf Teams, die aus Schulen in Bocholt, Borken, Oberhausen und Wesel kommen, an ihren Ideen.

Das Projekt „C-Drive“ des elfköpfigen Schüler-Teams des beruflichen Gymnasiums für Technik / Ingenieurwissenschaften am Berufskolleg Borken konnte sich am Ende durchsetzen. Die Schüler wollten eine Maschine bauen, die Rollstuhlfahrern den Alltag erleichtert. Der Rollstuhl, den die Schüler entwickelten, kann mithilfe von sogenannten C-Modulen Stufen überwinden und durch omnidirektio-

Jury aus der Wissenschaft

Die Jury setzte sich zusammen aus drei Fachleuten aus der Wissenschaft: Prof. Dr. Heike Beismann von der Westfälischen Hochschule (Fachbereich Maschinenbau) sowie von der Universität Duisburg-Essen Dr.-Ing. Wolfgang Brockerhoff und M. Sc. Lisa Liborius, beide Fakultät für Ingenieurwissenschaften. „Die Entscheidung fiel in diesem Jahr denkbar knapp aus. Die Schüler hatten tolle Ideen, die sie ansprechend präsentiert haben. Besser als mancher unserer Studenten“, so Wolfgang Brockerhoff.

Bereits 2005 wurde der Wettbewerb von der Lenord, Bauer & Co. GmbH mit Sitz in Oberhausen ins Leben gerufen. Vier Jahre später kamen die Clyde Bergemann GmbH aus Wesel und die Grunewald GmbH & Co. KG in Bocholt hinzu. Die Lenord, Bauer & Co. GmbH wird im nächsten Jahr

durch die Duisburger WOMA GmbH, Spezialist für Hochdruck-Technologie, abgelöst. Ulrich Grunewald, Geschäftsführer der Grunewald GmbH und Gastgeber der Veranstaltung, bedankte sich im Rahmen der Preisverleihung für das langjährige Engagement des Oberhausener Unternehmens.

Teamarbeit wie auch die Firmen vor Ort kennenlernen

Elisabeth Schulte vom Unternehmerverband lobte auch noch einmal ausdrücklich das Engagement der teilnehmenden Firmen: „So erhalten die jungen Leute die einmalige Gelegenheit, Technik, Projekt- und Zeitmanagement, Teamarbeit wie auch die Firmen vor Ort mit ihrer Ausbildung und ihren Mitarbeitern bzw. Berufen ken-

nen zu lernen“, so Schulte. Ziel sei es, Jugendliche für Technik zu begeistern – „und hierfür engagieren sich die Fir-

men mit hohem Aufwand, ehrenamtlich und ohne jegliche Fördergelder.“

Geraldine Klan

Kontakte in den Unternehmen:

Grunewald GmbH & Co. KG (Bocholt)
Ansprechpartner: Ulrich Grunewald, Tel. 02871 2507-101, u.grunewald@grunewald.de

Clyde Bergemann GmbH (Wesel)
Ansprechpartner: Thorsten Rogmann, Tel. 0281 815-200, trogmann@cbw.de

Lenord, Bauer & Co. GmbH (Oberhausen)
Ansprechpartnerin: Kerstin Frohn, Tel. 0208 9963-123, kfrohn@lenord.de

WOMA GmbH (Duisburg)
Ansprechpartner: Daniel Adam, Tel. 02065 304-242, daniel.adam@woma.de

Unternehmerverband fördert Fachkräfte der Zukunft

Die HRW-Studenten Vladimir Lauchner und Jessica Kohl erhielten Stipendien

Er sei ein mittelmäßiger Realschüler gewesen, erinnert sich Vladimir Lauchner. Erst seine Ausbildung zum Zerspanungsmechaniker habe ihn „erwachsen werden lassen“. Heute studiert der zielstrebige 24-Jährige im fünften Semester Sicherheitstechnik an der Hochschule Ruhr West (HRW) – mit einem Notendurchschnitt von 1,7. Vladimir Lauchner ist einer von sieben Stipendiaten, die der Unternehmerverband an den hiesigen Hochschulen fördert.

„Sie haben alles richtig gemacht“, zeigt sich Wolfgang Schmitz, Hauptgeschäftsführer des Unternehmerverbandes, vom Lebenslauf des gebürtig aus Kasachstan stammenden Studenten beeindruckt. „Die hiesige Wirtschaft, insbesondere die Metall- und Elektrownahmen,

brauchen technisch-versierten Nachwuchs, um bei Forschung und Entwicklung an der Spitze zu bleiben. Vladimir Lauchner gehört zu den Fachkräften von morgen, die wir so dringend benötigen.“ Kerstin Einert-Pieper, Geschäftsführerin des Unternehmerverbandes Mülheimer Wirtschaft, lobt den Stipendiaten ebenfalls für den von ihm eingeschlagenen Weg: „Eine solide Ausbildung mit anschließendem Studium ist eine sehr gute Grundlage für den Einstieg in den Arbeitsmarkt.“

Berufsziel: Spezialist für Maschinsicherheit

Der in Bochum lebende Student knüpfte bereits wichtige Kontakte zur Wirtschaft – er arbeitet neben dem Studium bei der cesitec GmbH



Stipendiatin Jessica Kohl studiert Elektrotechnik. (Foto: privat)

in Gelsenkirchen, einem Dienstleister für den Maschinen- und Anlagenbau im Bereich Maschinen- und Arbeitssicherheit. Hier ist Vladimir Lauchner als studentische Hilfskraft im Bereich der CE- Koordination und

Risikobewertungen für Maschinen und Anlagen tätig. Der 24-Jährige würde nach dem Masterabschluss auch gerne als Spezialist für Maschinsicherheit arbeiten. „Der Bereich künstliche Intelligenz interessiert mich sehr – vor allem in Bezug auf autonomes Fahren.“ Hier möchte er den Entwicklungsprozess gerne aktiv mitgestalten und hat gute Chancen dazu. „An der Hochschule Ruhr West werden seitens der Unternehmen häufig Anfragen nach Absolventen meines Studiengangs herangetragen.“ Auch Wolfgang Schmitz bescheinigt ihm gute Zukunftsaussichten: „Absolventen der MINT-Fächer haben sehr gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Mit unseren Stipendien tun wir natürlich auch etwas für die Unternehmen, deren Interessen wir vertreten. Der unmittelbare Austausch mit Schulen und Hochschulen wird helfen, den Fachkräftebedarf der Zukunft zu bewältigen.“

Fachgebiet MRT Bildgebung

Ihren Beitrag zur Weiterentwicklung der Medizintechnik möchte Jessica Kohl leisten. Die 21-Jährige studiert im siebten Semester Elektrotechnik an der Hochschule Ruhr West und ist ebenfalls Stipendiatin des Unternehmerverbandes. Sie befindet sich zurzeit in ihrem Praxissemester, das sie beim Erwin L. Hahn Institut in Essen absolviert. „Ich würde später sehr gerne in einer Forschungs- oder Entwicklungsabteilung für medizinische Geräte und deren Software arbeiten. Mich interessiert vor allem das Gebiet der MRT Bildgebung“, so die Mülheimerin.

Ihr Praxissemester am Erwin L. Hahn Institut ermöglichte ihr in erster Linie der Unternehmerverband, da es unentgeltlich ist. „Ohne das Stipendium wäre das so nicht möglich gewesen“, erläutert Kohl.

Auch Vladimir Lauchner ist dankbar: Durch das Stipendium konnte er einige Anschaffungen tätigen – darunter ein professionelles Zeichenbrett und ein Whiteboard: „Darauf notiere ich mir Formeln. Wenn

ich immer wieder daran vorbeilaufe, fällt mir die Lösung ein.“

Geraldine Klan

Kontakt

vladimir.lauchner@stud.hs-ruhrwest.de
jessica.kohl@stud.hs-ruhrwest.de
pengyuan.wang@stud.uni-due.de

Stipendiat an der UDE



Stipendiat Pengyuan Wang (Foto: privat)

Nach wie vor begeistert von seinem Studiengang Mechanical Engineering ist Pengyuan Wang – Student an der Universität Duisburg-Essen und einer von sieben Stipendiaten des Unternehmerverbandes. „Durch die Fortschritte des Maschinenbaus kann langfristig die Lebensqualität verbessert werden“, so der Student im achten Semester. „Dazu möchte ich beitragen.“

Weitere sechs Stipendiaten des Unternehmerverbandes studieren an der Hochschule Rhein-Waal (Standort Kleve), an der Hochschule Ruhr West (Standort Mülheim) und an der Universität Duisburg-Essen.

Geraldine Klan



Stipendiat Vladimir Lauchner traf sich im HAUS DER WIRTSCHAFT mit Kerstin Einert-Pieper, Geschäftsführerin des Unternehmerverbandes Mülheimer Wirtschaft, und Wolfgang Schmitz, Hauptgeschäftsführer des Unternehmerverbandes. (Foto: Klan)

10 Fragen und Antworten zum Thema ...

Änderungskündigung

Mit Wirkung per 1. April 2017 wurde neben der erstmaligen Regelung des Arbeitsvertrags im BGB (§ 611 a) das AÜG erneut reformiert, und zwar mit dem Ziel, tatsächlichen oder vermeintlichen Missbrauch des Einsatzes von Leiharbeit und Werkverträgen zu verhindern. Dieser Beitrag fasst sich mit den insoweit neuen Regelungen.

1 Was ist eine Änderungskündigung?

Eine Änderungskündigung ist eine arbeitgeberseitig ausgesprochene Beendigungskündigung, die mit einem Angebot an den Arbeitnehmer verbunden ist, das Arbeitsverhältnis zu geänderten Arbeitsbedingungen fortzusetzen. Sie ist in § 2 KSchG geregelt. Die geänderten Arbeitsbedingungen werden aus Sicht des Arbeitnehmers schlechter sein, als die bisher vereinbarten vertraglichen Bedingungen, da er bei besseren Bedingungen sicher ohne Weiteres mit den Änderungen einverstanden sein würde.

2 Wann bedarf es keiner Änderungskündigung?

Einer Änderungskündigung bedarf es nicht, wenn eine einvernehmliche Änderung der vertraglichen Bedingungen herbeigeführt werden kann.

Ferner bedarf es keiner Änderungskündigung, wenn der Arbeitgeber einseitig eine Änderung der bisherigen Regelung herbeiführen kann, weil diese schon aufgrund des Direktionsrechts möglich ist. Ist beispielsweise in einem betriebsratslosen Betrieb mit dem Arbeitnehmer im Arbeitsvertrag vereinbart, dass sich die Lage der Arbeitszeit nach den betrieblichen Erfordernissen richtet, kann der Arbeitgeber einseitig gegenüber dem Arbeitnehmer die Lage der Arbeitszeit verändern. Ist dagegen die Lage der Arbeitszeit im Arbeitsvertrag selbst festgeschrieben, so ist eine Änderung der zeitlichen Lage aufgrund des Direktionsrechts des Arbeitgebers nicht möglich. In Betracht kommt dann, die zeitliche Lage durch eine Änderungskündigung zu verändern.

3 Welchen Anforderungen muss das Änderungsangebot genügen?

Im Zusammenhang mit der schriftlichen Kündigung muss der Arbeitgeber ein Angebot zur Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses unter geänderten Bedingungen erklären. Das Angebot hat schriftlich zu erfolgen, so dass bei dessen Auslegung nur der in dem Änderungsangebot zum Ausdruck gelangte Wille maßgeblich ist. Zudem muss das Angebot den Anforderungen an die Bestimmtheit genügen, wobei jedoch die Bestimmbarkeit des Angebots ausreicht. An dieser fehlt es beispielsweise, wenn der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer zwei Änderungsangebote unterbreitet und ihm die Wahl überlässt, er verschiedene Änderungen der Arbeitsbedingungen mittels mehrerer zeitgleicher Änderungskündigungen durchsetzen will oder dem Änderungsangebot nicht zweifelsfrei entnommen werden kann, ab welchem Zeitpunkt die geänderten Arbeitsbedingungen gelten sollen.

4 Welche Beschäftigungsalternativen muss der Arbeitgeber anbieten, wenn der Arbeitsplatz des Arbeitnehmers wegfällt?

Der Arbeitgeber muss nach Auffassung des Bundesarbeitsgerichts jedwede Beschäftigungsalternative anbieten, auch zu wesentlich schlechteren Arbeitsbedingungen. Unter mehreren denkbaren Beschäftigungsalternativen ist nach dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit diejenige anzubieten, die den bisherigen Arbeitsbedingungen am nächsten kommt. Der Arbeitgeber ist jedoch gehalten, eingegangene Vertragspflichten zu beachten bzw. diese nur bei gegebener Notwendigkeit und ausschließlich im unerlässlichen Umfang zu ändern.

Eine Verpflichtung des Arbeitgebers, dem Arbeitnehmer (allein möglich) bessere Arbeitsbedingungen anzubieten, besteht nicht.

5 Welche Möglichkeiten hat der Arbeitnehmer auf die Änderungskündigung zu reagieren?

Der Arbeitnehmer hat drei Reaktionsmöglichkeiten: Er kann die Änderung der Arbeitsbedingungen akzeptieren, das geänderte Vertragsangebot also annehmen. Nimmt der Arbeitnehmer das Änderungsangebot vorbehaltlos an, wird die Änderung des Arbeitsvertrags zum Zeitpunkt wirksam, zu dem sie nach dem Änderungsangebot in Kraft treten soll, d.h. frühestens mit Ablauf der Kündigungsfrist.

Er kann die Änderung der Arbeitsbedingungen ablehnen. In diesem Fall endet das Arbeitsverhältnis mit Ablauf der Kündigungsfrist aufgrund der ausgesprochenen Beendigungskündigung, sofern der Arbeitnehmer nicht rechtzeitig Klage erhoben hat. Hat er dagegen rechtzeitig Klage erhoben, so steht ausschließlich die Rechtswirksamkeit der Kündigung im Streit, nicht jedoch die geänderten Arbeitsbedingungen.

Schließlich gibt es noch den sog. „risikominimierten Mittelweg“ für den Arbeitnehmer: Er kann das geänderte Vertragsangebot unter dem Vorbehalt annehmen, dass die Änderung der Arbeitsbedingungen nicht sozial ungerechtfertigt ist. Die Änderung der Arbeitsbedingungen wird dann vom Gericht darauf überprüft, ob diese sozial gerechtfertigt sind. Die Beendigung des Arbeitsverhältnisses steht nicht im Streit. Ob die Beendigungskündigung also wirksam war oder nicht, wird gerichtlich nicht überprüft. Der Arbeitnehmer muss in diesem Fall vorläufig nach Ablauf der Kündigungsfrist zu den angebotenen geänderten Vertragsbedingungen arbeiten.

6 Kann der Arbeitgeber direkt ohne Änderungsangebot kündigen, wenn der Arbeitnehmer zuvor bereits das Änderungsangebot abgelehnt hat?

Lehnt der Arbeitnehmer ein zuvor vom Arbeitgeber unterbreitetes Änderungsangebot ab, so verlangt die Rechtsprechung grds. den Ausspruch einer Änderungskündigung, da der Arbeitnehmer unter Umständen die Möglichkeit einer Vorbehaltsannahme nicht gekannt hat. Wird eine Beendigungskündigung ausgesprochen, nachdem der Arbeitnehmer das ihm unterbreitete Änderungsangebot abgelehnt hat, wird ihm die Möglichkeit des „risikominimierten Mittelweges“ genommen. Er könnte sich daher im Prozess darauf berufen, dass es eine Möglichkeit für ihn gibt, wenn auch zu schlechteren Bedingungen weiterbeschäftigt zu werden, obwohl er zuvor diese schlechteren Bedingungen abgelehnt hatte. In der Folge wäre die reine Beendigungskündigung unwirksam.

Regelmäßig kann also nicht davon ausgegangen werden, der Arbeitnehmer hätte auf eine tatsächlich ausgesprochene Kündigung in gleicher Weise reagiert, wie auf ein abstraktes Änderungsangebot. Häufig wird ein Arbeitnehmer seine Haltung überdenken, wenn ihm deutlich vor Augen geführt wird, dass er mit der Ablehnung des Angebotes seinen Arbeitsplatz insgesamt gefährdet. Von dem Ausspruch einer Änderungskündigung kann allenfalls in seltenen Ausnahmefällen abgesehen werden, wenn der Arbeitnehmer ausdrücklich und endgültig das Änderungsangebot ablehnt.

7 Was ist sonst noch zu beachten?

Da es sich rechtlich um eine reine Beendigungskündigung handelt, müssen alle Voraussetzungen erfüllt sein, die auch sonst kündigungsrechtlich erfüllt sein müssen.

So bedarf die Änderungskündigung – wie jede Kündigung – gem. § 623 BGB der Schriftform (inklusive des Änderungsangebotes).

Auch ist bei Schwerbehinderten/Gleichgestellten die vorherige Zustimmung des Integrationsamtes zu der beabsichtigten Kündigung einzuholen, bei werdenden Müttern und Elternzeitnehmern muss die vorherige Zustimmung der Bezirksregierung vorliegen, etc. Ist eine ordentliche Be-

endigungskündigung ausgeschlossen, weil es sich beispielsweise um einen Arbeitnehmer mit Sonderkündigungsschutz handelt (Betriebsratsmitglied, tariflicher Sonderkündigungsschutz), ist zwangsläufig auch eine ordentliche Änderungskündigung nicht möglich bzw. wäre eine gleichwohl ausgesprochene ordentliche Änderungskündigung unwirksam.

8 Wie kann der Betriebsrat mitbestimmen?

Wie schon dargestellt, handelt es sich bei der Änderungskündigung um eine Beendigungskündigung, die lediglich mit einem Angebot, zu geänderten Arbeitsbedingungen weiterzuarbeiten, verbunden wird. Der Betriebsrat ist daher umfassend gem. § 102 BetrVG vor der beabsichtigten Änderungskündigung anzuhören. Zur Ordnungsgemäßheit der Anhörung bei einer Änderungskündigung gehört aber auch, dass dem Betriebsrat die geänderten Arbeitsbedingungen umfassend mitgeteilt werden.

Ändert sich durch die geänderten Arbeitsbedingungen die tarifliche Eingruppierung und/oder ist die Maßnahme eine Versetzung, ist der Betriebsrat zusätzlich im Rahmen des § 99 BetrVG zu beteiligen (Umgruppierung, Versetzung). D.h., dass hierzu die Zustimmung des Betriebsrats einzuholen ist.

9 Was muss von wem in einem Änderungsschutzprozess dargelegt und bewiesen werden?

Die Änderungskündigung ist eine echte Kündigung. Die Beweislastverteilung richtet sich daher nach den Grundsätzen, die für die Beendigungskündigung gelten. Der Arbeitgeber hat also alle Tatsachen darzulegen und zu beweisen, die die Änderungskündigung bedingen.

Bei einer betriebsbedingten Änderungskündigung zur Entgeltminderung, die nur in seltenen Ausnahmefällen erfolgreich sein wird, gehört hierzu beispielsweise auch, dass der Arbeitgeber die Finanzlage des Betriebs, den Anteil der Personalkosten und die Auswirkungen der erstrebten Kostensenkungen für den Betrieb und für die Arbeitnehmer darstellt; ferner muss er darlegen, warum andere Maßnahmen nicht in Betracht kommen.

Die Darlegungslast des Arbeitgebers ist in den Fällen des § 1 Abs. 5 Satz 1 KSchG (Interessenausgleich mit Namensliste bei Betriebsänderung) erleichtert. Die Vermutungswirkungen erstrecken sich jedoch nicht auf die Angemessenheit des Änderungsangebotes. Dem Arbeitnehmer obliegt dagegen in diesem Fall (nur) die Beweislast für die Fehlerhaftigkeit der sozialen Auswahl.

10 Was passiert, wenn der Arbeitnehmer mit einer Änderungsschutzklage gewinnt bzw. verliert?

Wird die Änderungsschutzklage des Arbeitnehmers abgewiesen, verliert er also den Prozess, so wird der Vorbehalt wirkungslos. Es steht dann fest, dass die Änderung der vertraglichen Arbeitsbedingungen wirksam ist. Der Arbeitnehmer muss endgültig nach den neuen Arbeitsbedingungen arbeiten.

Gibt das Gericht der Änderungsschutzklage statt, gewinnt der Arbeitnehmer also den Prozess, so gilt die Änderungskündigung als von Anfang an rechtsunwirksam. Die alten Arbeitsbedingungen werden rückwirkend wieder hergestellt. Hatte die Änderungskündigung Auswirkungen auf die Höhe des Arbeitsentgelts, muss der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer die Differenz zwischen dem ursprünglichen und dem tatsächlich gezahlten Entgelt nachleisten.

Kontakt

Rechtsanwältin Heike Zeitel
0203 99367-122
zeitel@unternehmerverband.org



Buchbesprechung



Kommentar zum Sozialrecht

In die nunmehr erschienene 5. Auflage des Kommentars zum Sozialrecht sind alle wichtigen Neuerungen im Sozialrecht eingearbeitet. So ist das 9. SGB-II-Änderungsgesetz, das Gesetz zur Ermittlung von Regelbedarfen, das Flexirentengesetz sowie die Pflegereform 2017 umfassend kommentiert. Darüber hinaus erläutert das Werk die für die konkrete Rechtsanwendung relevanten Vorschriften aus SGB I bis SGB XII. Zusätzlich bietet es konzentrierte Sammelkommentierungen zu angrenzenden Rechtsgebieten wie dem Europarecht, dem Bundeselterngeld und Elternzeitgesetz sowie dem Kinder-

geldrecht. Dabei werden die vielfältigen Berührungspunkte des Sozialrechts zu anderen Rechtsgebieten wie z. B. dem Arbeits- und Familienrecht und die damit einhergehende Relevanz deutlich. Der „Kommentar zum Sozialrecht“ liefert dabei sowohl Praktikern, die häufig und intensiv mit sozialrechtlichen Problemen befasst sind, als auch denjenigen, die eher in unregelmäßigen Abständen mit sozialrechtlichen Fragen zu tun haben, verlässliche Antworten schon beim ersten Zugriff.

Zuverlässiger Ratgeber für alle Personalverantwortlichen

Vor diesem Hintergrund ist das neue Werk ein zuverlässiger Ratgeber für

alle Personalverantwortlichen, die auch an diesen rechtlichen Schnittstellen zuverlässige Auskünfte erteilen müssen.

RA Martin Jonetzko

Sabine Knickrehm / Prof. Dr. Ralf Kreikebohm / Prof. Dr. Raimund Waltermann

Kommentar zum Sozialrecht

Verlag C.H.BECK, 2017
3.337 Seiten, in Leinen
239,- Euro
ISBN 978-3-406-70154-2

Arbeitsgerichtsgesetz

Der in der 9. Auflage erschienene Kommentar zum Arbeitsgerichtsgesetz ist eine in sich geschlossene Darstellung der jeweiligen Vorschriften, die unter Verweisung auf Kommentierungen zur ZPO von ausgewiesenen Kennern des Arbeitsgerichtsverfahrens bearbeitet wurde.

Die Neuauflage berücksichtigt dabei die jüngsten Entwicklungen im Arbeitsgerichtsverfahren und bringt den vielzitierten Kommentar auf den aktuellen Stand von Rechtsprechung und Literatur. Dabei wurden insbesondere die gesetzliche Neuregelung des Arbeitnehmerbegriffs, die Änderungen im Kostenrecht, die Prozesskosten- und Beratungshilfe, der elektronische Rechts-

verkehr sowie das Verhältnis von Güterichter und Mediator berücksichtigt. Des Weiteren wurden die Gesetze zur Tarifeinheit und Stärkung der Tarifautonomie berücksichtigt. Besonders hervorzuheben sind überdies die Kommentierungen zum kirchlichen Arbeitsgerichtsverfahren sowie zum Einigungsstellenverfahren.

Orientierung in digitalisierter Arbeitswelt

Dieser Standardkommentar zum Arbeitsgerichtsgesetz ist ein hilfreicher Ratgeber für alle Personalverantwortlichen, die auch im Rahmen der prozessualen Begleitung tätig sind.

RA Martin Jonetzko



Prof. Dr. Claas-Hinrich GERMELMANN / Prof. Dr. h.c. Hanns PRÜTTING / Dr. h.c. Hans-CHRISTOPH MATTHES

Arbeitsgerichtsgesetz

Verlag C.H.BECK, 2017
1.743 Seiten, in Leinen
159,- Euro
ISBN 978-3-406-70643-1



DER INTEGRIERTE SPEZIALIST.

Imperial Logistics International bietet Ihnen Konzepte in den Bereichen Transport, Supply Chain und Contract Manufacturing für weltweite Kundenanforderungen aus den anspruchsvollsten Branchen sowie einfache Lösungen für komplexe Prozesse entlang der gesamten Supply Chain. Freuen Sie sich auf eine flexible, vielseitige und technologisch ausgerichtete High-Performance-Organisation mit tiefgreifender Branchenerfahrung!

Imperial Logistics International B.V. & Co. KG | www.imperial-international.com

IMPERIAL[™]
LOGISTICS
INTERNATIONAL

Seminarangebot 2018 / Auszug

Kompetenz entscheidet – Nutzen Sie unser exklusives Bildungsangebot!

Die Seminare finden im HAUS DER UNTERNEHMER statt; eine Gesamtübersicht der Termine finden Sie auf www.haus-der-unternehmer.de

Recht



23.01., 13 - 17 Uhr
Betriebsratswahlen 2018
 Grundlagen für die Vorbereitung und Durchführung
 *R062018
 Referent: Erhan Köse



13.03., 14 - 17 Uhr
Die außerordentliche Kündigung
 Aktuelle Urteile in der betrieblichen Praxis
 *R022018
 Referent: David Hagen



14.05., 9 - 17 Uhr
Compliance in der Außenwirtschaft
 Vorschriften und Regelungen im grenzüberschreitenden Warenverkehr
 *R132018
 Referent: Jürgen Preussig

Personalmanagement, Führung und Kommunikation



25.01., 9 - 17 Uhr + 26.01., 9 - 17 Uhr
Auszubildende angemessen führen, fördern und fordern
 Motivation und eigenverantwortliches Handeln von Azubis fördern
 *P032018
 Referentin: Helga Kleinkorres



8 Termine ab 24.01.
HR-Manager/in Kompakt
 Personalarbeit im Mittelstand
 *P152018
 Referenten: Bärbel Schnurbusch, Robert Düsterwald



27.02., 9 - 17 Uhr + 28.02., 9 - 17
At Your Service: Business Communication
 Kundenbetreuung: Per Telefon, Email und persönlich
 *P102018
 Referentin: Genevieve Besser



05.03., 9 - 17 Uhr + 06.03., 9 - 17 Uhr
Führen ohne Vorgesetztenfunktion
 Einfluss nehmen ohne hierarchische Macht
 *P042018
 Referentin: Claudia Ages

Digitale Akademie



21.02., 9 - 17 Uhr
Erhebung und Optimierung von Kundenzufriedenheit im Digitalen Zeitalter
 Kundenzufriedenheit in den 2010er-Jahren: Was ist sinnvoll, was braucht mein Unternehmen?
 *P142018
 Referent: Alexander Preiß

* Die Seminarnummer einfach auf www.haus-der-unternehmer.de eingeben und alle Details lesen!



09.04., 9 - 17 Uhr
Zeitmanagement für Führungskräfte 4.0
 Ein Wettbewerbsvorteil im Arbeitsleben
 *P062018
 Referentin: Claudia Ages

Sozialversicherungs- und Steuerrecht



20.02., 9 - 17 Uhr
Praxisforum: Reisekosten- und Bewirtungsrecht
 Klärung aktueller Fragen und Erfahrungsaustausch
 *S012018
 Referent: Thomas Leibrecht



10.04., 13 - 17 Uhr
Nettolohnoptimierung
 Was steckt dahinter?
 *S032018
 Referentin: Bärbel Küch

08.06., 13 - 17 Uhr
Sachzuwendungen in der Gehaltsabrechnung korrekt behandeln
 Die Auswirkungen auf die Umsatzsteuer
 *S042018
 Referentin: Bärbel Küch

Info

Heike Schulte ter Hardt
 0203 6082-204
www.haus-der-unternehmer.de

Duisburger Jobmesse

3.500 Aus- und Weiterbildungsinteressierte

Runde September zur Weiterbildungs- und Jobmesse in die Duisburger Schauinsland-Reisen Arena. An den 82 Ständen – auch die HAUS DER UNTERNEHMER GmbH war vertreten – informierten sie sich über Weiterbildungsangebote und lernten potenzielle Arbeitgeber kennen.

Orientierung in digitalisierter Arbeitswelt

Das MSV-Stadion wurde auf diese Weise zum zweiten Mal Begegnungsort von Mensch, Arbeit und Bildung; ausgerichtet wurde die Messe vom Netzwerk Weiterbildung Duisburg. Arbeitssuchende, angehende Fachkräfte und Weiterbildungsinteressierte fanden Orientierung, Kurse und Stellenangebote für ihr jeweiliges Spezialgebiet in einer zunehmend digitalisierten Arbeitswelt. Heike Schulte ter Hardt, Referentin für Weiterbildung und Qualifikation bei der HAUS DER UNTERNEHMER GmbH, organisierte die Teilnahme an der Zweitauflage: „Mit den Besuchern kann man auf einer solchen Messe sehr gut ins Gespräch kommen. Schnell wird dann auch den Mitarbeitern aus der Buchhaltung oder der Personalabteilung klar, dass gerade in

ihren Bereichen weitere Qualifikation und Bewerbungsgespräch.



Heike Schulte ter Hardt von der HAUS DER UNTERNEHMER GmbH beriet die Gäste der Weiterbildungsmesse. (Foto: Middelkamp)

tion nötig ist, etwa im Arbeitsrecht, im Sozialversicherungs- und Steuerrecht oder im Rechnungswesen.“

Lust auf Weiterbildung

Neben den Weiterbildungsanbietern erwartete die Gäste ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm: Beim Bewerbungsmappen-Check erhielt man fachliche Hinweise. Es ließen sich Bewerbungsfotos anfertigen und mitnehmen. Angehende Kosmetikerinnen und Friseurinnen legten bei Bedarf Hand an und gaben Outfit- und Styling-Tipps für

Zudem konnten sich Interessierte an virtuellen Simulatoren im Schweißen, als Triebfahrzeugführer in einer Lok oder beim Rückwärtsfahren mit einem LKW ausprobieren. „Ein toller Tag, der Lust auf Aus- und Weiterbildung machte“, resümierte Schulte ter Hardt.

Jennifer Middelkamp

► www.weiterbildung-duisburg.de

Nachforderungen vermeiden

3 Fragen an... Bernd Dondrup, Sozialversicherungsexperte



Bernd Dondrup ist als ehemaliger Vorstand einer gesetzlichen Krankenkasse ein ausgewiesener Kenner des Sozialversicherungsrechts. Seit über 30 Jahren ist er als Referent für Unternehmen, verschiedene Bildungseinrichtungen und Verlage aktiv. Im HAUS DER UNTERNEHMER informiert er regelmäßig im Rahmen von Seminaren über aktuelle Änderungen im Bereich der Sozialversicherung.

[u!]: Welche Bedeutung hat das Sozialversicherungsrecht für Unternehmen?

Bernd Dondrup: Die Bundesrepublik Deutschland ist ein sozialer Rechtsstaat. Entsprechend eng sind die Maschen der sozialen Absicherung geknüpft. Dies gilt für alle Bereiche der Sozialversicherung (Artikel 20 GG), gleichgültig ob in der Kranken-, Pflege-, Renten- oder Arbeitslosenversicherung. Insbesondere Arbeitgeber müssen sich mit den verschiedensten Regelungen der Sozialversicherung auskennen – und das nicht nur in der Theorie, sondern auch und gerade in der praktischen Umsetzung. Schon ein kleiner Fehler kann im Prüfungs-

zeitraum (4 Jahre) zu erheblichen Beitragsnachforderungen und Säumniszuschlägen führen.

[u!]: Das Sozialversicherungsrecht stellt an Unternehmen hohe Ansprüche, da es ständigen Änderungen unterworfen ist. Was sind die am häufigsten gestellten Fragen, die Ihnen in Ihrer beruflichen Praxis begegnen?

Bernd Dondrup: Einige der Urteile des Bundessozialgerichts (z.B. die BSG Urteile vom 11.11.2015 zum Thema „Mehrheitsgesellschafter“ und „Durchschnittsberechnung beim Urlaubsentgelt“) bleiben in der Praxis bei vielen Unternehmen leider unbeachtet und führen seit geraumer Zeit zu einer massiven Nachforderungswelle durch den Betriebsprüfungsamt der Deutschen Rentenversicherung. Genau diese Sachverhalte führen heute die Hitliste der Beratungsgespräche an. Die Phantomlohnproblematik bei steuerfreien Zuschlägen (§ 3 b EStG) und auch die Problematik der „Scheinselbstständigkeit“ haben erheblich an Dynamik gewonnen. Hier habe ich mindestens ein bis zwei Beratungsanfragen pro Woche.

[u!]: Welche Änderungen erwarten uns zum Jahreswechsel?

Bernd Dondrup: Kurz vor dem Jahreswechsel kommt es regelmäßig zu Änderungen in bestimmten Bereichen der Sozialversicherung. Arbeitgeber sollten für die Entgeltabrechnung 2018 perfekt vorbereitet sein. Die wichtigsten Neuregelungen sollten Sie stets parat haben, um in Sachen Personalkosten keine unliebsamen Überraschungen zu erleben. Zu nennen wären hier die Themen aktuelle Rechengrößen, Beitragsbemessungsgrenzen, Jahresarbeitsentgeltgrenzen, Beitragssätze; Krankenversicherungsfreiheit bei höher verdienenden Arbeitnehmern, Neues zum Meldeverfahren, Änderungen im DEÜV-Verfahren, Beurteilung von Minijobs, neue Urteile zur Scheinselbstständigkeit, Auswirkungen des Mindestlohns auf die Sozialversicherung, Phantomlohnproblematik bei steuerfreien Zuschlägen, Einführung einer Rentenversicherungspflicht für Selbstständige, Flexizentengesetz und neue Hinzuverdienstgrenzen.

Die Fragen stellte Geraldine Klan.

Digitalisierte Energiewelt in Duisburg



Der 3. LEE-Unternehmertag, der im Sommer im HAUS DER UNTERNEHMER stattfand, bot rund 100 kleinen und mittelständischen Betrieben und Unternehmen aus NRW die Gelegenheit, sich über Möglichkeiten zu informieren, wie sie insbesondere in Zeiten der Digitalisierung aktiv an der Energiewende teilhaben und damit gleichzeitig ihr Unternehmen fit für die Zukunft machen können. Unter dem Motto „Energiewende und Digitalisierung“ hatte der Landesverband Erneuerbare Energien NRW e. V. in Kooperation mit der EnergieAgentur.NRW eingeladen, um über die Chancen der Energiewende für die Unternehmenswelt zu diskutieren. Auf dem Foto (Quelle: LEE) diskutierten die Teilnehmer im Anschluss an Vorträge im Auditorium.

► www.lee-nrw.de

Der Unternehmerverband in den Medien

Verband: Dynamik geht an Ruhrstädten vorbei

Schmitz betont Stärkungsinitiative Industrie

Die Zahl der Mitarbeiter in der deutschen Industrie ist auf einen Rekordwert gestiegen. „Mittelständische, teils familiengeführte Unternehmen gehören zu den höchsten Jobmotoren. Sie wachsen langsam, aber kontinuierlich, und sorgen so für sichere Arbeitsplätze“, sagt Wolfgang Schmitz, Hauptgeschäftsführer des hiesigen Unternehmerverbandes, dem zahlreiche Mittelmeer-Betriebe angehören. Leider komme diese Dynamik aber nicht in den Städten des Ruhrgebietes an.

Strukturelle Gründe habe dies, so Schmitz, ebenso aber hausgemachte, weil etwa Industrieunternehmen fehlen. „Wir müssen hier wieder Verfahren für Wachstum, Beschäftigung und Innovationen schaffen. Die Infrastruktur – und damit meine ich neben Straßen, Wasser und Gleisen auch die digitale Vernetzung – muss schnell und gründlich verbessert werden“, fordert der Hauptgeschäftsführer.

Der Unternehmerverband beteiligt sich daher federführend an hiesigen Standortinitiativen. Die Stärkungsinitiative Industrie in Mülheim oder die für das ganze Revier im Frühjahr gestartete Initiative „Zukunft Industrie. Metropole Ruhr“ gehören dazu. „Im Kern geht es um immer darum, dem Industrie Standort Ruhrgebiet Rückenschancen für gute Arbeitsplätze zu bieten“, erläutert Schmitz.

Der Jobsortir Industrie könnte aber langfristig abgerollt werden, wenn wirtschaftliche Lage sich nicht verbessert. „Wir müssen hier wieder Verfahren für Wachstum, Beschäftigung und Innovationen schaffen. Die Infrastruktur – und damit meine ich neben Straßen, Wasser und Gleisen auch die digitale Vernetzung – muss schnell und gründlich verbessert werden“, fordert der Hauptgeschäftsführer.

Der Unternehmerverband beteiligt sich daher federführend an hiesigen Standortinitiativen. Die Stärkungsinitiative Industrie in Mülheim oder die für das ganze Revier im Frühjahr gestartete Initiative „Zukunft Industrie. Metropole Ruhr“ gehören dazu. „Im Kern geht es um immer darum, dem Industrie Standort Ruhrgebiet Rückenschancen für gute Arbeitsplätze zu bieten“, erläutert Schmitz.

Die Stimme für das Ruhrgebiet erheben

Der in Buchholz ansässige Unternehmerverband drängt darauf, dass mehr für die marode Infrastruktur getan wird. Dabei sind auch die hiesigen Bundestagsabgeordneten gefragt.

„Bürokratieabbau: Unternehmer helfen“

Die neue Landesregierung will Bürokratie abbauen ergreifen. Sie setzt dabei auf die Mithilfe aus Wirtschaft und Gesellschaft. Der Unternehmerverband wurde zum Mitmachen eingeladen. Bei seinen Mitgliedern wirbt er deswegen jetzt für diese Aktion. „Wir unterstützen dieses Vorgehen ausdrücklich und rufen die heimischen Unternehmen dazu auf, beim Bürokratieabbau mitzumachen“, erklärt der Sprecher der regionalen Wirtschaftskammer Heinz Lison.

Radio K.W. 16.10.17

Der Unternehmerverband weist die aktuellen Tarifverordnungen der 20 Planten als unzumutbar kritisch.

Die Industrie müsse in den Städten gestärkt werden, dazu gehört eine gute Infrastruktur.

Gehaltsdiskussion muss vom Kopf auf die Füße

Wahre Ursachen für Gehaltsunterschiede zwischen Männern und Frauen

„Wer glaubt, dass der Schlüssel für die Beseitigung der Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen in den Personalabteilungen der Unternehmen liegt, der irrt“, meint Martin Jonetzko, stellvertretender Hauptgeschäftsführer des hiesigen Unternehmerverbandes.

Digitalisierung muss Chefsache sein

IHK-Info-Veranstaltung zum technologischen Wandel. OB Link will Duisburg zur „Smart City“ machen und fordert rechtzeitige und ausreichende Investitionen in den Netzausbau

dem müsse sich die Wirtschaft vorbereiten auf veränderte Produktionsprozesse. Der 3-D-Druck werde nicht nur die Fertigung revolutionieren, sondern auch die Logistik treffen. Waren müssten nicht mehr transportiert werden, wenn sie am Zielort produziert werden können. An die Unternehmen appelliert der IHK-Chef, eventuelle schädliche Netzschaltungen zu vermeiden.

Unternehmerverband lobt neue Werbekampagne

RP 05.07.17

Der Unternehmerverband begrüßt ausdrücklich die neue Werbekampagne für die Metropole Ruhr, die vom Regionalverband Ruhr (RVR) in die Wege geleitet worden ist. „Mitte 2017 wird die Kampagne in den Medien und auf der Straße zu sehen sein.“

Prozesse ständig optimieren

Neue Seminarreihe des Unternehmerverbandes

BOCHOLT (spn). Bei Mitarbeitern heißt es immer „Lernen“, bei Betrieben synonym „kontinuierlicher Verbesserungsprozess“, kurz KVP. „Der globale Wettbewerb macht auch vor hiesigen Werkstätten nicht halt“, sagt Jürgen Faschold von der Regionalgeschäftsführung des Unternehmerverbandes. „Wer nicht abgehängt werden möchte, muss seine Produktion ständig optimieren.“

Der Unternehmerverband bietet zum Thema KVP nun im Bocholt eine neue Seminarreihe an. Sie richtet sich an Schichtleiter, Vorarbeiter und Teamleiter in kleineren Unternehmen. „Führen in der Produktion“ heißt die Workshop-Reihe und die wichtigsten Regeln und Werkzeuge vermittelt werden. Er findet im September und November statt. „Die Teilnehmer reflektieren typische Situationen aus ihrem täglichen Alltag und erlernen Schlüsselkompetenzen im Beispiel rund um Kommunikation, Mitarbeiterführung und Prozessoptimierung.“

Duale Ausbildung: Rekordtief bereitet Sorge

Unternehmerverband warnt vor überzogenem Akademisierungswahn

So wenige Auszubildende wie nie zuvor. Die Zahl der Bewerberinnen und Bewerber für duale Ausbildung ist im Juli 2016 auf einen historischen Tiefpunkt von 107.000 gesunken. Das ist ein Rekordtief. Die Zahl der Bewerberinnen und Bewerber für duale Ausbildung ist im Juli 2016 auf einen historischen Tiefpunkt von 107.000 gesunken. Das ist ein Rekordtief.

Riesige Resonanz

BBV, 01.07.17

Riesig ist die Resonanz auf die Gewerbeschau „Bocholt 4.0“ am Sonntag, 17. September. Über 100 Firmen machen schon mit.

Für Unternehmen ist sie eine prima Gelegenheit, sich einem breiten Publikum zu präsentieren. Für Besucher ein ideales Ziel für einen Sonntagsausflug oder Radtour ins Grüne.

Die Ratgeber für den Weg in die Lehre

Die Ausbildungsinitiative KURS WESAL – PRÄSENTIEREN VON ALTAUNA (LETZTE FOLGE)

Alles über eine positive Bilanz im RP-Bereich für Berufswahl nach 2016 – mit Altklausuren – für Bewerberinnen und Bewerberinnen.

Studie: Gewerbesteuer drücken auf die Löhne

RP-WAZ, 18.10.17

Unternehmer zahlen für Erhöhung der Gewerbesteuer – das belegt eine Studie des Münchener Ifostituts für Wirtschaftsforschung, der Unternehmerverband. In der Untersuchung wurde die Einkommensentwicklung mit der Gewerbesteuerentwicklung verglichen. Das Ergebnis: Wenn die Gewerbesteuer in einem Ort erhöht wurde, sanken dort die Löhne und Gehälter oder sie stiegen deutlich langsamer als anderswo. Vor allem kleine und mittlere Unternehmen könnten zusätzliche Kosten nicht auf Produkte umlegen.

Kolumne – DAS ALLERLETZTE

Im Paralleluniversum

Raumsonden erkunden auf der Suche nach Lebenszeichen die unendlichen Weiten unseres Universums. Weil diese Aufgabe der Suche nach der berühmten Nadel im Heuhaufen gleicht, spricht man auch gerne von der „mission impossible“ der Raumfahrt.

Im Gegensatz zur Jamaika-Sondierung ist die Raumsonde, die die Erdatmosphäre verlässt, unbemannt. Und die Jamaika-Sondierung erkundete auch nicht, ob es menschliches Leben auf Jamaika gab, sondern hatte sich wahrlich einer anderen „mission impossible“ verschrieben.

So bekam der geneigte Leser den Eindruck, als ob die Suche nach Leben im Weltall mindestens genauso schwierig ist, wie die Suche nach Kompromissen bei Berliner Sondierungsrunden.

Die den eigentlichen Koalitionsverhandlungen vorgeschalteten Sondierungen sind somit durchaus mit der Raumfahrt vergleichbar, auch wenn sie unterm Strich wohl um einiges teurer werden können. Doch sollte man nicht zu streng sein. Wichtig ist, frei nach Bundeskanzler Helmut Kohl, was hinten rauskommt. Da schien es doch lange unwahrschein-

licher zu sein, dass unbekanntes Leben entdeckt wird, als dass die Jamaika-Sondierung ihre Mission nicht erfolgreich beendet. So täuscht man sich.

Insofern sollte man weniger von den Parallelen zur Raumfahrt sprechen, als viel mehr von einem Paralleluniversum, indem sich die Bundespolitik derzeit befindet.

Paralleluniversum – das trifft es wohl ziemlich genau. Denn statt sich glücklich zu schätzen, dass rund 80 Prozent der Deutschen den Astronauten der staatstragenden Parteien

ihr Vertrauen geschenkt haben – und eben nicht den Raum- oder besser Geisterfahrern von links und rechts – entwickeln sie geradezu eine Abscheu vor der möglichen gemeinsamen (Regierungs-)Mission.

Es besteht bei fortgesetzter Uneinsichtigkeit durchaus die Gefahr, dass am Ende die Geisterfahrer so stark sind, dass alle Missionen gänzlich blockiert werden könnten.

Deswegen: Erde an Berliner Politik, kommt doch bitte zurück!



Nicht nur im Weltall nehmen Sondierungen viel Zeit in Anspruch (Foto: iStock)

MH